# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 12. 3 bis 24. 3. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat März 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 11 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Rheinisch-Westfälisches Tageblatt**

**Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum**

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 41 mm breite Zeile im 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile im 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 4 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

**Nr. 62** | **Dienstag, den 13. März 1928** | **100. Jahrgang**


# Die „Unparteilichkeit" des Provinzialausschusses.

**Weiterer geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit. — Deutscher Einspruch gegen die polnischen Senatswahlen. — Reichsminister Dr. Stresemann von Genf abgereist.**

## „Wer behauptet leichtfertig?"

**Letztes Wort des Bochumer Oberbürgermeisters.**

Bochum, 13. März.

Als letztes Wort Bochums in den Auseinandersetzungen über das Verhalten des Provinzialausschusses zur Eingemeindungsfrage hat jetzt Oberbürgermeister Dr. Ruer das an anderer Stelle unseres Blattes wiedergegebene Protokoll über die Sitzung des Provinzialausschusses veröffentlicht, in der das merkwürdige Gutachten über Groß-Dortmund zustandekam. Aus diesem ergibt sich, daß das Gutachten unter tätiger Mitwirkung Dortmunds und seiner beiden Bürgermeister zustandegekommen ist, daß beide bei der Frage Groß-Dortmund gehört worden sind, während man es im Falle Bochum-Hattingen es nicht für nötig gefunden hat, den Oberbürgermeister der Stadt Bochum und auch die Amtmänner von Langendreer, Werne, Gerthe einzuladen, um ihre Stellungsnahme zu erfahren. Unter solchen Verhältnissen konnte es wirklich nicht wundernehmen, daß ein derartiges Gutachten Tatsache wurde. Wohl trifft es zu, daß der Oberbürgermeister Dr. Eichhoff den Vorsitz bei den Verhandlungen über Groß-Dortmund niederlegte, aber er sowohl wie Bürgermeister Hirsch-Dortmund haben sich vor dem Provinzialausschuß über die Frage Groß-Dortmund geäußert. Danach fällt aber die Behauptung, das Gutachten habe ohne jede Fühlungnahme mit Dortmund das Licht der Welt erblickt. In der Frage Bochum-Hattingen sind nur die beiden beteiligten Landräte und ein Mitglied des Kreistages zu Worte gekommen. Ist das noch unparteiisch zu nennen, besonders als Bochum in Berlin alle Hebel in Bewegung setzte, um die Untragbarkeit der Zusammenlegung der beiden Landkreise nachzuweisen? Nicht einmal die Industrie- und Handelskammer Bochum hat man eingeladen, wohl aber die Industrie- und Handelskammer Dortmund. Mit Recht erhebt Oberbürgermeister Dr. Ruer aufgrund dieses Protokolls gegen die Provinzialen Vorwurf, man hätte mit zweierlei Maß gemessen, und knüpft daran die Schlußfolgerung, daß jetzt endlich ein gerechter Interessenausgleich zwischen den verschiedenen Gliedern der Provinz erfolgen müsse. In Münster wird man allerdings von dem eingeschlagenen Weg schnellstens umkehren müssen. Ein Provinzialausschuß, der sich nicht als Sachwalter der Allgemeinheit, sondern einer einzigen Stadt fühlt — auch die Landeshauptstadt Münster hat sich bemüßigt gefühlt, gegen die Bevorzugung Dortmunds Stellung zu nehmen — ist auf die Dauer ein Nachteil für die Provinz. Man versteht gewiß, daß der Landeshauptmann es für nötig gefunden hat, sich in einer langatmigen Erklärung — sie umfaßt 23 Schreibmaschinenseiten — gegen den Vorwurf der Parteilichkeit zu verteidigen, daß er auf die Wohltaten der Provinz für Bochum hinwies, aber die Hauptsache bleibt doch die, daß der Provinzialausschuß in einer Lebensfrage Bochums nicht so entschieden hat, wie eine unvoreingenommene Würdigung der Sachlage es hätte erfordern müssen. Oberbürgermeister Dr. Ruer hat hier die Finger auf eine offene Wunde gelegt und sich damit den Dank aller Teile der Provinz erworben, die mit einer Bevorzugung einer bestimmten Stadt nicht einverstanden sind. Und nun soll — zwar wird der Provinzialausschuß wohl noch einmal antworten, sich noch einmal seine Unparteilichkeit vom Provinziallandtag bescheinigen lassen — von Bochum aus die Streitart begraben werden. Wenn Oberbürgermeister Dr. Ruer gegen den Provinzialausschuß solche Worte hat finden müssen, so war das sein gutes Recht als Oberhaupt der Stadt, die durch die Beschlüsse des Provinzialausschusses am stärksten benachteiligt worden ist.

## Der Phöbusbericht der Regierung.

**Der Bericht dem Haushaltsausschuß des Reichstags zugegangen — Behandlung am Dienstag.**

Berlin, 12. März.

Der Bericht der Regierung über die Phöbusangelegenheit ist am Montagvormittag den Mitgliedern des Haushaltsausschusses des Reichstags schriftlich überreicht worden. Er ist nicht gedruckt, sondern bildet nur ein in wenigen Exemplaren hergestelltes Heft von 21 Schreibmaschinenseiten. Der Bericht beginnt folgendermaßen:

Der Gesamtkomplex der Transaktionen, die Kapitän Lohmann außerhalb des geschäftsordnungsmäßigen Bereichs der von ihm geleiteten Seetransport-Abteilung vorgenommen hat, läßt sich hinsichtlich der Frage der Legitimation zur Ausführung dieser Handlungen in drei Gruppen zergliedern. Der ersten Gruppe gehören diejenigen Maßnahmen an, die Kapitän Lohmann aufgrund und im Rahmen der ihm bei Zuweisung der Ruhrgelder von dem damaligen Chef der Marineleitung erteilten Generalermächtigung zur zweckentsprechenden Bewirtschaftung und Verausgabung dieser Sondermittel getroffen hat. Die zweite Gruppe bezieht sich auf die Phöbusangelegenheit, bei der Kapitän Lohmann teilweise im Einverständnis mit seinen Vorgesetzten, teilweise ohne deren Wissen und Willen gehandelt hat. Die dritte Gruppe umfaßt diejenigen Geschäfte, die Kapitän z. S. Lohmann ganz auf eigene Verantwortung getätigt hat.

„Bei der ersten Gruppe handelt es sich," so fährt der Bericht fort, „in der Hauptsache zunächst um die Beschaffung und Fortentwicklung von Motorbooten". Es werden dann die einzelnen Unternehmungen dieser Art geschildert.

**Zur Phöbusangelegenheit**

sagt der Bericht: „Auch wenn man die Frage des Für und Wider, ob der Staat auf die Bestreitung der im Film liegenden Propagandamöglichkeiten Einfluß nehmen soll, offen läßt, so ist doch kein Wort darüber zu verlieren, daß es sich im vorliegenden Fall um einen untauglichen Versuch mit untauglichen Mitteln gehandelt hat. Nach einer Schilderung der Phöbus-Unternehmungen heißt es dann: „Die heute zweifellos erscheinende Vollmachtüberschreitung des Kapitän Lohmann bei Abgabe der die zweiten und dritten Bankkredite betr. Garantien und namens des Fiskus abgegebenen Verpflichtungserklärungen löst die Frage aus, ob das Reich überhaupt verpflichtet ist, diese Erklärungen einzulösen. Das Problem ist geprüft mit dem Ergebnis, daß die gerichtliche Austragung dieser Frage nicht angebracht erscheint. Die gleiche Ansicht hat der Präsident des Reichsrechnungshofes als Untersuchungskommissar des Reichskanzlers vertreten. Die Feststellung einer vorliegenden Vollmachtüberschreitung des Kapitäns Lohmann hat zur Folge, daß hinsichtlich des dadurch entstehenden Schadens dem Fiskus Regreßansprüche gegen ihn erwachsen sind. Der der Zwangsvollstreckung unterliegende Teil seiner Bezüge wird daher bereits im Aufrechnungswege einbehalten. Im übrigen ist die Prüfung der weiteren Frage im Gange, ob sonstige Regreß-Ansprüche bestehen.

Es wird dann die Frage erörtert, warum der Fiskus nicht die Phöbus Film A.-G. einfach ihrem Schicksal, d. h. dem sicheren Konkurs, überlassen hat.

**Der Konkurs wurde nicht beschritten,**

weil man der Ueberzeugung war, die Interessen der Allgemeinheit durch Vermeidung des Konkurses am besten wahren zu können. Der Erlös aus der Masse hätte wegen des Wegfalles fast aller Aktiven kaum die Konkurskosten gedeckt.

Zur dritten Gruppe der Geschäfte wird gesagt: „Die Offenlegung des dritten Betätigungskreises des Kapitäns Lohmann führt in einen Komplex hinein, dessen Vorhandensein dem Ansehen der Reichsmarine besonderen Abbruch getan hat."

Hier wird vor allem die geldliche Interessennahme des Kapitän Lohmann an dem Berliner Bankverein erwähnt, die, wie der Bericht sagt, Lohmann ohne Wissen und Willen seiner Vorgesetzten vorgenommen hat. „Die Beteiligung selbst", so heißt es weiter, „befinde sich in der Abwicklung. Es steht zu hoffen, daß eine weitere Kapitalzusammenlegung vermieden bleibt und das Aktienpaket bald an eine Interessengruppe abgegeben werden kann."

„Ueber den Gesamtkomplex der drei Betätigungsgruppen", so faßt der Bericht zusammen, „war außer Kapitän Lohmann lediglich ein Marineintendantur-Oberinspektor orientiert, den sich Kapitän Lohmann von dem damaligen Chef der Marineleitung als Mitarbeiter persönlich ausgebeten hatte. Diesem Mitarbeiter war die seinerzeit dem Kapitän Lohmann vom damaligen Chef der Marineleitung gegebene Generalermächtigung zur Verausgabung zu Lasten der Sondermittel bekannt. Er hat vorausgesetzt, daß sein Vorgesetzter bei allen Maßnahmen

**im Einverständnis mit dem Chef der Marineleitung**

handele. Die Vermutung, es handele sich bei den von Kapitän Lohmann getätigten Geschäften um Maßnahmen der Seetransportabteilung selbst, ist nach den obigen Darlegungen unzutreffend."

Schließlich wird gesagt: „Eine ins einzelne gehende zahlenmäßige Klarstellung aller Vorgänge ist bei der Undurchsichtigkeit der von Kapitän Lohmann getroffenen Maßnahmen noch nicht möglich gewesen."

Im Schlußabsatz heißt es: „Um für die Zukunft eine Wiederholung von Vorkommnissen der vorbehandelten Art auszuschließen, wird auch im Bereich der Marine-Verwaltung der angekündigte paritätische, aus Vertretern des Reichswehrministeriums, des Reichsfinanzministeriums und des Rechnungshofes zusammengesetzte Ausschuß seine Tätigkeit binnen kurzem aufnehmen. Reichsfinanzministerium und Rechnungshof erörtern jetzt die Frage, ob darüber hinaus weitere Sicherungen geschaffen werden können. Die Mittel der Fonds des Kapitäns Lohmann sind ausgeschöpft. Im übrigen ist auch dafür Vorsorge getroffen, daß die Verausgabung sämtlicher Mittel im Geschäftsbereich des Reichswehrministeriums nunmehr und in Zukunft unter der Kontrolle der Haushaltsabteilung erfolgt.

•

Der Phöbusbericht, der keine Unterschrift trägt dürfte in der Dienstagssitzung des Haushaltsausschusses, wie das Nachrichtenbüro des VDZ.-Büros in parlamentarischen Kreisen erfährt, von den Oppositionsparteien lebhafte Kritik erfahren. In diesen Parteien wird erklärt, der Bericht schaffe keine Klarheit über den finanziellen Umfang der Geschäfte und lasse wesentliche Dinge fort in der Tendenz, die ganze Angelegenheit zu einem persönlichen Fall Lohmann zu machen und die Vorgesetzten des Kapitäns zu entlasten.

## Ein mageres Ergebnis.

**Die Ergebnisse der Genfer Ratstagung.**

Wenn von den regelmäßigen Besuchern der Tagungen des Völkerbundsrates, die ja vorläufig noch vier Mal im Jahre stattfinden, selbst der Wunsch ausgesprochen worden ist, die Oeffentlichkeit möge keine Sensationen davon erwarten und den Verhandlungen nicht ein ungebührliches Maß von Aufmerksamkeit widmen, so lehrt die Erfahrung, wie berechtigt dieser Wunsch ist. Die Verhandlungen werden in der Tat trotz einer riesigen Tagesordnung immer weniger sensationell und man fragt sich unwillkürlich, ob der große Aufwand an Zeit und Geld zu den erreichten Ergebnissen irgendwie im richtigen Verhältnis steht. Es ist doch unverkennbar, daß in allen Ländern das Interesse am Völkerbund selbst sichtbar nachläßt, und das steht in ursächlichem Zusammenhang mit der anderen Tatsache, daß das Ansehen des Völkerbundes selbst als völkerrechtliche Einrichtung im Schwinden begriffen ist. An diesen Ergebnissen sind der Völkerbund und sein Rat zum nicht geringen Teile selbst schuld.

Eine volle Woche lang waren wieder einmal fast alle Außenminister Europas in Genf beieinander, von den großen Mächten fehlte eigentlich nur der Russe. Diese Außenminister haben untereinander zahlreiche private und weniger private Besprechungen gehabt; und hierin liegt der eigentliche Wert der Einrichtung des Völkerbundes. Man mag darüber denken, wie man will, auch der Gegner des Völkerbundes selbst wird nicht bestreiten wollen, daß bei den zwanglosen Besprechungen der führenden Außenpolitiker Europas manches Mißverständnis, manche falsche Auffassung sehr viel leichter beseitigt werden kann, als durch einen langen Notenwechsel oder durch die umständliche Vermittlung der amtlich beglaubigten diplomatischen Vertreter. Die persönliche Fühlungnahme in regelmäßigen Zeitabständen ist nützlich und ersprießlich. Da drängt sich aber doch die Frage auf, ob man das nicht leichter und billiger haben könnte? Jeder Minister ist von einer großen Delegation begleitet und alle drei Monate ergießt sich nach Genf ein Schwarm von Diplomaten mit bürokratischem Anhang, der im umgekehrten Verhältnis zur Größe der Leistungen steht. Diese privaten Besprechungen haben noch einen anderen Nachteil, so nützlich sie an sich sind. Wenn auch die Außenminister der Großmächte Spezialfragen mit den Außenministern der kleineren Mächte besprechen, so ist doch der Eindruck nicht zu vermeiden, daß die eigentlichen Entscheidungen über alle schwebenden Fragen von den Außenministern der Großmächte in ihren privaten Unterhaltungen getroffen oder mindestens vorbereitet werden. Das muß bei den Vertretern der kleineren Mächte ein unbehagliches Gefühl der Zurücksetzung hervorrufen, das sich schon oft genug Luft gemacht hat.

Was nun das positive Ergebnis der soeben beendeten Tagung betrifft, so wird man die Rückkehr der deutschen Delegation abzuwarten haben, ehe man imstande ist, ein klares Bild über die Besprechungen hinter den Kulissen zu gewinnen. Daß dabei die Räumung des Rheinlandes diesmal keine ausschlaggebende Rolle gespielt hat, braucht nicht zu überraschen, denn es stand von vornherein fest, daß Briand und Stresemann sich darüber einig waren, erst das Ergebnis der Wahlen in den beiden Ländern abzuwarten. Daß diese einschneidende Aenderungen in der Zusammensetzung der beiderseitigen Parlamente bringen werden, nehmen wohl auch diese beiden Staatsmänner nicht an. Aber es muß ihnen doch der Gedanke nahe liegen, sich nicht vor den Wahlen festzulegen. Das gilt für Briand noch mehr als für Stresemann. Zwei leiblich günstige Tatsachen kann man feststellen. In den vielen Streitfragen zwischen Danzig und Polen, die den Völkerbund seit seinem Bestehen beschäftigt haben, ist wieder eine endgültig zugunsten Danzigs entschieden worden. Polen hat in bezug auf die Behandlung der Danziger Eisenbahner sich dem Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes beugen müssen. Die andere Tatsache ist die, daß aus der Regierungskommission für das Saargebiet der sehr unerfreuliche Belgier Lambert ausgeschieden und durch den Finnländer Ehrenroth ersetzt worden ist. Vorschußlorbeeren sollen diesem nicht erteilt werden, wohl aber darf man die Hoffnung aussprechen, daß Herr Ehrenroth mehr Verständnis für die deutsche Bevölkerung des Saargebietes aufbringen wird, als sein Vorgänger, denn er hat den Vorzug, fließend deutsch zu sprechen, von schwedischer, also germanischer Abkunft zu sein und als ein kenntnisreicher, gebildeter und wohlmeinender Mann zu gelten.

Zwei andere Fragen von grundsätzlicher Wichtigkeit haben den Völkerbundsrat beschäftigt und bei beiden

## Die Lohnstreitigkeiten.

**Der Metall-Schiedsspruch verbindlich erklärt.**

Berlin, 12. März.

In der Tarifstreitigkeit zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller e. V. und dem Deutschen Metallarbeiterverband wurde der Schiedsspruch vom 10. März 1928, der unter dem Vorsitz des Schlichters für den Bezirk Großberlin gefällt worden ist, gemäß Artikel 1 § 6 der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 vom amtswegen in öffentlichem Interesse für verbindlich erklärt. Wie die Siemens-Werke mitteilen, werden ihre gesamten Betriebe am Mittwoch früh zur üblichen Zeit wieder geöffnet.

Die Gehaltstarife für die gesamte Textilwirtschaft, d. h. für die Bekleidungsindustrie, den Textilgroßhandel und die Textilwirtschaft sind durch die Angestelltenverbände zum Ablauf dieses Monats gekündigt worden. Damit befinden sich insgesamt etwa 20 000 Angestellte dieser Branche in einer Lohnbewegung. Verhandlungen, die vor einigen Tagen für die Bekleidungsindustrie, wo die Angestellten eine Lohnerhöhung von 15 bis 20 Prozent gefordert haben, stattgefunden hatten, haben bisher noch zu keiner Einigung geführt.

Wie der „Vorwärts" meldet, haben die Gauleiterkonferenzen der drei Tarifgewerkschaften des Buchdruckgewerbes den Schiedsspruch des Zentraltarifamtes, der die Löhne der Buchdrucker in der Spitze um 3,50 Mark erhöhte, abgelehnt. Die Vorstände der drei Gewerkschaften sind diesem Beschluß beigetreten. Die Unternehmer haben ihre Stellungnahme noch nicht bekanntgegeben.

## Die Verhaftung der deutschen Ingenieure.

**Erklärungen der Werke. — Prozeß im April.**

Berlin, 12. März.

Zu der Verhaftung dreier Ingenieure der A. E. G. im Donezgebiet wird von der Direktion der A. E. G. mitgeteilt: Die Verhafteten: sind der Oberingenieur Ernst Goldstein, der bisher in der Turbinenfabrik angestellt war, Ingenieur Otto und Monteur Meyer. Alle drei stehen seit einer Reihe von Jahren in den Diensten der A. E. G. und sind unbedingt zuverlässige Leute, bei denen es vollkommen ausgeschlossen ist, daß sie sich irgendetwas hätten zu Schulden kommen lassen.

Die Firma Koppers in Bochum, die im Donezgebiet 10 Personen beschäftigt, hält es für ausgeschlossen, daß diese sorgfältig ausgewählten Angestellten sich in Rußland politisch betätigt haben. Die Firma Karl Still in Recklinghausen, die im Donezgebiet Kohlendestillationsanlagen baut, hat keinerlei Nachrichten über Verhaftungen von ihren Ingenieuren. Auch, bei den übrigen Gesellschaften des Ruhrreviers, die in Rußland geschäftliche Interessen haben, ist noch keinerlei Nachricht über Verhaftungen im Zusammenhang mit den von russischer Seite behaupteten Industriesabotageakten eingelaufen. Es handelt sich um die Fried. Krupp A.-G. Essen und die Thyssen Schachtbau G. m. b. H., Mülheim-Ruhr. Von allen Gesellschaften wird versichert, daß nur fachkundige Angestellte, die sich in keiner Weise politisch betätigen, nach Rußland entsandt worden sind, so daß man annehmen dürfe, auch unberechtigt in irgendwelche politische Beschuldigungen nicht hineingezogen zu werden. Die in Rußland beim Koksofenbau im Donezgebiet beschäftigten leitenden Ingenieure der Heinr. Koppers A.-G. sind bereits in Deutschland eingetroffen. — Die Firma Otto Wolff, Köln, ist durch keinerlei technisches Personal in Rußland vertreten.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird gegen die verhafteten A. E. G.-Ingenieure die Anklage wegen Beihilfe zum Verbrechen „der Sabotage und Zerstörung im Auftrage ausländischer Kapitalsgruppen und ehemaliger Besitzer" erhoben werden, wofür als Strafe Verbannung aus der Sowjetunion und Konfiskation des in Rußland befindlichen Eigentums vorgesehen ist. Der Prozeß, bei dem der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Obersten Gerichtshof die Untersuchung führt, soll Ende April stattfinden.

Außer den sechs Reichsdeutschen sollen noch 12 Sowjetstaatsangehörige verhaftet worden sein.

stand Ungarn im Mittelpunkt. Bei Behandlung der berühmten oder berüchtigten Waffenschiebung von Szent Gotthardt hat es insofern keine sehr glückliche Rolle gespielt, als es die Vorlegung der Originalfrachtbriefe zusagte und dann sein Vertreter nur mit Abschriften erschien. Das mußte einen ungünstigen Eindruck machen. Der Völkerbundsrat wäre seiner Tradition untreu geworden, wenn er die Angelegenheit gleich entschieden hätte. So wurde sie einem Ausschuß überwiesen, der noch weiter untersuchen soll; ob sich das als eine Inwestigation auf Umwegen erweisen wird, müssen wir abwarten. In dem ebenso berühmten Optantenstreit mit Rumänien hat Ungarn eine sehr viel bessere Rolle gespielt, als sein Gegner, und auch hier hat der Völkerbund zu dem beliebten Aushilfsmittel gegriffen, ein neues verstärktes Schiedsgericht einzusetzen. Daß solche Verschleppungen an sich eigentlich völlig klar liegender Fälle ebenfalls nicht zur Stärkung des Ansehens des Völkerbundes beitragen können, liegt auf der Hand.

## Rückgang der Arbeitslosigkeit.

**Weiterer geringer Rückgang im Februar.**

**Berlin**, 12. März.

In der Arbeitslosenversicherung hat sich der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1928 in dem gleichen langsamen Tempo fortgesetzt wie in der ersten Februarhälfte. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger war am 29. Februar 1928 rund 1 237 500 gegenüber 1 291 000 am 15. Februar 1928. Die Abnahme beträgt also 53 500 oder 4,1 Prozent. Der Rückgang macht bei den männlichen Arbeitslosen 4,7 Prozent aus, dagegen bei den weiblichen 0,3 Prozent. Die Krisenfürsorge zeigt für den gleichen Zeitraum nur einen geringen Rückgang um 0,3 Prozent (rund 215 000 Hauptunterstützungsempfänger am 29. 2. gegenüber 215 500 am 15. 2. 1928). Während in der ersten Februarhälfte die Zahl der männlichen Unterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge um 1 Prozent gestiegen, die der weiblichen dagegen um 3,2 Prozent gefallen war, ist in der Zeit vom 15. bis 29. Februar 1928 die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger um 0,6 Prozent zurückgegangen, dagegen die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger um 1,4 Prozent gestiegen. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat in der Berichtszeit um rund 16 Prozent zugenommen und beträgt am 29. 2. insgesamt 67 700. Davon entfallen auf Personen, die in der Arbeitslosenversicherung unterstützt worden sind, rund 51 600 und auf solche, die in der Krisenfürsorge unterstützt worden sind, 16 100. Der langsame Rückgang der Arbeitslosigkeit dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die Saisonarbeiten, besonders im Baugewerbe, infolge der schwankenden Witterung und aus anderen Gründen nur zögernd in Gang kommen.

## Hilfe für die Bäder.

**Anleihemittel für das besetzte Gebiet.**

**Berlin**, 12. März.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags genehmigte den Betrag von 6,6 Millionen RM. zum Ausbau der domänenfiskalischen Bäder und Mineralbrunnen. Berichterstatter Abg. Graß-Koblenz wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die zu diesem Zweck verwandten Gelder produktiv angewandt sind. Sie sollen den Staat in die Lage versetzen, die Bäder kaufmännisch zu betreiben und den dadurch erzielten Ertrag zu verwenden, um minderbemittelten Kriegsbeschädigten und den Sozialrentnern den Besuch der Bäder zu verbilligten Sätzen zu ermöglichen. Gegenüber den Bädern des besetzten Gebietes sei es eine Dankesschuld, die ihnen abzutragen sei für die schweren Lasten, die sie durch die politischen Verhältnisse auf sich hätten nehmen müssen. — Der Ausschuß trat der Ansicht bei, zumal ja auch in den vorhergegangenen Jahren Abg. Sanitätsrat Stemmler in eingehenden Ausführungen die Notlage der Bäder des besetzten Gebietes dargelegt hatte. Die Hauptsummen, um die es sich in diesem Gesetz handelt, kommen den Bädern Schwalbach, Schlangenbad und Ems zugute. Es handelt sich bei dieser Bewilligung nur um ein Teilgesetz, das durch ein späteres Gesetz dahingehend erweitert werden soll, daß insgesamt 1 Mill. RM. für die staatlichen Bäder bewilligt werden.

# Unerhörte Gewaltmaßnahmen in Südtirol.

**Unmotivierte Schließung eines deutschen Gasthofs — Versetzung von 84 Beamten.**

**Innsbruck**, 12. März.

Der Gasthof Gruber im Bozener Boden wurde behördlich gesperrt, weil dort einige italienische Arbeiter erklärt hatten, daß Mussolini nicht mehr lebend zurückkehren solle, wenn er am 24. Mai an der Enthüllungsfeier des Siegesdenkmals in Bozen teilnehmen werde. Eine Kellnerin, die dieses Gespräch mit angehört hatte und auf die Frage, was die Deutschen zu dem Attentat auf Mussolini sagen würde, geantwortet habe, daß ein Anschlag nur schlimme Folgen haben würde, wurde verhaftet. Der „Tiroler Anzeiger" bringt eine Mitteilung der Zeitung „Tirolia", wonach der Ministerrat beschlossen hat, 84 Beamte der Etsch-Provinz nach Inner-Italien zu versetzen. An ihre Stelle treten im Austausch Staatsbeamte aus Venetien und Toscana. Am Mittwoch sollen, wie der „Tiroler Anzeiger" erfährt, in den Schulen Bozens und Merans deutschsprachige Lehrbücher eingezogen worden sein. Oesterreichische und deutsche Zeitungen seien in den Hotels so gut wie nicht mehr zu finden, da sie meist an der Grenze zurückgehalten würden.

•

In seiner Hauptausschußsitzung faßte der Verein für das Deutschtum im Auslande nach Erstattung des Geschäftsberichtes durch den geschäftsführenden Vorsitzenden Admiral Seebohm auf Antrag des Landesverbandes Bayern eine vom Reichsminister a. D. Külz vorgelegte

**Entschließung für Südtirol,**

in der es heißt: Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das den Deutschen in Südtirol bei ihrem Uebergange in den Staatsverband des Königreiches Italien verpfändete Königswort auf Schutz ihrer Kultur und ihrer deutschen Eigenart nicht eingehalten, sondern daß planmäßig auf die Vernichtung dieser Eigenart hingearbeitet wird. Wie das deutsche Volk, getreu der von ihm gewollten Politik des Friedens und der Versöhnung, die Eigenart der im Staatsgebiete des Deutschen Reiches wohnenden nationalen Minderheiten stets achten wird, so verlangt es die gleiche Achtung auch der deutschen Minderheiten in fremden Staatsgebieten. Erhaltung der deutschen Muttersprache in Haus, Kirche und Schule. Erhaltung deutschen Volkstums und deutscher Volkssitte sind ein Naturrecht des Deutschen, gleichviel in welchem Staatsgebiete er wohnt. Auch im nicht deutschen Staatsgebiete soll der deutschstämmige Bewohner loyaler Staatsbürger dieses Staates sein, aber das kann er nur sein, wenn man in ihm den deutschen Menschen achtet. Den Deutschen im deutschen Menschen wird kein Gewaltakt vernichten können.

Das geschriebene Recht des Völkerbundpaktes und der ihm nachfolgenden Verträge kennt nur in beschränktem Umfange einen Schutz der Minderheiten. Aber dem ungeschriebenen Rechte der Menschheit ist dieser Schutz ein selbstverständliches Gebot, und der Völkerbund würde sich selbst verleugnen, wenn er verständnislos bliebe gegenüber der seelischen Not derer, denen das Menschheitsrecht auf Erhaltung ihrer Muttersprache, ihrer Sitte und das Recht auf Erhaltung der Heiligtümer ihres Volkstumes beraubt werden soll.

## Der Etat des Finanzministeriums.

**Dr. Köhler vor dem Haushaltsausschuß.**

**Berlin**, 12. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Montag mit dem Etat des Reichsfinanzministeriums. Der Berichterstatter besprach zunächst die Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichstag und Reichsrat über die Bauten für Finanzämter und erklärte, er könne dem Reichsrat in der Verweigerung der Mittel dafür nicht folgen. Die ursprünglich angeforderten Mittel für die Bauvorhaben müßten solange bewilligt werden, wie die Reichsbauverwaltung nicht abgewickelt sei.

Bei der Beratung nahm Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort. Der Minister führte u. a. aus: Was die Unterbringung der Finanzbehörden des Reiches betreffe, so habe das Reich von Preußen dafür fast überhaupt keine Gebäude übernehmen können. Deshalb habe ein Bauprogramm für die Erstellung neuer Dienststellen aufgestellt werden müssen, das bereits auf fünf Jahre gestreckt sei. Eine längere Frist sei nicht erträglich. Zu den Reichsratsbeschlüssen über eine Kürzung des Bauprogramms bemerkte der Minister, daß die Länder an einer ordnungsmäßigen Veranlagung der großen Ueberweisungssteuern selbst das größte Interesse hätten. Die neue Organisation der Bauverwaltung hänge von den Ergebnissen ab, die der im Lande Baden gemachte

**Versuch der Zusammenlegung**

bei den lokalen Reichs- und Landesbauämtern zeitigen werden. Hinsichtlich der von verschiedenen Seiten bemängelten Größe des Ministeriums wies der Minister darauf hin, daß dem Ministerium außer zahlreichen anderen wichtigsten Aufgaben die Leitung einer Verwaltung von 88 000 Köpfen obliege, demgegenüber zähle das Finanzministerium 800 bis 900 Köpfe, also kaum ein Prozent. Der Minister kündigte weiter den Gesetzentwurf über die Neuabgrenzung der Landesfinanzamtsbezirke für die nächste Zeit an. Er halte es für nötig, diese Fragen mit der Neuorganisierung der Post- und Eisenbahndirektionen zu verbinden. Mit Thüringen sei der Vertrag über die Uebernahme der Finanzverwaltung abgeschlossen. Mit Bayern werde über die Abtrennung der ortsfremden Geschäfte noch verhandelt, außerdem steht in diesem Lande die Aufhebung von 40 Finanzämtern in naher Aussicht. Man werde überall versuchen, die unorganischen Beamten abzustoßen. Ferner habe der Reichsrat die Absicht abgelehnt, an Württemberg gegen eine Abfindung das Vermessungswesen zurückzugeben. Das Steuervereinfachungsgesetz werde dem kommenden Reichstag zur Erledigung vorliegen. Hinsichtlich der Personalfragen trat der Minister für eine sachgemäße Ausgestaltung der Stellung des Landesfinanzamtspräsidenten ein. Zum Schluß erklärte der Minister, daß die höheren Steuereinnahmen im Jahre 1927/28 nicht ausschließlich auf die bessere Wirtschaftslage, sondern auch auf die gründlichere Veranlagung zurückzuführen seien.

Der Haushaltsausschuß erledigte den Etat. Die Titel, die erste Raten für Neubauten fordern, ebenso die Titel zur Abhelfung der Länderansprüche wurden einem Unterausschuß überwiesen.

## Bauernkundgebungen.

**Ausschreitungen in der Mark.**

**Kyritz**, 12. März.

Im Anschluß an eine hier abgehaltene Protestversammlung des Landbundes von Ostprignitz zogen die Demonstranten nach dem Finanzamt und dem Landratsamt. Vor dem Finanzamt kam es zu erheblichen Ausschreitungen. Als die Menge durch Steinwürfe etwa 20 Fensterscheiben zertrümmert hatte, trat die im Finanzamt stehende Polizeiwache unter Gewehr und machte Anstalten, gegen die Demonstranten vorzugehen. Auf Veranlassung der Landjägerbeamten wurde jedoch die Wache zurückgezogen, weil man hoffte, die erregte Menge beruhigen zu können. Diese setzte jedoch das Steinbombardement fort, holte den Reichsadler vom Portal herunter und zertrümmerte ihn. Nunmehr schritt die Polizei ein, worauf die Menge abzog.

Auch in verschiedenen Städten Thüringens fanden gestern Bauernkundgebungen gegen die Vereinbarung der Landwirtschaft statt.

Der Aufmarsch des Landbundes in Breslau auf dem Schloßplatze umfaßte nach den Angaben der Leitung etwa 45—50 000 Personen. Von der Rednertribüne in der Mitte des Platzes wurden die Reden mit Lautsprechern über den weiten Platz geleitet. Teilweise führten die einzelnen Abteilungen Trauerfahnen sowie Landbundfahnen mit Trauerflor. Sehr stark ist die Beteiligung besonders aus Oberschlesien. Die Züge führten zahlreiche Schilder mit sich, deren Aufschriften lauteten beispielsweise: „Wo bleibt die Zinsverbilligung?" — „Der Bauer kennt keinen Achtstundentag!" — „Wir fordern Besetzung der Aemter nicht nach parteipolitischer Zugehörigkeit, sondern nach Fähigkeit!" — „Wir sind keine Großgrundbesitzer, sondern wir sind das Landvolk." Pünktlich 12 Uhr wurde, obwohl noch immer neue Massen aufmarschierten, durch ein Trompetensignal die Kundgebung eröffnet. Als erster Redner begrüßte Freiherr von Richthofen-Boguslawitz die Anwesenden. Es sprachen dann noch verschiedene Bauernführer.

# Terror-Wahlen in Polen.

**Einspruch der Deutschen gegen die Wahlen.**

**Warschau**, 12. März.

Das vorläufige Gesamtergebnis der Senatswahlen in Polen zeigt eine bedeutende Stärkung des Regierungsblockes und des Minderheitenblockes. Dagegen haben die Sozialisten eine geringe Schwächung erfahren. Der nationalkatholische Block (in der Hauptsache Nationaldemokraten) und die Witos-Partei sind nur mit sehr kleinen Gruppen in den Senat hineingekommen. Die Regierungsliste hat von 111 Mandaten 49 Mandate erlangt. Der Minderheitenblock erhielt 23 Mandate, die Sozialisten 10, der nationalkatholische Block 9, die radikale Bauernpartei Wyslowcni 7, die Witos-Partei u. die Christlichen Demokraten zusammen 6 Mandate. Die Domsli-Bauernpartei errang 3 Mandate, die nationale Arbeiterpartei 2, die Korfanty-Gruppe 1 und die galizischen Zionisten ebenfalls 1 Mandat. Die Deutschen haben auch bei den Senatswahlen gut abgeschnitten, da sie wiederum in der früheren Stärke in den Senat einziehen werden. Für das verlorene zweite Mandat in Oberschlesien ist ein neues im Korridor erobert worden, sodaß sich die Neuverteilung der fünf deutschen Mandate folgendermaßen darstellt: In Oberschlesien, Posen, Pomerellen und Lodz je ein Mandat und das fünfte auf der Landesliste. Das politische Bild zeigt gegenüber dem Sejmwahlergebnis keine besonderen Veränderungen. Es wäre nur zu erwähnen, daß der vollkommene Zusammenbruch der Rechtsparteien im neuen Senat noch klarer zutage tritt.

Die Senatswahlen in Oberschlesien sind unter einem außerordentlich starken Terror vor sich gegangen. In sehr vielen Fällen wurden die deutschen Stimmzettelverteiler weggejagt und auch schwer mißhandelt. Die Identität sehr vieler deutscher Wähler wurde bezweifelt und die Betreffenden dadurch an der Stimmabgabe verhindert. Aus diesem Grunde wird von der Deutschen Wahlgemeinschaft gegen die Rechtsgültigkeit der Wahlen Einspruch erhoben werden, zumal einzelne Wahlergebnisse, wie besonders in Bismarckhütte und Bielschowitz so merkwürdiger Art sind, daß eine Untersuchung der Wahlvorgänge notwendig ist.

Die Deutsche Rundschau in Polen veröffentlicht eine Erklärung des deutschen Sejmkandidaten für Wolhynien, Dr. Kurt Lück aus Luck, in der dieser die Berichte der polnischen Presse, daß er als Vorsitzender des Vorstandes der deutschen Genossenschaft in Luck (Wolhynien) Spionage getrieben habe und nach Mitnahme von 2000 Zloty aus Wolhynien geflüchtet sei, als glatte Verleumdung bezeichnet. Er habe das Gebiet Wolhyniens nicht „aus Furcht vor einer Verhaftung fluchtartig" verlassen, sondern die für die Wahlagitation notwendigen Maßnahmen getroffen. Die Tatsache, daß man ihn kurz vor den Wahlen verhaften ließ, erscheine besonders charakteristisch dadurch, daß in derselben Zeit behördliche und andere Organe in den deutschen Kolonien erschienen, um durch ein entsprechendes Auftreten von vielen deutschen Leuten Unterschriften zu erlangen, daß sie für die Liste 1 stimmen würden. Der Zweck der gegen ihn gerichteten Maßnahme sei also vollkommen durchsichtig; aber der wahrscheinlich folgende Prozeß werde seine völlige Unschuld beweisen.

**Keine Portoerhöhung in Sicht.** Berlin, 12. März. Gegenüber der Blättermeldung, daß das Reichspostministerium entschlossen sei, später ens gegen Ende des Jahres durch Abschaffung r ermäßigten Sätze für den Ortsverkehr eine neue Portoerhöhung herbeizuführen, sind wir vom Reichspostministerium zu der Erklärung ermächtigt worden, daß dieses weder die Abschaffung des Ortsportos, noch eine sonstige Erhöhung von Postgebühren beabsichtigt.

**Die Wahlrechtserweiterung in England.** London, 12. März. Im Unterhause brachte der Minister des Innern die Gesetzesvorlage ein, durch die nunmehr auch die Frauen bereits vom 21. Lebensjahre an das aktive Wahlrecht erhalten. Die Vorlage wurde in der ersten Lesung angenommen.

**Chinesischer Ueberfall auf englische Marinesoldaten.** Hongkong, 12. März. Zwölf Marinesoldaten eines britischen Kriegsschiffs, das im Delta von Kanton Patrouillenfahrten macht, gingen am Freitag in der Nähe des Dorfes Kumschuk zu einer Uebung an Land. Chinesische Miliz eröffnete plötzlich Feuer auf sie und tötete einen Marinesoldaten.

**Kapitulation von 1300 mexikanischen Aufständischen.** Mexiko, 12. März. Nach einer Mitteilung des Kriegsamtes haben sich im Staate Navarit 1300 Aufständische bedingungslos ergeben.

# Deutsche Gotik.

**Ein Vortrag im Kunstverein Bochum.**

In einem geistvollen Vortrage führte gestern Dr. Weigert-Marburg seine Zuhörer in das Reich der Gotik. An wenigen Plastiken und Baudenkmälern hoben sich die grundsätzlichen Unterschiede der Hochgotik mit ihrem späteren antiken Einschlage von der Frühgotik und der Renaissance ab, wurden in eindrucksvollen Grabbenkmälern zu sichtbarem Erleben und bildeten so eine schöne Ergänzung der vorhergehenden Vorträge über die Westfälische Kunst, in der die Gotik ihre besondere Ausdeutung und Wertung gefunden hat, die fremden Einflüsse nicht verleugnend, aber sie doch mit der westfälischen Eigenart zu einer anziehenden Gesamtwirkung verschmelzend.

In der Gotik ruht die Last nicht, um mit dem Redner zu sprechen, auf der Mauer wie in dem romanischen Stil, sondern auf schmalen Bandstreifen, und zwar hat Deutschland die Hochgotik im wesentlichen ohne eigene Arbeit übernommen. Die Elisabethkirche in Marburg und die Wiesenkirche in Soest können als besonders schöne Beispiele für die beiden Richtungen gelten, die sich in der Hochgotik ausgewirkt haben. In der ersteren lebt noch ganz die französische Formenwelt, der Vertikalismus der reinen Hochgotik ist noch nicht zum Durchbruch gekommen. Die Pfeiler sind noch nicht diejenigen Gebäudeteile, die das ganze Gewölbe zu tragen scheinen. In Soest dagegen ist die Vertikale bereits zur Alleinherrschaft gelangt. Zwischen dem Bau der Elisabethkirche und dem der Wiesenkirche liegt die Zeitspanne eines Jahrhunderts (erstere aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, letztere aus der Mitte des 14. Jahrhunderts). In Soest steigt außerdem der Innenraum steil empor, in Marburg fehlt noch dieser Eindruck.

In der Plastik der Gotik vollzieht sich der Ausgleich zwischen dem Diesseitigen und Jenseitigen. Noch offenbart sich in den Gestalten des Naumburger Doms die Geschlossenheit des äußeren Eindrucks, ebenso im Grabmal des Herzogs Heinrich, aber schon hat die Innerlichkeit gesiegt, und diese Entwicklung setzt sich dann fort in der Synagoge des Straßburger Münsters, in dem Denkmal St. Goars in St. Goar. Als dann im 14. Jahrhundert die Mystik kommt, prägt sie besonders stark einen neuen Zug in der Plastik aus, das Mitleid, das nun vor allem in den Darstellungen des Gekreuzigten zum Ausdruck kommt. Die Wiedergabe des Schmerzes in seinen verschiedenen Aeußerungen wird Leitgedanke der Kunst, und so fordert das 14. Jahrhundert die Zeichnung der Seelen und des Gefühls, während das 13. Jahrhundert noch besonderen Wert auf die Geschlossenheit der Form, des Gesamteindrucks legte. Aber es gibt auch im 13. und 14. Jahrhundert, die trotz allen Unterschieden miteinander verwandt sind, eine klassisch gestimmte Periode. Als Thomas von Aquino seine Schriften schrieb und in diesen von neuem die Fahne des Aristoteles aufpflanzte, löste dies in der deutschen Gotik eine Renaissance des Germanentums aus. Aber diese Antike ist mit der mittelalterlichen eng verwandt. Die Schönheit der Form findet hier wieder eine stärkere Betonung. Der Bamberger Reiter und der Bischof, der sich unweit des ersteren befindet, sind die beiden Pole der auf die Betonung des Aeußerlichen und die Hervorhebung des Seelischen eingestellten beiden Richtungen der Gotik. Der Reiter ist der Ausdruck der äußeren Geschlossenheit, der Bischof ein Denkmal der Vergeistigung. Der Reiter strebt nach äußerer Vollendung, ein Sinnbild des Ritters jener Zeit, der in der Gewinnung der Rittertugenden sein höchstes Ziel sieht. Im Bischof prägt sich der große Erlösungsgedanke aus. Nur wenige reine Denkmäler hat uns die Gotik hinterlassen. Es ist nur das Denkmal Otto I. in Magdeburg und der Löwe in Braunschweig, die übrigen Plastiken größeren Ausmaßes und bedeutenderen Inhalts finden sich an Grabdenkmälern oder stehen mit einem solchen in Verbindung. Schon daraus ergibt sich das verhältnismäßig begrenzte Gebiet des plastischen Schaffens, die ganze profane Plastik fällt aus, aber nur zum inneren Gewinn der gotischen Denkmäler, die sich eng an die zeitgenössische Baukunst anlehnen.

Zur Ergänzung des gesprochenen Wortes dienten Lichtbilder, die die Eigenart der Hochgotik in ihren Kirchenbauten und Plastiken klar vor Augen rückten, die Gegenwart erkennen ließen, daß schon damals vor 500 und 600 Jahren die Kunst nach Innerlichkeit strebte, damit gerade die Eigenart zur Geltung brachte, die man im Kern ihres Wesens als germanisch bezeichnet. So spinnen sich von der Kunst der Hochgotik geistige Beziehungen zur deutschen Kunst der Gegenwart, Jahrhunderte überspannend und doch immer wieder zum Durchbruch kommend.

Dem Dank der Zuhörer gab am Schlusse Stadtrat Stumpf noch besonders Ausdruck. H.

** **Stadttheater.** Die heutige Aufführung von „Mignon", der dreiaktigen Oper von Thomas, ist für die Volksbühne Serie 1 (Nr. 250—400), für den voten Ring und gleichzeitig als Wahlvorstellung für alle Ringe angesetzt. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr und dauert bis gegen 10½ Uhr. Es stehen noch für den Freien Verkauf genügend Karten an der Theaterkasse zur Verfügung. In Hauptrollen beschäftigt sind Karl Heinz Nießen (Wilhelm Meister), Holger Börgesen (Lothario), Leonhard Kistemann (Laertes), Karl Siebold (Friedrich), Heinrich Löffler (Jarno), Elisabeth Holzbaur (Mignon), Lydia Maschek (Philine). Die für Mittwoch angesetzte Erstaufführung von Friedrich von Flotows romantisch-komischer Oper „Martha oder der Markt zu Richmond" wird der Vormiete D geboten. Die Theaterkasse hält jedoch für diesen Abend noch genügend Karten für den freien Verkauf zur Verfügung. Die wichtigsten Partien der Oper sind besetzt mit Grete Siegert (Lady Harriet Durham), Anni Kindling (Nancy), Rudolf Hohberg (Lord Tristan), Alexander Gillmann (Lyonel), Robert von der Linde (Plunkett), Heinrich Löffler (Richter zu Richmond). Der Vorverkauf für die Donnerstag-Aufführung, der ersten Wiederholung von Oscar Wildes vieraktiger Komödie „Lady Windermeres Fächer", die am vergangenen Samstag ihre überaus erfolgreiche Erstaufführung erlebte, hat gestern begonnen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die für Freitag angesetzte „Tannhäuser"-Aufführung außer für die Vormiete B auch gleichzeitig für die Volksbühne Serie 1 (Nr. 850 bis 1000) anberaumt ist. Der Vorverkauf für diesen Abend beginnt heute, Dienstag.

# Klopstocks literarische Sendung.

**Zu seinem 125. Todestag.**

Die einstige Bedeutung Friedrich Gottlieb Klopstocks, dessen Todestag sich nunmehr zum 125. Male jährt, kann nicht deutlicher versinnbildlicht werden als durch die uns allen bekannte Stelle aus dem „Werther": „Klopstock!" ruft Lotte leise beim Anblick entfesselter Naturgewalten und versinkt gemeinsam in ein Meer „sentimentalischer" Empfindungen. Die Literaturgeschichte hat sich angelegentlich mit dem „edlen Barden deutscher Zunge" befaßt und ihm jenen Platz auf dem Parnaß endgültig angewiesen, der seiner eigentlichen Bedeutung entspricht.

Sieht man von einigen wenigen Oden, die sein Wesen bis ins kleinste und am getreuesten widerspiegeln, ab, so ist uns Gegenwärtigen lediglich die Feststellung, daß der von seinen Zeitgenossen schier abgöttisch verehrte und gemeinhin überschätzte Dichter des „Messias" uns kaum befriedigen kann. Dieses von pantheistischer Trunkenheit beschwingte erhabene Epos wirkt auf uns ermüdend und erdrückt wie jedes Pathos, das, nur auf Gipfeln wandelnd, keine Senkungen und keine Steigungen kennt. Seine uferlose „Ossianschwärmerei" zeitigte eine Reihe verstiegener Bardengesänge als dichterischen Niederschlag, die ihren Verfasser in der literarischen Welt fast unmöglich gemacht hätten, wenn sie nicht eben von — Klopstock gewesen wären. Dem Dichter des „Messias" nämlich verzieh man alles. Mochte Friedrich der Große als überzeugter Rationalist ihn und sein Schaffen in Bausch und Bogen ablehnen und fast alle Verfechter der sogen. „Aufklärung" im Geiste auf seiner Seite haben, die Klopstockschwärmerei der Deutschen erlitt zu Lebzeiten des Dichters dadurch keine wesentliche Einbuße.

Ein Wecker „unaussprechlicher Empfindungen" war Klopstock seiner Zeit, und ihnen den gemäßen Ausdruck verliehen zu haben, sein besonderes literarisches Verdienst. Er hatte gewiß eine poetische und sprachverbessernde Sendung im Haine der deutschen Dichtung zu erfüllen, und daß er sich dieser seiner Aufgabe mit der ganzen Kraft seines gefühlsreichen Wesens unterzog, verschaffte ihm gleichsam über Nacht eine Beliebtheit, um die andere zeit ihres Lebens hartnäckig ringen mußten. Denn die Veröffentlichung der ersten Gesänge des „Messias" wurde allgemein als eine gewaltige Selbstbefreiung der bisher in Fesseln rationeller Verknöcherung verharrenden deutschen Dichtkunst empfunden und wirkte wie eine „einzigartige Offenbarung". Kleist fand begeisterte Worte der Anerkennung, Wieland vergoß Tränen der Freude.

Nur allzu sehr war man geneigt, im ersten Rausch der Begeisterung auch andere Schöpfungen Klopstocks über den Klee zu loben. Als im Jahre 1773 (ein Jahr nach der Vollendung des „Messias") sein Prosawerk „Die Gelehrtenrepublik" erschien, lobte kein Geringerer als Goethe es überschwänglich, urteilte jedoch später darüber: „Dem Leser blieb das Buch verriegelt, die Bestürzung war allgemein, die Achtung gegen den Mann aber so groß, daß kein Murren, kaum ein leises Murmeln entstand."

Diese Achtung bewahrten ihm die Zeitgenossen über das Grab hinaus. Mit königlichem Gepränge ward Friedrich Gottlieb Klopstock am 14. März 1803 in Hamburg bestattet. Sein Verdienst, „den Namen eines deutschen Dichters wieder zu Ehren gebracht" und die deutsche Sprache vom „Staube kleinlicher Satzungen des Ungeschmacks" gründlich gereinigt zu haben, steht literargeschichtlich für alle Zeiten fest.

**Dr. Ernst Kühn**

# Neues aus aller Welt.

## Kommt das Post-Torpedo?

**Die Post soll durch die Luft geschossen werden.**

Vergleicht man einen Eisenbahnfahrplan von heute mit einem aus den siebziger oder achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, so wird man mit Ueberraschung feststellen, daß die Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge im großen und ganzen nicht sehr beträchtlich gesteigert worden ist. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, könnte man sogar sagen, daß von allen modernen Verkehrsmitteln die Eisenbahn am stärksten im Beharrungszustande verblieben ist. Gewiß, ein Eisenbahnzug von heute sieht nicht mehr so aus wie etwa einer aus dem Jahre 1875; der Komfort des Reisens hat in den letzten fünfzig Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht. Aber was will das gegenüber der Tatsache besagen, daß im Zeitalter des Flugzeuges und des Radio ein Brief, sagen wir von Berlin nach Paris, immer noch gut anderthalb Tage braucht, um an seinen Bestimmungsort zu gelangen. Freilich, wir haben inzwischen die Luftpost eingeführt. Aber schon jetzt ist es die übereinstimmende Meinung der Postsachverständigen aller Länder, daß sich das Flugzeug für die Postbeförderung von Briefen und Paketen nur auf weite Entfernungen eignet. Für den Briefverkehr in einem Lande mit großer Bevölkerungsdichte ist und bleibt nun einmal die Eisenbahn zwangsläufig das gegebene Transportmittel. Wirklich zwangsläufig? Diese Frage haben sich zwei französische Ingenieure, Hirschauer und Talon, auch vorgelegt und sind dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß die hochentwickelte Technik unserer Tage uns im Punkte der Postzirkulation eigentlich schon längst

**vom Schienenstrang unabhängig**

hätte machen können und müssen. Die beiden Ingenieure haben nun ein bemerkenswertes und originelles Projekt einer völlig neuartigen Torpedobahn ausgearbeitet, das bereits in der Pariser Akademie der Wissenschaften zum Gegenstande eines ausführlichen Referats gemacht worden ist. Sie gingen in ihrer technischen Konzeption von dem sehr richtigen Leitgedanken aus, daß man zunächst einmal wie das ja ähnlich auch beim Flugzeug der Fall ist, die künftige Briefbeförderung von der Bindung an fest vorgezirkelte Erdstrecken befreien müsse. Zu diesem Zwecke sieht ihr System die Konstruktion einer oberirdischen Bahnlinienführung vor, und zwar in der Gestalt, daß man ein System von Hängebrücken errichtet, die jeweils in Abständen von einigen hundert Metern die Schienen der Torpedobahn in die Luft halten. Ein solcher Luftschienenstrang würde in mindestens zehn Meter Höhe über dem Erdboden quer über das flache Land, über Chausseen und andere Verkehrswege zu spannen sein. Die Aufhängestützpunkte dieser luftigen Konstruktionen sind in etwa 500 Meter Abstand von einander zu errichtende Pylone mit durchschnittlich 35—40 Meter Höhe. Es handelt sich um einen doppelten Schienenstrang, der von torpedoförmig zugespitzten, nur der ausschließlichen Briefbeförderung dienenden Wagen zu befahren ist. Der eine Schienenstrang dient der Hinfahrt, der andere der Rückfahrt, so daß die Torpedobahn in beiden Richtungen ohne Unterbrechung ausgenutzt werden kann, um so mehr, als ja Verkehrshindernisse, wie sie auf der Erde bestehen, für diese

**Luftposttorpedos**

nicht in Betracht kommen. Die Wagen selbst bestehen vollständig aus poliertem Stahl, haben ein Gewicht von ungefähr 150 Kilo und eine Gesamtlänge von 2½ bis 3 Meter. Angetrieben werden sie von Elektromotoren. Im Innern erhalten sie nichts als die der Aufbewahrung der Post dienende Kammer.

Diese Torpedoschnellpost würde nicht nur nach Ansicht ihrer Befürworter den eminenten Vorzug gewaltiger Schnelligkeit im Betriebe besitzen, sondern vor allem auch eine beträchtliche Ersparnis an menschlicher Arbeitskraft durch Wegfallen des zahlreichen Postbegleitpersonals bedeuten. Hirschauer und Talon haben nun errechnet, daß, wenn die Torpedozüge in Abständen von etwa vierzig Sekunden hintereinander abgelassen werden, dann eine tägliche Posttonnage von achtzig Tonnen bei insgesamt 3200 täglichen Hin- und Rückfahrten zur Verfügung stände. Dabei ist vorausgesetzt, daß der Betriebsdienst der Torpedobahn 18 Stunden am Tage durchhalten wird. Selbstverständlich wird die Betriebsdichte der Züge nach den verschiedenen Stunden des Tages zu richten haben. Man kann zum Beispiel voraussetzen, daß während vier Stunden alle vierzig Sekunden ein Torpedo in jeder Richtung abgelassen wird, was das Maximum wäre. In den folgenden 7 Stunden würde eine Abfahrt nur alle fünf Minuten genügen, und in den verkehrsarmen Stunden könnte man sich mit einer viertelstündigen Abfertigung begnügen. Diese Betriebseinteilung ergibt 472 Fahrten in jeder Richtung, insgesamt also 944 Tagesfahrten. Hierzu müßten 300 Posttorpedos in Dienst gestellt werden. Die Jahreskosten einer solchen Anlage beziffern sich nach einer Aufstellung der beiden Ingenieure auf eine Gesamtsumme von 12 Millionen Francs.

## 300 Tote bei Santos.

**Näheres von der furchtbaren Erdrutschkatastrophe.**

**Nach den letzten Meldungen aus Rio de Janeiro hat sich die Zahl der infolge des Erdrutsches des Berges Monte Serrat bei Santos ums Leben gekommenen Personen auf 300 erhöht.**

Ueber die große Bergrutschkatastrophe wird aus Santos weiter gemeldet: Der Abhang des Mont-Serrat-Berges setzte sich früh gegen 5.30 Uhr plötzlich in Bewegung. Obgleich die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines Bergrutsches hingewiesen worden war, waren doch kaum Anzeichen dafür vorhanden, daß eine solche Gefahr unmittelbar drohe. Ungeheure Erdmassen und herabrollende Steine drangen bis in die Straßen von Santos und nötigten die Bewohner zur Flucht. Viele wurden zweifellos im Schlafe in ihren Betten von der Katastrophe überrascht. Nach den bisherigen Schätzungen wurden über 200 Menschen getötet und 16 Häuser verschüttet. Unter den fast gänzlich zerstörten Gebäuden soll sich

**auch das Krankenhaus in Santos Rosa**

befinden, und man vermutet, daß viele Kranke getötet worden sind. In Rio de Janeiro hat die Nachricht von dem Unglück ungeheure Bestürzung hervorgerufen.

Der Bergrutsch ist durch vor kurzem niedergegangene Wolkenbrüche veranlaßt worden, die die eine Seite des Mont-Serrat-Berges unterwuschen. Die einzige Warnung für die Bevölkerung war das Herabrollen eines riesigen Felsblocks, der über den Bergabhang in das Hospital Santa Rosa stürzte. Im nächsten Augenblick folgte die Bergmasse und Erdmasse von etwa 10 Millionen Kbm. und begruben das Spital und eine Anzahl anderer Gebäude in einer Ausdehnung von 100 Metern und einer Tiefe von 12 Metern. Das Gebäude des Hospitals ist von drei Seiten von einem Berg von Geröll umgeben. Das Rettungswerk wird von mehreren tausend Personen fieberhaft fortgesetzt, obwohl die nachrutschenden Erdmassen die Arbeiten äußerst erschweren. Die bisher aufgefundenen

**Leichen sind meist gräßlich verstümmelt.**

Die Polizei hat angeordnet, daß alle neben dem Berge, um den sich die Stadt an drei Seiten heranlegt, wohnenden Personen ihre Häuser zu verlassen haben. Dies erwies sich als glückliche Vorsichtsmaßregel, da

**ein zweiter Erdrutsch**

an der entgegengesetzten Seite des Berges erfolgte. Diesmal kam niemand zu Schaden. An den Ausgrabungsarbeiten beteiligen sich mehr als 1500 Polizisten, Soldaten und Freiwillige. Das Hospital von Santa Rosa, das eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt war, ist schwer beschädigt worden, aber die meisten Patienten konnten unverletzt nach anderen Stadtteilen in Sicherheit gebracht werden. Die Opfer des Unglücks sollen auf öffentliche Kosten bestattet werden.

Die Behörden teilen mit, daß die Gesamtzahl der bisher ausgegrabenen Toten 40 beträgt. Unter den Schwerverletzten befindet sich eine Frau, die über einen Tag lang in dem gleichen Raume mit ihrem toten Gatten verschüttet war.

## Verschneite Züge.

**Schwere Behinderung des Bahnverkehrs.**

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Durch den in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und am Sonntag herrschenden starken Schneesturm wurde der Personenzugdienst vielfach nicht unerheblich gestört, so daß große Verspätungen eintraten. Da die Anschlüsse nicht in allen Fällen abgewartet werden konnten, mußten verschiedene Nachzüge gefahren werden. Schneepflüge mußten wiederholt in Tätigkeit treten, da der Schnee stellenweise bis ein Meter hoch durch den starken Schneesturm zusammengeweht war. Auf dem Bahnhof Oswitz mußte der im Schnee steckengebliebene Triebwagen 728 ausgeschaufelt werden. Der Schnellzugverkehr nach und von Berlin wickelte sich trotz aller Schwierigkeiten verhältnismäßig glatt ab. Die höchste Verspätung betrug etwa eine halbe Stunde. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist durch Nachlassen des Sturmes eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß die Frühzüge mit vereinzelten Ausnahmen wieder pünktlich verkehrten.

## Die Haut des Mongolenfürsten.

**Ein grauenvolles Kriegsandenken.**

Wie das „Prager Tageblatt" meldet, hat ein ehemaliger österreichischer Feldwebel und jetziger tschechischer Legionär die Haut eines Mongolenfürsten aus Sibirien mitgebracht, die auf ein über einen Rahmen gespanntes Tuch aufgezogen ist und die Größe und Gestalt ihres einstigen Trägers erkennen läßt. Nichts fehlt, in Härchen und kein Fingernagel. Der Kopf ist plastisch präpariert, und man erkennt deutlich die mongolische Schädel- und Gesichtsbildung. Aus einem von dem Legionär vorgelegten Dokument geht hervor, daß der Mongolenfürst Dschalama jenseits des sibirisch-russischen Grenzgouvernements Wannaul seinem Verwandten Chaisnan in Gegenwart der Mutter desselben die Haut abziehen ließ. So berichtet der russische Kosakenhetman Bulatow, der in den Jahren 1913 und 1914 eine Strafexpedition gegen Dschalama anführte und die Haut auffand. Von den Angehörigen Bulatows will der Legionär die Haut erstanden haben.

## 200 Japaner ertrunken.

**Schwere Stürme im Stillen Ozean.**

Nach Meldungen aus London herrschen an der japanischen Küste schwere Stürme. Der amerikanische 14 000 Tonnen-Dampfer „Präsident Lincoln" gab auf dauernde drahtlose Anrufe keine Antwort und ist seit Sonnabend überfällig. Fünf kleinere japanische Schiffe sind mit zusammen 200 Mann an Bord untergegangen. Die japanische Regierung sandte Flugzeuge und Zerstörer aus, um nach den überfälligen Dampfern zu forschen und etwa noch in Not befindlichen Leuten Hilfe zu leisten.

•

**Die Kälte in Frankreich dauert an.** Die Temperaturen in Frankreich blieben äußerst niedrig. In Chalons sur Marne fiel das Thermometer auf Minus 8 und in den Ardennen auf Minus 6 Grad. In Pas de Calais, in Boulogne sur Mer, in Nordfrankreich, sowie in Lille und Umgegend traten weitere Schneefälle ein.

**Starke Kälte- und Schneestürme in England.** Ueber den größten Teil Englands gehen Schneestürme von ungewöhnlicher Stärke nieder. In verschiedenen Bezirken liegt der Schnee bis 30 Zentimeter hoch. Das Londoner Observatorium verzeichnete gestern den kältesten Tag seit 55 Jahren. Vier Personen sind bereits der Kälte zum Opfer gefallen. Der Verkehr ist überall stark beeinträchtigt.

**Die Ursache der Strandung der „Robert Lee".** Die eingeleiteten Untersuchungen über die Strandung des amerikanischen Passagierdampfers „Robert Lee" haben ergeben, daß die in das Kompaßhaus eingedrungenen Schneemassen dem Dampfer die Möglichkeit einer genauen Orientierung nahmen.

**Raubmord an einem Postagenten.** Am Freitag nachmittag wurde auf der Straße zwischen Lenggries und Fall ein Raubmord verübt. Der Postagent Karl begab sich am Freitag von Fall nach Lenggries, um die Lohngelder für das Postamt Fall zu holen. Er erhielt 14 000 M, kehrte aber nicht zurück. Nach längerem Suchen fand der Gendarm Karl als Leiche im Altwasserbett der Isar. Die 14 000 M fehlten. Die Leiche wies vier Schüsse an Brust und Kopf auf. Es liegt Raubmord vor. Der Täter ist noch nicht bekannt.

**Großfeuer in den Fokker-Werken in Schwerin.** In Schwerin brach in der früheren Fokker-Wasserflugzeugwerft in einer der acht Flugzeughallen ein größeres Schadenfeuer aus, durch das eine Halle, die als Winterlager für 13 Motorboote, Segelboote und Pontons diente, zerstört wurde. Mit verbrannt sind eine Jolle und ein Motorboot der Reichswehr.

# Sturm auf dem Baikal-See.

**Gefahren auf der Tiefe und der Luft. — Gefährliches Schlafbedürfnis. — Die rettende Ohrfeige.**

An einem Februartage kamen Imquill, Semjon Pawlowitsch und ich von einer ergebnislosen Robbenjagd zurück. Wir hatten nicht ein einziges Tier zu Gesicht bekommen und unsere Laune war nicht gerade rosig. Es ging gegen fünf Uhr nachmittags. Der Himmel, der schon den ganzen Tag grau umzogen gewesen war, senkte sich immer tiefer und dunkler auf die endlose Fläche des Baikal nieder. Kein Lüftchen regte sich. Der Horizont verschwamm in einem graubunstigen Nebel, und die noch fernen, vor uns liegenden Baikalberge schienen sich leicht zu bewegen und aus einer weichen Masse zu bestehen. Von ihren Gipfeln war nichts zu sehen. Wir hatten noch wenigstens drei Stunden weit zu gehen, einen mühevollen Weg durch Eis und Schnee, bis zu unserem Blockhaus. Dabei waren wir

**vom Umherstreifen schon reichlich müde**

und hätten am liebsten eine halbstündige Rast eingelegt. Aber der Russe trieb vorwärts. Es würde bald böse schneien, meinte er, und da müßten wir möglichst schon unter Dach sein. Es war merkwürdig warm geworden. Es herrschte eine eigentümlich drückende, bleierne Stille. Die Sonne neigte sich früh; nur ein fahler Schein zeigte die Stelle, wo sie stand. Wir hasteten vorwärts. Unter den schweren Schubas brach uns der Schweiß aus. Es begann dämmerig zu werden. Die Farbe des Himmels ging aus einem lichten Grau rasch zu schwärzlichen Tönen über. Langsam senkte sich die gleichmäßige Wolkenmasse wie ein riesiges schwarzes Brett, unaufhaltsam, von einer verborgenen Macht bewegt, und drohte uns zu zerdrücken. Die Laikis, die Semjon Pawlowitsch an der Leine führte, blieben von Zeit zu Zeit stehen, warfen den Kopf hoch und heulten in langgezogenen Tönen.

**Eine unheimlich drohende Stimmung**

tat sich auf. Immer tiefer sank der Himmel, die Wolkenmasse wurde schwärzer. Das Bild des Baikal drängte sich mir als das eines riesigen Sarges auf. Schweigend und leuchend ging es vorwärts. Kein Wort fiel. Endlich kam rechts von uns, wo das Nordende des Sees sein mußte, ein heller Schein. Es schien, als habe sich dort in der Wolkenwand ein Loch gebildet, durch das ein gelbliches Licht sickerte. Ich atmete erleichtert auf und deutete hinüber. Aber das Gesicht von Semjon Pawlowitsch, von der Schwüle und dem atemlosen Vorwärtsjagen rot erhitzt, verfärbte sich. Sein Körper schien zusammenzusinken. Seine zitternde Rechte schlug ein Kreuz ums andere, während seine Lippen unverständliche Silben murmelten. Ein jäher Gedanke durchfuhr mich: wie, wenn nicht nur ein Schneesturm kam, sondern eins jener unausdenkbar schauerlichen Unwetter, die den Grund des Sees aufwühlten, daß er

**die Eisdecke sprengte wie dünnes Glas?**

Wie oft war das schon vorgekommen! Wieviel Tausende von Menschen hatte der See an solchen Tagen nicht schon eingeschluckt? Ich fühlte, wie mir inmitten der unheimlich lastenden Schwüle eiskalt wurde. Auch Imquills hartes, unbewegtes Gesicht schien merkwürdig verändert. In diesem Augenblick kam irgendwoher ein hoher singender Ton, erst fern und unbestimmbar; er wuchs an, die Tonlage senkte sich langsam und wurde zu einem erst klagenden, dann wild drohenden, furchtbaren Heulen, das nach der Lautlosigkeit der letzten Stunden doppelt auf die Nerven ging. Gleichzeitig schien die Temperatur mit einem Schlage zu sinken. Die Laikis rissen an den Leinen. Wir versuchten zu laufen. Das fahle Loch am Horizont war verschwunden, die Sicht nach rechts auf die Hälfte verkürzt. Der Blick traf auf eine graue Wand, die sich rasch zu nähern schien. Plötzlich kamen von rechts her Wolken aufgepeitschen Schnees in rasendem Tempo heran.

**Ein ungeheurer Windstoß fegte über die Fläche**

und traf uns so heftig, daß wir taumelten. Unsere Pelzmützen flogen davon und verschwanden in der Schneewolke. Die Laikis legten sich nieder und weigerten sich, weiter zu gehen. Eben riß der Russe die Hunde an den Riemen hoch, als es plötzlich dunkel vor mir wurde. Ein ungeheurer Druck preßte meine Augen zu, gleichzeitig faßte mich eine wirbelnde, übernatürliche Kraft und schleuderte mich mit einem Schlage unter taumelnden Drehungen zu Boden. In meinen Ohren brüllte und brauste es, rings um mich donnerte und krachte es. Halb von Sinnen, tastete ich um mich. Schnee, Schnee, unter mir und über mir. Ein nicht zu schilderndes, höllisches Geheul raste, brüllte und tobte über mich weg, eine irrsinnige Jagd. Die Luft, der ganze Himmel schienen zu brüllen, zu dröhnen und zu schreien; wie aus hunderttausend riesigen Kehlen gellte und sauste es durch die Nacht. Jetzt hörte ich unter mir ein helles, knatterndes Krachen, das sich im Sturm wie das feine Reißen eines Seidengewebes anhörte.

**Eine sinnlose Verzweiflung überkam mich.**

War das das Ende? Und wo waren die anderen? Sollte ich rufen? Lächerlich, auch nur daran zu denken, in dieser brüllenden Hölle gehört zu werden. Schnee wehte in ganzen, geschlossenen Schichten über mich. Mühsam, halb unbewußt arbeitete ich mich hoch. Eisige Windstöße warfen mich wieder nieder, unter einem Druck, der die Luft wie eine feste Masse zusammenpreßte. Das Atmen wurde beinahe unmöglich. Ich weiß nicht, wie lange dieser Zustand dauerte. Eine Minute? Zehn Minuten? Unmöglich, das zu sagen. Dann verklang fast mit einem Schlage das Geheul. Stille tat sich auf, und die Lunge atmete wieder frei. Irgendwie hatte dieser Zustand im ersten Augenblick doch etwas Tödliches, als habe alles Leben aufgehört, als sei nun alles abgeschlossen. Ich wagte kaum, mich zu rühren. Da spürte ich eine Bewegung neben mir. Der Schnee regte sich, und im Dunkel fühlte ich etwas Warmes und Feuchtes auf meiner Hand. Was war das?

**Entsetzt riß ich die Hand zurück.**

Sollte das Eis doch durchgebrochen und ich am Versinken sein? Dann aber schob sich aus dem Schnee das zerzauste Gesicht eines unserer Laikis heraus. Jetzt war ich nicht mehr allein, hatte ein warmes, lebendiges Wesen bei mir! Langsam wurde es auch heller. Ich rief nach Imquill und Semjon Pawlowitsch. Kaum drei Meter neben mir ertönte Antwort. Dort lag, noch im Schnee vergraben, der Russe. Ich kroch zu ihm hinüber. Da tauchte auch Imquills Kopf auf. Gott sei Dank! — Mühsam richteten wir uns hoch. Die Glieder waren wie zerschlagen. Dabei begannen wir entsetzlich zu frieren. Wir zitterten vor Kälte, und die Zähne klapperten. Hätten wir wenigstens den letzten Rest Schnaps nicht schon am Mittag vertan! Jetzt erst, im halbhellen Licht, sahen wir, daß es schneite. Wie

**eine weiße, undurchdringliche Wand**

stand der fallende Schnee um uns. Unmöglich, auch nur zwei Meter weit zu sehen. Wir drängten uns zusammen und begannen den Weitermarsch. Bis an den Leib reichte uns der Schnee. Es war unfaßlich, wie in den wenigen Minuten neue Schneemassen von solcher Stärke heruntergekommen sein konnten. Langsam nur tappten wir vorwärts. Nach wenigen Schritten schon glichen wir Schneemännern; alles Abschütteln war vergebens. Fünf Stunden brauchten wir, um die Blockhütte wieder zu erreichen, fünf Stunden eines erbitterten Kampfes gegen Schnee und Eis, vor allem aber gegen die lähmende Müdigkeit und die teilnahmslose Gleichgültigkeit, die immer mehr gefährlich wurde.

**Nur ein Gedanke beherrschte uns: schlafen, schlafen!**

Nur fünf Minuten schlafen! Aber diese fünf Minuten wären zum ewigen Schlafe geworden. Besonders in der vierten Stunde jammerte Semjon Pawlowitsch, wir möchten ihn doch nur zurücklassen. Er komme schon nach, er komme ganz bestimmt nach, wenn er ein klein wenig geruht habe. Der Russe weinte vor Erschöpfung. Wir gaben nicht nach. Schließlich ließ er sich einfach zusammensinken. Alle guten Worte waren vergeblich. Da packte Imquill ihn am Halse, schüttelte ihn, schrie ihn an und gab ihm ein paar derartige Ohrfeigen, daß dem armen Kerl Hören und Sehen verging. Jetzt wurde er wieder munter. Gegen halb zehn Uhr nachts kamen wir endlich an, taumelnd vor Erschöpfung und fast bewußtlos. Wir stürzten wie gefällt auf die Lager, und schon im Schlaf zogen wir die Felle über uns. Erst am Nachmittag des anderen Tages erwachten wir wieder. Semjon Pawlowitsch aber hat sich noch oft für die ersten und einzigen Ohrfeigen bedankt, die er von Imquill bezog. Sie hatten ihm das Leben gerettet.

Dr. Joseph M. Belter.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Der deutsche Schritt in Moskau.

**Berlin, 13. März.**

Das Auswärtige Amt hatte unmittelbar nach Bekanntwerden der Verhaftung der deutschen Ingenieure in Rußland den deutschen Botschafter in Moskau beauftragt, sich mit den maßgebenden russischen Stellen ins Benehmen zu setzen und sich über die Gründe der Verhaftung zu informieren. Der russische Volkskommissar des Aeußeren, Tschitscherin, hat dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß eine eingehende Untersuchung eingeleitet worden ist, deren Ergebnis noch unbekannt ist.

## Kellogg überreicht Deutschland 2 Verträge

**Washington, 13. März.**

Das Staatsdepartement hat sich entschlossen, mit allen Mächten gleichlautende Schiedsverträge abzuschließen und mit den Staaten, die keine Bryanverträge abgeschlossen haben, besondere Versöhnungsverträge zu vereinbaren, so daß jeder Staat zwei Verträge mit den Vereinigten Staaten haben wird.

Daher übergab Kellogg gestern dem deutschen Botschafter außer einem Schiedsvertragsentwurf, der mit dem mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag identisch ist, den Entwurf eines Versöhnungsvertrages, der mit den Bryanverträgen gleichlautend ist.

## Dr. Stresemann aus Genf abgereist.

**Genf, 12. März.**

Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann hat heute abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug die Rückfahrt nach Berlin angetreten, wo er in Begleitung der übrigen Herren der für die abgeschlossene Ratstagung nach Genf gekommenen deutschen Delegation Dienstag nachmittag eintreffen wird. Zum Abschied hatten sich Untergeneralsekretär Dufour-Feronce mit den deutschen Mitgliedern des Völkerbundssekretariats, Generalkonsul Aschmann und den bereits hier weilenden Herren der deutschen Delegation für den vorbereitenden Abrüstungsausschuß, an der Spitze Graf Bernstorff und Oberst von Boetticher, eingefunden.

## Erdbeben in Persien.

**Konstantinopel, 13. März.**

Wie aus Teheran gemeldet wird, ist in der Provinz Seistan die Stadt Nihbandan durch ein starkes Erdbeben zum großen Teil zerstört worden. Etwa dreiviertel aller Wohnungen sind eingestürzt und hunderte von Familien obdachlos. Aus Teheran sind sofort Aerzte und Lebensmittel entsandt worden. An Menschenleben sind nur wenige Verluste zu beklagen.

## Hamburg verbietet die „Schülertragödie".

**Hamburg, 13. März.**

Einer Meldung zufolge ist die im Karl-Schultze-Theater beabsichtigte Uraufführung von Edgar Wallesmanns Zeitstück „Schülertragödie", einer Dramatisierung der Krantz-Scheller-Affäre unter der Spielleitung von Miriam Horwitz von der Polizeibehörde verboten worden.

## Kinkead tötlich verunglückt.

**Southampton, 13. März.**

Der Fliegerleutnant Kinkead ist gestern beim Ausprobieren eines Seeflugzeuges, mit dem er den Weltschnelligkeitsrekord zu brechen beabsichtigte, tödlich verunglückt. Der Apparat tauchte auf hoher See plötzlich ins Wasser, und weder der Führer noch die Maschine erschienen wieder auf der Wasseroberfläche.

## Erschossen aufgefunden.

**Bitterfeld, 13. März.**

In seinem Hause in Schierau wurde früh um 7 Uhr der 57 jährige Schmiedemeister Dölle erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen kommt als Täter der Stiefsohn des Ermordeten in Frage, mit dem er Differenzen hatte. Der Stiefsohn wurde verhaftet, die Leiche des Ermordeten beschlagnahmt.

## Der älteste Mann Bayerns gestorben.

**Wunsiedel, 13. März.**

In der Nacht zum Montag starb hier der älteste Mann Bayerns, der Nagelschmied Johann Ruckdeschel, im Alter von 105 Jahren.

## Ehedrama.

**Berlin, 13. März.**

Das Schwurgericht verurteilte den Händler Paul Rieger, der in einer Wohnlaube in Nord-End seine Ehefrau erwürgt hatte, wegen Körperverletzung mit Todesausgang unter Zubilligung weitestgehender Milderungsumstände zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Der Angeklagte, der für den Rest der Strafe volle Bewährungsfrist erhielt, nahm das Urteil sofort an.

**Ein Flugzeug der Linie Paris—London ins Meer gestürzt.** Ein Flugzeug der Linie Paris—London ist kurz nach dem Verlassen der französischen Küste ins Meer gestürzt. Die Leichen des Piloten und des Mechanikers sind bei Folkestone durch einen Postdampfer geborgen worden.

**Ein griechisches Torpedoboot gesunken.** Das griechische Torpedoboot „Panormos" scheiterte an den Klippen der Insel Regina und sank. Die Besatzung wurde gerettet. Der Kommandant versuchte, sich zu erschießen.

**Ford interessiert sich für den Bau lenkbarer Luftschiffe.** Henry Ford beschäftigt sich mit dem Problem, lenkbare Luftschiffe für den Ozeanverkehr zu bauen, die neben einer wesentlichen Vergrößerung der gegenwärtigen Typs nicht feuergefährlich sein sollen. Die Massenproduktion von Flugzeugen aufzunehmen, hält Ford für unzweckmäßig.

•

d. **Das Büro für unglückliche Liebe.** Vor nicht allzu langer Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß eine Dame reich geworden sei durch die Erzeugung von — Liebestränken. Nicht jeder ist so abergläubisch als daß er es tatsächlich unternehmen würde, sich einen Liebestrank zu kaufen, um den anderen damit festzuhalten. Aber — die Dummheit der Menschen ist immerhin noch groß genug. Wenigstens rechnet damit ein Mann in Newyork, der die Konzession von der Behörde erbat, un „ein Büro für unglückliche Liebe" zu errichten. Er wollte dort allen Liebeskranken mit Rat und Tat helfend zur Seite stehen. Die Konzession wurde ihm versagt. Aber wer sagt, daß er nicht trotzdem sein sicher einträgliches Geschäft aufgemacht hat? Wer sagt uns, ob er nicht in ein paar Jahren ein reicher Mann ist, weil er versucht, Menschen vor dem Selbstmord zu bewahren, der ja auch heute noch zu 80 Prozent aus Liebeskummer begangen wird? Wer sagt uns auch, ob er nicht wirklich eine neue Methode entdeckt hat, die Menschen von ihrem Grübeln zu heilen?

# Der Frühling mit seinen Schönheiten



**Neue Kleider**

Kasha-Kleider — reine Wolle, moderne Jumperform farbig abgetönt ..... 13.50
Kasha-Kleider — reinwollene Qualität, mit flottem Faltenrock und durchgehender Bordüre .. 16.75
Composé-Kleider — aus reinw. Popeline, entzückend gearb., in reizender Zusammenstellung .... 17.75
Veloutine-Kleider — fesche Jumperform, mit besticktem Vorderteil, in sparten Farben .... 24.50
Rips-Kleider — reine Wolle, ringsherum plissiert, in schönen Pastellfarben ..... 29.50

**Neue Mäntel**

Kasha-Mäntel — prima reine Wolle, flotte Gürtelform, mit seitlichen Biesen ..... 16.75
Kasha-Mäntel — moderne jugendliche Form, mit geschmackvoller Rückenverzierung .. 24.50
Kasha-Mäntel — ganz gefüttert, mit modernen Biesen, in schönen Farbtönen ..... 26.75
Kasha-Mäntel — prima Qualität, neueste Machart, ganz auf Crepe Chinette ..... 29.50
Herrenstoff-Mäntel — Ia. reine Wolle, mit reicher Faltenpartie und durchgehendem Gürtel . 36.00

29.
Flotter jugendlicher Mantel aus modernem Covercoatstoff, fesche Herrenform, in schönen modern. Pastellfarben

18.75
Reizendes Kasha-Kleid, reine Wolle, beliebte Jumperform mit neuartig. Ausschnitt, in schön. Farbstellungen

39.
Entzück. Veloutine-Kleid, Ia Qualität, wundervolle Farben, offen u. geschlossen zu trag., zweifarbig abgesetzt

38.
Elegant. Covercoat-Mantel, erstklassiges Fabrikat, kleidsame Gürtelform mit mod., elegant. Taschenpartie

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W 8.

**Neue Hüte**

Jugendlicher Strohhut — Glockenform, in modernen Farben .... 3.50
Flotter Aufschlag-Hut — aus bunter Fantasieborde, mit Bandgarnitur ..... 3.90
Frauenhut — aus Seide kleidsame Form, in großen Kopfweiten ..... 4.50
Fescher Damenhut — Strohkopf, mit apart gestecktem Seidenrand ..... 4.90
Vornehmer Damenhut — aus Strohstoff, in feiner Ausführung .. 6.50

**Strickkleidung**

Damen-Pullover — kunstseidenes Gewirke, in hübschen Farben ..... 3.90
Damen-Westen — reine Wolle, in vielen Farben ..... 4.50
Lumberblusen — mit hübschen Seideneffekten, in modernen Farbstellungen ..... 6.90
Damen-Pullover — reine Wolle, in sparten englischen Mustern ..... 8.90
Strickkleider — moderne Jumperform, in schönen Farbstellungen ..... 8.50

# Wächter



**RENNEN**
Sonntag, 18. März
nachmittags 3 Uhr
**DORTMUND**
7 HINDERNISRENNEN

**Kunststopferei**
Spezialität: Teppiche
**Scheffel & Rabanus**
Buddenbergstrasse 9, gegenüber Café Rüsberg

**Waschmaschinen**



Waschmaschine

und Wassermotore Patent **Kampmann**, Marke **Riegedacht**, sind die besten der Welt. Nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Herde mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Riegedacht", Straße und Nummer. In Bochum Martinstraße 2, an der Kirche.

**Stadttheater Bochum.**
Dienstag, 18. März
7½—10½
Roter Ringe 5 und Wahlvorstellung für alle Ringe; sowie Volksbühne Serie 1 Nr. 250—400
**Mignon**
Oper in 3 Akten von A. Thomas.
Mittwoch, 14. März
7½— gegen 10½
Zum ersten Male! D. 20
**Martha**
Romantisch-komische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow

**Operettentheater**
Allabendlich 8 Uhr
**Wiener Blut**
Operette vom Walzerkönig Joh. Strauß.
Tel. 534

**Miet-Pianos**
neu u. gebraucht unter günstigen Bedingungen.
**MARKS**
Kaiser-Wilh.-Str.

**Harry Wolff**
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1461.

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**



**ÜBERSEEREISEN**
nach allen Häfen der Welt
*Regelmäßige Personen- und Frachtdienste*
**Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See**
*Mittelmeer- und Orientfahrten*
*Nordlandfahrten*
*Reisen um die Welt*
*Westindienfahrten*
*Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die*
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
**HAMBURG 1 / Alsterdamm 25**
*und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes*
Vertretung in
**Bochum, Verkehrsverein E. V.**
**Markt 1 (Hotel Kaiserhof)**

**Gebr. Menningmann**
Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25
**Bauklempnerei und Installationsgeschäft**
Ausführung sämtlicher Reparaturen
**Sanitäre Anlagen**



**Erleichtern Sie sich die Frühjahrsreinigung durch den Hoover**

Der Hoover spart Arbeit, wo sie am schwersten ist: beim Teppichreinigen. Er reinigt leichter, schneller und — vor allem gründlicher, als dies auf eine andere Weise geschehen kann. Er klopft den tief eingetretenen Schmutz aus dem Teppich heraus, bürstet haftende Haare und Flaum ab und saugt dann das Ganze mitsamt dem Oberflächenstaub in den Beutel hinein. Nur der Hoover klopft und kann deshalb den tief eingetretenen Schmutz herausbringen, der die Fasern zerschneidet und so den ganzen Teppich zu zerstören droht. Wenn Sie den Hoover auf Ihren eigenen Teppichen arbeiten sehen, werden Sie sich überzeugen, wie wichtig dies alles ist. Schreiben Sie uns noch heute oder rufen Sie uns an, und der Hoover wird Ihnen zu einer Stunde, die Sie bestimmen, in Ihrem Heim auf Ihren Teppichen ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit vorgeführt.

W. Winkelmann
Bochum, Obere Marktstrasse 87
Telephon 555
**Der HOOVER**
*Er KLOPFT . . . er bürstet . . . er reinigt*

LOUIS SCHMIEDEKNECHT GEGRÜNDET 1871 WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

Für Dekorationen, Teppiche, Läufer von erlesenem Geschmack bringe ich meine Dekorationsabteilung, Bongardstr. 15 in empfehlende Erinnerung

**Louis Schmiedeknecht, Bochum**
**Fachgeschäft für Wohnungs-Einrichtungen**
**Mauritiusstraße 29-31 ✣ Wittener Straße 36-40/42 ✣ Bongardstraße 15 ✣ Telefon 3825-26**

Nr. 62 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 13. März 1928

# Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Bochum, 13. März.

## Das Mehrarbeitsabkommen im Bergbau.

=my= Heute Dienstag vormittag beginnen in Essen die für die Entwicklung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau überaus wichtigen Verhandlungen über das Mehrarbeitsabkommen. Wie wir von zuständiger gewerkschaftlicher Seite erfahren, werden die vier am Tarifvertrag beteiligten Bergarbeiterverbände, die das bestehende Mehrarbeitsabkommen, das für die Arbeit unter Tage eine Schichtdauer von 8 Stunden (7+1) vorsieht, zum 30. April gekündigt haben, für die Mehrarbeitszeitregelung keine Forderungen stellen. Die Arbeitszeit im Bergbau ist im Tarifvertrag geregelt. Nach Ablauf der Kündigungsfrist für das Mehrarbeitsabkommen tritt der Tarifvertrag automatisch in Kraft. Die Bergarbeiterverbände erwarten Vorschläge des Zechenverbandes für ein eventuelles neues Mehrarbeitsabkommen.

## Die Verkehrswünsche des Industriegebiets.

Der Reichsverkehrsminister war mit einigen Herren seines Ministeriums auf der Durchreise bei der Stadt Essen zwanglos zu Gast. In einer Konferenz wurden dem Minister von Vertretern der Wirtschaft und der Schnellbahn-Studiengesellschaft die Verkehrswünsche des Bezirks, also die Schnellbahnfrage, die Frage der Nord-Süd-Strecken usw. im Zusammenhang mit Siedlungsfragen, vorgetragen. Bekanntlich ist die Erörterung des Kapitels Schnellbahn oder Reichsbahn ins Stocken geraten, seitdem die Reichsbahn eine freie Aussprache abgelehnt und ihr eigenes Ausbauprogramm bekanntgegeben hatte. Die eingehende Unterrichtung des Reichsverkehrsministers darf aber wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die grundsätzliche Erörterung des rheinisch-westfälischen Verkehrsproblems nicht totgeschwiegen werden soll. Insbesondere steht auch das Reichbahnbauprogramm einer anderweitigen zweckmäßigen Lösung deshalb nicht im Wege, weil die Reichsbahn neuerdings wieder aus finanziellen Gründen Aufträge verschiedenster Art in großem Umfang hat abstoppen müssen, so daß es auch mit der Ausführung selbst des ersten Abschnitts ihres Programms noch gute Weile hat.

## Arbeitszeitverhandlungen im Ruhrbergbau

Aus den Kreisen des Ruhrbergbaus wird uns geschrieben:

Wie bekannt, finden am 13. d. M. in Essen die Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden über die Arbeitszeit statt, nachdem die Bergarbeiterverbände das bestehende Mehrarbeitsabkommen, das für die Arbeit unter Tage eine Schichtdauer von 8 Stunden (7 + 1) vorsieht, gekündigt haben. Die überaus große Bedeutung der am Dienstag zur Verhandlung stehenden Frage erhellt schon aus dem Hinweis, daß der sowohl im Ausland als auch im bestrittenen Inland schärfste Konkurrent des Ruhrbergbaues, der englische Bergbau, im Durchschnitt eine Schicht von etwa 8¼ Stunden gegenüber einer Schicht von 8 Stunden im Ruhrbergbau verfährt. Bei der Abhängigkeit des Förderanteils je Schicht und der Lohnkosten von der Arbeitszeit ist zu ermessen, wie sehr sich diese längere Arbeitszeit in England, die eine etwa 20-prozentige Leistungssteigerung gegenüber der Zeit vor dem englischen Streik herbeigeführt hat, als Verstärkung der Konkurrenzfähigkeit des englischen Bergbaus auswirken mußte. Dazu haben die Engländer nach dem Streik und noch in der letzten Zeit Lohnreduktionen vorgenommen. Die in Konkurrenz tretenden englischen Kohlensorten können deshalb heute zu Preisen auf den Markt geworfen werden, die um 3—5 Schilling geringer sind als im Jahre 1927. Bei der ausschlaggebenden Bedeutung, die der Absatz ins Ausland und bestrittene Gebiet für die Ruhrkohle hat — rund 40 Prozent des Syndikatsabsatzes erfolgen dorthin —, sollte der Blick bei der Behandlung der Arbeitszeitfrage vor allem auf England gerichtet sein, sowohl im Interesse der Werke als auch im Interesse der Arbeiterschaft, die durch Entlassungen und teilweise Stilleaungen bei der Einschränkung des Kampfes mit England auf das Schwerste in Mitleidenschaft gezogen würde. Im vergangenen Jahre hat zur Erhaltung des Absatzes ins bestrittene Gebiet die Umlage des Syndikats schon von 55 Pfg. auf 1,38 Mark je Tonne gesteigert werden müssen.

Dazu käme noch, daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit in den weitgehendst mechanisierten Zechen ein Förderausfall größten Ausmaßes entstehen würde, der abgesehen von der damit verbundenen unverhältnismäßig höheren Steigerung der Gesamtselbstkosten die Erfüllung der einmal übernommenen Lieferverpflichtungen im Inland und Ausland unmöglich machen würde. Die Nichterfüllung der Verträge würde aber im bestrittenen Inland und Ausland sofort und auf das rücksichtsloseste vom englischen Bergbau ausgenutzt werden.

Bei Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte muß man den Verhandlungen des Dienstag eine Bedeutung beilegen und mit Spannung die Entscheidung erwarten.

## Fortdauer des Frostes.

Das von Island über Skandinavien nach Westrußland reichende Hochdruckgebiet beherrscht noch immer die Wetterlage, während über Frankreich ein neues Tiefdruckgebiet vordringt. In Deutschland war es gestern früh im Nordosten heiter, sonst ziemlich trübe mit noch vereinzelten Schneefällen bei 2—10 Grad Frost.

Vorhersage bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, zeitweise leichte Schneefälle und Fortdauer des Frostes.

= **Dienstjubiläum.** Bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke, die schon 52 Jubilare in den Reihen ihrer Angestellten und Arbeiter aufweist, beging gestern Oberingenieur Robert Klein zu Bochum, Leiter der Abteilung Speisewasserpflege und Wasserverwaltung, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Seitens des Vorstandes wurde dem Jubilar die Anerkennung der Gesellschaft und die besten Wünsche für die Zukunft ausgesprochen und ihm gleichzeitig ein Ehrengeschenk überreicht. Angestelltenschaft und Jubilare beglückwünschten Herrn Klein durch eine Glückwunschadresse und Blumengebinde unter einem freudigen Glückauf zu seinem weiteren Wirken.

=dt= **Wohnungsbau.** Der gemeinnützige Wohnungsverein wird in den nächsten Tagen ein neues Bauvorhaben an der Danziger Straße in Angriff nehmen. Es sollen vorläufig erst der Bau von 21 Wohnungen in Bau genommen werden.

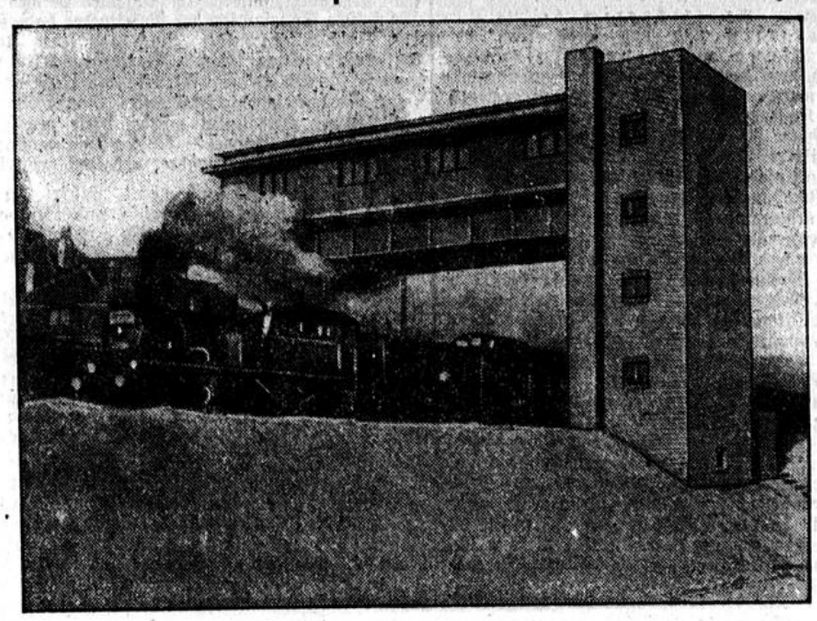
=k= **Nächtliche Gleisarbeiten.** Allenthalben am Gleiskörper der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen werden seit einigen Tagen dringend notwendige Instandsetzungsarbeiten verrichtet. Nachts selbstverständlich, denn tagsüber würde der Verkehr der Großstadt eine derartige Unterbrechung kaum gestatten. Zurzeit sind die mit allen technischen Neuerungen ausgerüsteten Arbeitskolonnen mit Arbeiten u. a. an der Weiche Brückstraße-Augustastraße und an der Bongardstraße beschäftigt.

+ **Bevölkerungswechsel und -stand der Stadt Bochum im Monat Februar.** Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Anfang des Monats: Männlich 109 338, weiblich 107 360, zusammmen 216 698, fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Ende des Monats: Männlich 109 278, weiblich 107 351, zusammen 216 629.

+ **Lohnsteuererstattungen 1927.** Vom GDA wird uns geschrieben: Auf Lohnsteuererstattungen hat jeder Anspruch, der infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung oder Streik zeitweilig nichts verdient. Mit Erfolg kann der Erstattungsantrag auch gestellt werden, wenn die steuerliche Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse, wie Unterstützung und Erziehung der Kinder, Unglücksfälle usw. beeinträchtigt gewesen ist und deswegen nicht bereits eine laufende Erhöhung der steuerfreien Beträge vorgenommen wurde. Weiter sollen alle Fälle berücksichtigt werden, in denen Lohnsteuer abgezogen wurde, obwohl das gesamte Jahreseinkommen den lohnsteuerfreien Betrag von zurzeit 1200 Reichsmark für Ledige, 1920 Reichsmark für kinderlos Verheiratete usw. nicht übersteigt. Die zu erstattenden Beträge schwanken je nach dem Familienstande zwischen 2,40—13,45 Reichsmark für jede volle Woche des Verdienstausfalls. So hat z. B. ein verheirateter Angestellter mit zwei Kindern für jede Woche, in der er stellenlos, krank oder aus einem sonstigen Grunde verdienstlos war, Anspruch auf 3,35 RM., mit 4 Kindern auf 5,75 RM., während der Ledige 2,40 Reichsmark erstattet erhält. Wird der Erstattungsantrag wegen Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse gestellt, so bestimmt das Finanzamt den Erstattungsanspruch nach freiem Ermessen. Beträge unter 4 RM. werden nicht erstattet, niemals natürlich auch mehr als 1927 überhaupt an Steuern gezahlt worden ist. Erstattungsanträge sind, wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, bis 31. März 1928 beim Finanzamt des Wohnortes zu stellen und zwar Erstattungsanträge infolge Verdienstausfalles unter Benutzung eines von den Finanzämtern zu beziehenden Antragsvordruckes mit folgenden Belegen: die Steuerkarte 1927, eine Arbeitgeberbescheinigung über die Höhe des Lohnes und der Lohnsteuer, sowie Angaben über Krankheits-, Arbeitslosigkeits- usw. Zeiten, im Krankheitsfalle ferner eine Bescheinigung der Krankenkasse, bei Arbeitslosigkeit, Aussperrung oder Streik ein Ausweis der Arbeitslosenversicherung oder der Gewerkschaft.

§ **Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen.** Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister Richtlinien für die Verteilung der von der Reichsregierung jährlich zur Verfügung gestellten und vom Reichstage bewilligten 20 Millionen Reichsmark für Beihilfen zur Erziehung und Berufsausbildung von Kriegerwaisen erlassen. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser"

## Moderner Baustil bei der Reichsbahn.



Interessante Architektur eines Blockhauses der Reichsbahn bei Berlin, dessen straffe Linienführung der neuzeitigen Bauweise entspricht. Der wagerechte Oberbau des Blockhauses ragt freischwebend über den Gleiskörper hinweg.

## Düsteres aus Bochums Geschichte.

=o= Augenblicklich liegen dem preußischen Staatsministerium die Gnadengesuche der Ausbrecher Hoppe und Schürmann vor, die aus dem hiesigen Zentralgefängnis ausbrachen, hierbei einen Beamten töteten und hernach zum Tode verurteilt wurden. Wird das Gnadengesuch abschlägig beschieden, dürfte bald wieder ein preußischer Scharfrichter in Bochum seines Amtes walten.

Nachstehend sind die 6 seit Bestehens des hiesigen Landgerichtes vollzogenen Todesurteile an zusammen 9 Personen chronologisch aufgezählt. Eine düstere Statistik, in der jene Urteile nicht enthalten sind, die später im Gnadenweg in Zuchthausstrafen umgewandelt worden sind, wie das Urteil gegen den Mörder der Lehrerin Schumann im Hertener Busch, der Spruch gegen Heinz Henseler (Lohngeldraub Erkenschwick) usw.

Das erste hier vollstreckte Urteil war die Hinrichtung des Mörders Maurer Albert Slotta am 1. 3. 1897, der im August 1896 in der Hillerheide den Maurerlehrling Pfeffermann ums Leben brachte.

Sieben Jahre gingen dahin, bis der nächste Mord zu sühnen war. Am 10. 6. 04 vollzog Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg die Hinrichtung des Raubmörders Schomburg aus Hamme-Hofstede, der am 20. Nov. 03 auf der Hofsteder Chaussee mit Ueberlegung den Bürobeamten Heinr. Schellerberg mordete und ausraubte.

Am 8. 7. 1916 wurde die Doppelhinrichtung an dem Bergmann Theo Burmann und seiner Geliebten, der Witwe Anna Böckmann aus Westenfeld vollzogen. Zwei Jahre hatte es gedauert, ehe diese beiden der irdischen Gerechtigkeit überliefert wurden. Anna Böckmann hatte versucht, ihren Mann mit Kleesalz zu vergiften. Als das fehlschlug, benutzte ihr Geliebter nach einem Wirtshausbesuch mit dem ermordeten Böckmann — man war gemeinsam auf der Lindener Kirmes gewesen — auf dem Heimweg die Gelegenheit und erschlug seinen Nebenbuhler.

Kaum ein Jahr später erfolgte die nächste Hinrichtung. Am 12. 3. 1917 hatte nach einem Ausbruch aus dem Gefängnis der Bergmann Eduard Rösler auf der Behrensstraße in Herne die Kaufmannsfrau Hirschen und dann deren Dienstmädchen Franziska Ladewich mit einem Hammer erschlagen. Ein am Tatort zurückgelassenes Bild des Mörders brachte ihn bald in die Hände der Polizei.

Noch in aller Erinnerung wird der Erkenschwicker Lohngeldraub sein, der sich am 20. 8. 1920 auf der Horneburger Chaussee in Erkenschwick ereignete. Die Täter überfielen den Transport der Gesellschaft Emscher-Lippe und brachten hierbei den Kutscher Breuckmann, wie die Beamten Kasten und Brackwinkel ums Leben. Eine infame Tat. Das Schwurgericht verurteilte die Beteiligten, den Reitenden Wilhelm Müller, den Arbeiter Aler Klein und den Schlosser Franz Heising, endlich als Vierten den Chauffeur Heinz Henseler zum Tode. Henseler wurde später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, sein Bruder August erhielt 10 Jahre Gefängnis. Die Hinrichtung der anderen erfolgte am 13. April.

Genau 8 Monate später waltete Scharfrichter Spaeth aus Breslau wiederum seines Henkeramtes: Der Bergmann Felix Kellermann aus Hordel wurde am 19. 12. 22 hingerichtet. Er war ein Jahr zuvor in Weitmar beim Lehrer Röse eingebrochen, dann stellte ihn die Polizei und auf dem Transport zur Wache, direkt vor dem Polizeipräsidium auf der Hattinger Straße, zog er hinterhältig die Waffe und streckte den ihn begleitenden Beamten Lindemann nieder. In einem Nachtlokal verhaftete man ihn dann. Es war die letzte Hinrichtung in Bochums Mauern. Fast 5½ Jahre sind inzwischen hingegangen.




14) Wie ein Tier war er — gefangen und gefesselt. Oder wie ein Mensch, dem sich der Wahnsinn in den Nacken krallt . . . wie ein Irrer, den man in die Dunkelzelle sperrt.

Während sich die beiden Gauner in den glanzerfüllten Shepheard-Räumen glücklich taten . . . auf den Namen Persing Gelber von der Bank erhoben . . . als Baron und Baronesse über seine Dummheit lachten.

Während Barbara — die Feine. Stolze, irgendwo in einem Rattenloch gefangen war . . . auf die Hilfe ihres Freundes und Beschützers warten mochte.

In der Mitte seiner Zelle blieb er stehen. Er ballte beide Fäuste. Mit solcher Wut geschah es, daß die Sehnen sich wie dicke Stricke aus den Handgelenken preßten.

In dieser schlimmsten Stunde seines Lebens meinte er zu fühlen, daß der Wert der Freiheit alle anderen Güter dieses Lebens übertreffe. Keine andere Schicksalsgabe gab es, die ihr glich. Sie war wichtiger als Luft, wichtiger als Licht und Brot. Wenn man alle Menschen auch nur einmal nachts in eine enge Zelle sperrte, würden sie begreifen, was die Freiheit für ihr Leben wäre.

In einer Wut, die keine Grenzen kannte, suchte er den Fensterausschnitt. Plötzlich duckte sich sein schlanker Körper. In gewaltigem Sprunge rissen die gestählten Muskeln ihn zum Gitter. Die Eisenstäbe packte er. Zog sich daran hoch. Draußen rankten Efeublätter um das Fenster. Im Licht des Mondes standen sie wie zartes Filigran. Offenbar bedeckten sie die ganze Wand. Henner glaubte den Geruch des Efeus wahrzunehmen, der nach Luft und Freiheit schmeckte.

Eine Weile hielt er sich. Endlich lösten sich die Finger. Er fiel zurück. Auf dem Boden blieb er liegen. Wie ein Toter lag er

XIII.

Es gab fortan nur einen Henner Persing. Jenen, der zu einem andern sagte: „Halten Sie den Mund, bis ich Sie fragen werde. So spricht man nicht zu dem Baron von Persing."

Dieser hatte kurze Zeit nach der Verhaftung dessen, der den Paß und die Papiere Justus Auverras' in seiner Tasche trug, das Haus am Esbekije-Park verlassen. In Begleitung einer Frau, die eine gleiche Haartracht, einen beinah gleichen Körperwuchs und Schritt und Kleider Barbaras von [illegible],

Baron von Persing pfiff nach einem Autotaxi.

„Hotel Shepheard sagte er dem Taxiführer.

Sie stiegen ein. Die Frau an Persings Seite hatte ihren Schleier vorgezogen.

„Futsch. Er ist erledigt," sagte sie mit leisem Lächeln. „Mögen ihn die Wanzen fressen. Der Baron von Persing ist zunächst gestorben. Es lebe der Baron von Persing. Ich habe Hunger, süßer Henner. Benissimo, mein Herr Baron . . . Ihre Einladung zum Souper wird dankend akzeptiert."

„Schweige," herrschte er sie an. „Du bleibst heute abend und solange wir bei Shepheard wohnen müssen, im Hotel auf deinem Zimmer. Du bist krank. Verstanden? Die Hauptlast unserer Arbeit liegt auf mir. Das Schwerste ist noch zu erledigen. Wir essen heute auf deinem Zimmer. Du gehst sofort nach oben. Ich werde im Büro mit dem Direktor sprechen. Ruhig jetzt . . ."

Die kurze Fahrt zu Shepheard war beendet. Das Auto hielt. Der Wage öffnete die Tür. Das märchenhaft erhellte Vestibül des Shepheards-Hauses tat sich vor den Angekommenen auf. Der Portier verneigte sich.

„Die Sache ist erledigt," rief Baron von Persing im Vorbeigehen lachend. „Der Gauner ist verhaftet. Er befindet sich bereits im Polizeigefängnis. Lassen Sie die Baronesse durch den Pagen in ihr Zimmer führen. Sie fühlt sich krank. Ich möchte den Direktor sprechen."

„Da haben wir es also," sagte er zu diesem. „In sechs Tagen hat der liebe Gott die Welt geschaffen. Alles war schon fix und fertig [illegible] hatte man das Hirn vergessen. In der großen Schöpfungsküche ist es nie ganz gar geworden. Selbst die größten Gauner sind nicht schlau und ausgefocht genug."

Wie das, mein Herr?"

„Ich werde dies sofort erklären," sagte der Baron. „Sie wissen, was sich heute morgen mit der Baronesse von Freudenheim und mir begeben hat. Wenn man kritisch über diese Dinge nachdenkt, stößt man immer wieder auf das Wechselspiel geschärfter und getrübter Hirnfunktionen. Da ist zunächst der Zwischenfall mit mir und dem Kellner. Ich wußte aus Erfahrung, daß der Gauner mich unschädlich machen wollte. Also war es falsch und töricht, jemand kurz vor der Entscheidung in mein Zimmer einzulassen. Das ist eins. Noch viel krasser liegt die Sache bei der Baronesse. Man kann in diesem Fall mit Fug und Recht von ephemerer Trübung oder Lähmung der Gehirnfunktionen sprechen. Wie ist es anders möglich, daß die Baronesse sich derart von der Maske eines Gauners täuschen lassen konnte?"

„Die Aehnlichkeit war fabelhaft. Durch Zufall war ich Zeuge, wie der Gauner dem Portier Befehl erteilte, die Billette zu bestellen. Diese Aehnlichkeit erstreckte sich auf alle Einzelheiten. Auf den Körper und die Haltung, auf den Anzug und die Kopfbedeckung. Ich bin ein alter und gewiegter Menschenkenner, Herr Baron."

Persing strich mit seinen ausgestreckten Fingern durch die Luft, als ob er diesen Einwand löschen wollte. „Keine menschliche Gestalt ist einer andern völlig gleich. Noch viel weniger die dem Menschen eigene Haltung und der Gang. Das Spiel der Linien und der Flächen, des Lichtes und der Schatten ist bei jedem Menschen für den scharfen Blick verschieden. Ist verschieden darum, weil nicht nur der Körper, sondern auch die Seele und das Temperament darin zum Ausdruck kommen."

„Ja, du großer Gott . . . Man kann nicht jeden Menschen mit dem Zollstock messen."

Baron von Persing holte eine Zigarette aus der goldenen Dose mit der Freiherrnkrone. Er klopfte sie zurecht. Dienstbeflissen ließ der Chef vom Shepheard-Haus das Feuerzeug erklammen. „Danke," sagte Persing. Ein paar Lungenzüge. Danach fuhr er fort:

„Den Vogel aber hat der Kriminalbeamte abgeschossen. Schade, daß man seine Götterstirne nicht mit Lorbeer schmücken kann. Ich sage Ihnen, Bester, daß man allen Detektiven Ehrensold gewähren und an ihre Stelle Schäferhunde setzen sollte. Nur einer aller Sinne ist verläßlich: der Geruch."

„Sie haben recht, mein Herr. Es ist möglich, daß man damit auch die Spur des Herrn von Zimmer 107 finden könnte. Er ist seit gestern früh verschwunden. Niemand hat gesehen, daß er das Hotel verließ. Seine Koffer sind noch ausnahmslos zur Stelle. Es war ein Pole: Hatte einen schwarzen Spitzbart, eine schiefe Hüfte."

Baron von Persing lachte. „Es ist möglich, daß er seine Außenhaut gewechselt hat. Es kommen rätselhafte Dinge vor. Können Sie mir sagen, wer der Kellner war, der in mein Zimmer eindrang, um mich zu betäuben? Gehörte er zu Ihrem Personal? Nicht? kam er denn?"

„Bei Gott, Sie haben recht! Bei Gott, Sie haben recht!"

„Ich sprach vorhin vom Wechselspiel geschärfter und getrübter Hirnfunktionen. Wie ein Schaltwerk lauernder Bereitschaft ist das gegenüber fatalistischer Ergebung — oder Dummheit. Das klingt hart. Die eine war erst auf verbrecherischer Seite. Die andere auf der unsern. Dann das Gegenteil. Alle Geisteskräfte sind gespannt bei uns. Die der Gegenseite lassen plötzlich nach.

Der Baron von Persing warf die Zigarette in die Schale. Brannte eine andere an.

„Der Gauner — er heißt Auverra — schien anzunehmen, daß die Baronesse Freudenheim das Erbe ihres toten Vaters oder Teile dieses aus dem Safe entfernen und nach Hause nehmen würde. Er wollte sie verschleppen und berauben. Die Baronesse hat dies nicht getan, sondern die Valeurs der Bankverwaltung übergeben. Das war ein Fehlschlag für die Gegenseite. Der Verbrecher drohte damit, daß er sich an ihr und dem Baron von Persing rächen würde, wenn sie ihm nicht bis zum Abend hunderttausend Mark verschaffte. Wie unendlich töricht war das! Die Baronesse willigte zum Scheine ein. Sie fuhr mit Auverra zur Bank. Diese war bereits geschlossen. Die Baronesse schwor, das Geld bis abends von Bekannten ihres toten Vaters zu beschaffen. Sie bestellte Auverra um neun Uhr abends in ein Haus am Esbekije benachrichtete die Polizei. Diese konnte Auverra verhaften."

„In der Tat, das scheint unendlich töricht seitens dieses Auverras — so unendlich töricht, daß man es kaum glauben würde, wenn Sie es nicht selber sagten. Eine solche Trübung der Gehirnfunktionen — um ihr Bild zu wiederholen — paßt so gar nicht zu der raffinierten Klarheit . . . zu der kriminellen Atmosphäre, die um diesen Anschlag liegt."

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Deutschen Volkspartei.

)( **Bezirksverein „Am Rathaus".** Der neue volksparteiliche Bezirksverein „Am Rathaus" tagte wiederum im Vereinsheim bei Velten. Den Vorsitz führte Rechtsanwalt Dr. Hünnebeck II, der als Gäste Frl. Löbker und Geschäftsführer Weber herzlich begrüßte. Nach einem mit lebhaften Beifall aufgenommenen Vortrag des Parteigeschäftsführers über das Wirken der Deutschen Volkspartei seit der Revolution wurde ein Hoch auf die Deutsche Volkspartei und den neuen Bezirksverein ausgebracht. Deutsche Lieder und Ansprachen brachten bald eine fröhliche und gemütliche Stimmung. Bei dem Zustrom neuer Mitglieder ist damit zu rechnen, daß auch in diesem Bezirk bald ein blühendes volksparteiliches Vereinsleben vorhanden sein wird. Die beste Gewähr dafür bietet der Führer des Bezirksvereins „Am Rathaus" und sein Mitarbeiterstab, auf den er sich verlassen kann. Die Jugendgruppe Altstadt zeigte durch ihr zahlreiches Erscheinen, daß sie sich gern dem Bezirksverein „Am Rathaus" zur Verfügung stellt. Am Sonnabend, 14. April, findet ein Familienabend dieses Bezirksvereins, abends 8 Uhr, in dem Saale bei Velten statt.

× **Frauengruppe Hofstede.** Ueber 100 Frauen waren der Einladung zur Gründungsfeier der Frauengruppe Hofstede gefolgt. Frau Schmidt, die den Vorsitz übernommen hatte, hieß die Erschienenen herzlichst willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch in den nächsten Versammlungen ebenso zahlreich sein möge. Es wurden sodann die Vorstandswahlen erledigt: 1. Vors. Frau Schmidt, 2. Vors. und 1. Schriftführerin Frau Würzberger, 2. Schriftführerin Frau Fahrmärker, 1. Kassiererin Frau Biederbeck, 2. Kassiererin Frau Struwe, Beisitzer: Frau Gottschalk, Frau Anne Strauß, Frau Thiel. Nach Erledigung der Wahl hielt Frau Stadtverordnete Dobke einen Vortrag über die Pflichten der deutschen Frau und Mutter. Der lebhafte Beifall bewies, wie sehr die Rednerin allen so recht aus der Seele gesprochen hatte. Frau Schmidt dankte Frau Dobke für die schönen Worte und sprach die Bitte aus, Frau Dobke möge bald wiederkommen. Die nächste Versammlung soll am 11. April im gleichen Lokal stattfinden. Nach dem mit Begeisterung gesungenen Deutschlandlied wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

---

teilt darüber folgendes mit: Die Erziehungsbeihilfe beträgt monatlich 10 RM. monatlich. Sie kann, wenn das Kind das 15. Lebensjahr vollendet hat, bis auf 25 RM. monatlich erhöht werden. Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen werden angerechnet. Die Beihilfe kann bis zum 24. Lebensjahr gewährt werden. Voraussetzung ist, daß die Waisen, die als Kriegerwaisen anerkannt sein müssen, sich in der Schulausbildung oder in der Ausbildung für einen Lebensberuf befinden und daß hierdurch besondere Kosten entstehen, die aus dem Einkommen der Waisen und ihrer unterhaltungspflichtigen Angehörigen nicht ohne Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse bestritten werden können. Die Anträge sind an die amtlichen Fürsorgestellen zu richten. Bei Anträgen, die bis zum 1. Mai 1928 gestellt werden, kann die Beihilfe rückwirkend vom 1. Oktober 1927 ab gewährt werden.

**Q Wünsche der reisend. Kaufleute.** Der Gau Niederrhein.-Westfalen des Bundes reisender Kaufleute tagte in Hagen. Gauvorsteher Baudach begrüßte die in großer Zahl erschienenen Teilnehmer. Ein Lichtbildervortrag des Generaldirektors Baurats a. D. Kern (Essen) behandelte den Plan der rheinisch-westfälischen Schnellbahn. Hierauf behandelte Bundesgeschäftsführer Max Menzel (Berlin) eine Reihe von für reisende Kaufleute wichtigen eVrkehrsfragen Er unterzog zunächst die hohen Tarife der Reichsbahn einer Kritik und forderte weiter die Herausgabe von sogen Kilometerheften zu besonders verbilligten Preisen. Die weiteren Wünsche betrafen unter anderm bessere Anpassung der Luftfahrpläne und der Autobuslinien an die Fahrpläne der Eisenbahn. Bundesausschußmitglied Bollmann (Hagen) erstattete anschließend den Bericht über die Tätigkeit der Bundesgruppen und den Stand der Organisation.

**-k- Aus Hofstede-Riemke. Gefährliches Spiel.** Auf der Hiltroper Straße in Hofstede trieben mehrere zehn und zwölfjährige Kinder in den Morgenstunden des Montags ein Spiel, auf dessen Gefährlichkeit schon oft genug hingewiesen wurde und das auch in diesem Falle wieder zumindest eine starke Belästigung für Anwohner und Passanten bedeutete. Auf irgendeine Art hatten die Kinder sich in den Besitz von Karbid gesetzt, den sie in leeren Konservenbüchsen in geringen Mengen zur Explosion brachten. Die mit lauter Detonation in die Luft fliegenden Büchsen, mit der sie fortbewegt werden, Geschosse von beträchtlicher Gefährlichkeit. Namentlich die Eltern, die bekanntlich für alle durch ihre Kinder verursachten Schäden in vollem Umfange haftbar sind, sollten darauf achten, daß derartige Spiele unterbleiben, durch die nicht zuletzt die Kinder selbst sich gefährden.

= **Eine Straßenbahn-Ausstellung.** In Verbindung mit der großen Tagung des Vereins Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen im September 1928 ist die Veranstaltung einer Fachausstellung für das Straßenbahnwesen in Essen geplant. Diese wird in sachlicher Gliederung umfassen die Gruppen: Planung und Linienführung, Baustoffe, Baubetrieb, elektrische Einrichtungen, Betriebsmittel der Straßenbahn, besondere Bahnanlagen und Einrichtungen, Verkehrswirtschaft. Eine Sondergruppe wird auch die Fragen des Straßenbaues behandeln. Die Ausstellung ist eine streng fachliche und beschränkt sich lediglich auf das Gebiet der Straßenbahn und des Straßenbaues, sie wird in engem Zusammenhang mit den Fachkreisen des Straßenbahnwesens veranstaltet und soll so eine Darstellung der Bedeutung der Straßenbahnen für die Verkehrswirtschaft widerspiegeln. Die Geschäftsleitung der Ausstellung „Straßenbahn und Straße" befindet sich in Essen, Norbertstr. 2.

**-me- Ein Unglücksfall** ereignete sich am Samstag nachmittag. Zwei Schülerinnen vergnügten sich um den Bülowplatz mit Radfahren. Durch einen unglücklichen Zufall stießen die Fahrräder zusammen und beide Radfahrerinnen stürzten ab. Sie erlitten Kopfverletzungen. Bei einer Schülerin konnte eine leichte Gehirnerschütterung festgestellt werden.

## Gewerkverein der christl. Bergarbeiter.

Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter schreibt uns: Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter, Bezirk Bochum, hielt am Sonntagvormittag im christl. Gewerkschaftshaus seine Bezirkskonferenz für das 4. Quartal 1927 ab, in der gleichzeitig auch der Jahresbericht erstattet wurde. Die Konferenz, die einen äußerst guten Besuch aufwies, wurde um 10 Uhr vom Bezirksleiter Krömmelbein eröffnet. Nachdem die wichtigsten Tagesfragen vorweg ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Entwicklung des Bezirks näher besprochen. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß der Bezirk im Jahre 1927 agitatorisch wie auch finanziell einen guten Schritt vorwärts gekommen ist. Der Mitgliederzugang ist wirklich beachtenswert und die einzelnen Zahlstellen können mit Stolz auf die im Vorjahre geleistete Arbeit zurückblicken.

Anschließend gab der Kollege Närdemann den Rechtsschutz-Jahresbericht. Die auf den einzelnen Gebieten: Knappschafts-, Invaliden-, Hinterbliebenen-, Unfall-Versicherung, Arbeitsvertrag usw. erstrittenen Rechtsschutzerfolge hätten sich, wie die bekanntgegebenen Zahlen deutlich bewiesen, segensreich für die Mitglieder des Gewerkvereins ausgewirkt. Kollege N. machte gleichzeitig auf die Bedeutung der deutschen Sozialgesetzgebung, auf die neben den verschiedenen kleineren Gesetzen im Jahre 1927 in Kraft getretenen wichtigen drei Gesetze und zwar Arbeitsgerichts- und Arbeitszeitnotgesetz und das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aufmerksam und konnte den Konferenzteilnehmern somit manche wichtige Frage auseinanderlegen.

Der vom Kollegen Sickers-Essen übernommene Vortrag beschäftigte sich mit der augenblicklichen Lage. Er schilderte kurz die Unfallgefahren im Bergbau und wies auf die in der letzten Zeit wieder dauernd zunehmenden Bergbau-Grubenunglücke hin, für die er allein die Unternehmer verantwortlich machte. Im Vordergrund des Interesses der Bergarbeiter stehe bekanntlich die Lohn- und Arbeitszeitfrage. Es sei eine unbedingte Notwendigkeit, eine menschenwürdige Arbeitszeit einzuführen und die Bergarbeiterlöhne den Löhnen und Gehältern der übrigen Arbeitnehmer anzupassen. Die gegenwärtige günstige Lage des Bergbaues lasse es zu, der Bergarbeiterschaft eine anständige Lohnerhöhung und Arbeitszeit zu gewähren.

Anschließend daran fand die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung statt.

In der sich anschließenden regen Diskussion wurde zunächst gefordert, daß bei den kommenden Verhandlungen von den Arbeitnehmerorganisationen vor allen Dingen darauf hingewiesen werden müsse, daß die lange Arbeitszeit in den Tagesbetrieben beseitigt würde. Des weiteren wurde scharf die Behandlung auf den Schachtanlagen kritisiert, ebenso Gedingekürzung. Es sei die Festsetzung des Gedinges einseitig von den Beamten aus erfolgt.

Von den Betriebsräten wurde darüber Klage geführt, daß ihnen in der Ausübung ihrer Tätigkeit als Betriebsausschuß große Schwierigkeiten bereitet würden. Es wurde hervorgehoben, daß durch die Einschränkung der Betriebsratsrechte die Unfälle im Bergbau nicht gemindert, sondern im Gegenteil vermehrt würden. Die falsche Sparsamkeit der Arbeitgeber habe schon manches Unglück verschuldet. Auch das letzte Unglück auf der Schachtanlage Ewald Fortsetzung hätte vermieden werden können, wenn rechtzeitig die Anbringung eines neuen Teufenzeigers erfolgt wäre. Das Geld, das heute den Witwen zugewendet würde, hätte gewiß für diese notwendige und dringende Anschaffung genügt und den Familien wäre der Ernährer erhalten geblieben.

In seinem Schlußwort faßte der Kollege Sickers die einzelnen Wünsche und Beschwerden der Diskussionsredner zusammen. Er verstand die Erregung der Funktionäre und bemerkte u. a., daß hier so recht die vom Kollegen Imbusch im Reichstage geprägten Worte: „Es hat keinen Zweck über tote Bergarbeiter zu klagen, wenn man für die Lebenden nichts tun will", Anwendung fänden. Die Bergarbeiterschaft könne aber erst dann sich zur Wehr setzen, wenn sie geschlossen hinter ihrer Organisation stände. Es müsse daher Aufgabe jedes Funktionärs sein, jederzeit für die Stärkung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter einzutreten und nicht eher zu ruhen, bis der letzte Kamerad für den Gewerkverein gewonnen sei.

Nachdem der Bezirksleiter noch die Funktionäre zur Mitarbeit bei den bevorstehenden Betriebsratswahlen aufgefordert hatte, konnte er um 2 Uhr mit einem „herzlichen Glückauf" die so einmütig verlaufene Konferenz schließen.

---

# Das amtliche Protokoll des Provinzialausschusses.

**Eine Erklärung des Oberbürgermeisters von Bochum. — Wer behauptet „leichtfertig"? — Schluß der Debatte für Bochum.**

Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hat am 9. März d. J. durch die Presse an mich die Frage gerichtet, ob mir die Behauptungen in seiner Rede vom 7. März d. J., daß „er bei keinem einzigen Mitgliede des Provinzialausschusses für Dortmund geworben habe, daß vielmehr der Provinzialausschuß von Westfalen ohne jede Fühlungnahme mit der Dortmunder Stadtverwaltung sich für die Bildung eines Groß-Dortmund eingesetzt habe, daß auch die Herren der Dortmunder Verwaltung keinen Einfluß ausgeübt hätten", noch „leichtfertig" erscheine — eine Kennzeichnung, die bekanntlich Herr Dr. Eichhoff in Bezug auf meine Ausführungen geprägt hatte.

Statt eines weiteren Kommentars und eigener Antwort unterbreite ich hiermit der Oeffentlichkeit das Protokoll über die Sitzung des Provinzialausschusses, die am 15./16. September 1927 in Dortmund stattfand.

## Niederschrift

über die Sitzung des Provinzialausschusses in Dortmund am 15. und 16. September 1927.

Anwesend sind die Herren:

A. Seitens der Staatsregierung:

1. Vom Oberpräsidium: Vizepräsident Weber, Oberregierungsrat von Tiedemann.
2. Von der Regierung Arnsberg: Regierungspräsident König, Regierungsassessor Dr. Boeckenhoff.

B. Seitens des Provinzialausschusses:

1. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff,
2. Oberbürgermeister i. R. Cuno,
3. Amtmann Dresing,
4. Landrat Geh. Regierungsrat Gerbaulet,
5. Bauunternehmer Kasten,
6. Bürgermeister Köllner,
7. Geschäftsführer Lotz,
8. Bauunternehmer Lünenschloß,
9. Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Müller-Klönne.,
10. Rittergutsbesitzer Freiherr von Oer,
11. Wohlfahrtsamtsdirektor Rauschenberg,
12. Landesrat Rebiger,
13. Erster Landesrat Schulze-Steinen (für den beurlaubten Landeshauptmann Dr. Dieckmann),
14. Oekonomierat Süllemeyer.

C. Seitens der Provinzialverwaltung und als Schriftführer:

Landesrat Dr. Zuhorn.

Die Sitzung wurde gegen 9 Uhr von dem Vorsitzenden eröffnet. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Mitglieder Rittergutsbesitzer Freiherr von Ledebur und Verleger Dr. Lensing an der Teilnahme verhindert seien. Von den geladenen Stellvertretern sei Oekonomierat Süllemeyer erschienen, während Lehrer Weidekamp nicht erschienen sei, auch seine Behinderung nicht angezeigt habe. Am 16. September konnte auch Oekonomierat Süllemeyer nicht teilnehmen, da er am Morgen des 16. telegraphisch abgerufen wurde.

Während der Verhandlung und Beratung der Frage Groß-Dortmund schieden der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Eichhoff und Amtmann Dresing aus. An ihre Stelle traten ihre geladenen Vertreter Justizrat Windthorst und Leiter des städtischen Arbeits- und Wohlfahrtsamtes Schmidt-Lüdenscheid. Den Vorsitz übernahm für diese Zeit der stellvertretende Vorsitzende Wohlfahrtsamtsdirektor Rauschenberg. Dieser führte den Vorsitz auch während der Beratung über die Punkte, die nachstehend unter A 7 und B aufgeführt sind.

### A. Eingemeindungsvorlage.

1. Der Antrag der Gemeindevorsteher des Kreises Hörde, sie zu den Verhandlungen über die Eingemeindungsvorlage, soweit die Frage Groß-Dortmund in Betracht komme, hinzuzuziehen, wurde bei Stimmenthaltung des Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff abgelehnt.

2. Zum Vorschlage der Staatsregierung, die Landkreise Bochum und Hattingen zu einem Landkreise Bochum-Hattingen zu vereinigen: Zu diesem Punkte waren geladen die Landräte von Bochum und Hattingen. Nachdem Landesrat Dr. Zuhorn den Inhalt der Regierungsvorlage zu diesem Punkte berichtet hatte, wurden die beiden Landräte und ein Mitglied des Kreistages Bochum gehört.

3. . . . . .

4. . . . . .

5. **Zur Frage Groß-Dortmund:**

Zu diesem Punkte waren geladen die Landräte von Dortmund und Hörde, **die Oberbürgermeister von Dortmund** und Hörde, die Ersten Bürgermeister von Lünen und Castrop-Rauxel, der Bürgermeister von Schwerte, die Amtmänner von Brackel, Brambauer, Derne, Lütgendortmund, Marten, Mengede und Sodingen, von Annen, Aplerbeck, Barop, Kirchhörde, Wellinghofen und Westhofen und die Industrie- und Handelskammer Dortmund.

Nach dem Referat von Landesrat Dr. Zuhorn wurden die an der Frage beteiligten Kommunalvertreter gehört. Es sprachen in nachstehender Reihenfolge der Bürgermeister von Dortmund, der Landrat des Kreises Dortmund, der Landrat des Landkreises Hörde, der Oberbürgermeister der Stadt Hörde, der Bürgermeister von Schwerte, der Vertreter des Amtes Annen, der Amtmann von Aplerbeck, der Amtmann von Wellinghofen, der **Oberbürgermeister von Dortmund**, der Amtmann von Westhofen, der Amtmann von Brambauer, der Amtmann von Lütgendortmund und der Vertreter der Industrie- und Handelskammer Dortmund.

6. In der Abschlußberatung wurden sodann folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Der Provinzialausschuß befürwortet den Vorschlag, die Landkreise Bochum und Hattingen zu einem Landkreise Bochum-Hattingen zu vereinigen.

II. pp.

III. pp.

IV. In der Frage Groß-Dortmund hat der Provinzialausschuß

**einstimmig**

folgenden Beschluß gefaßt:

Der Provinzialausschuß hält die Frage Groß-Dortmund für spruchreif und ihre Lösung für dringlich. Er ersucht die Staatsregierung, umgehend in eine erneute Prüfung der Verhältnisse einzutreten und die Frage mit möglichster Beschleunigung im Sinne der Bildung eines Groß-Dortmund der endgültigen Lösung zuzuführen. Dabei ist der Provinzialausschuß der Auffassung, daß über die Notwendigkeit einer sofortigen Vereinigung des Restlandkreises Dortmund (nach Abzug von Sodingen, von Castrop-Rauxel einschl. des diesem zuzuteilenden Deininghausen und von Lünen mit der zwischen Dortmund und Lünen vereinbarten Grenze) und des Stadtkreises Hörde mit dem jetzigen Stadtkreis Dortmund kein Zweifel mehr sein kann, daß er aber in der Frage, ob und inwieweit schon jetzt Teile des Landkreises Hörde dem neuen Groß-Dortmund zuzuschlagen wären, heute noch nicht endgültig Stellung nehmen kann, da er hier die von ihm vorgeschlagene erneute Prüfung der Gesamtverhältnisse vor einer endgültigen Stellungnahme für unbedingt notwendig hält.

pp.

Der Vorsitzende: gez. Dr. Eichhoff.
Der stellvertretende Vorsitzende: gez. Rauschenberger.
Der Landeshauptmann: J. V. gez Schulze-Steinen.
Der Schriftführer: gez. Dr. Zuhorn, Landesrat.

Danach stelle ich fest:

I. Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hat zwar den Vorsitz bei der Beratung der Dortmunder Frage abgegeben, an den gesamten Verhandlungen aber teilgenommen und ebenso wie der Bürgermeister der Stadt Dortmund bei den Verhandlungen über die Groß-Dortmunder Frage sich beteiligt. Ob er und der Herr Bürgermeister der Stadt Dortmund sich bei diesen Verhandlung gegen die Bildung eines Groß-Dortmund gewandt haben, entzieht sich meiner Kenntnis, da das Protokoll hierüber keine Feststellungen enthält.

Mir scheint hiernach, daß bei seinem Dementi vom 8. d. M. Herrn Kollegen Eichhoff die durch seine Unterschrift beurkundeten Vorgänge nicht mehr in der Erinnerung waren.

II. Festgehalten zu werden verdient für die

**„Unparteilichkeit" des Provinzialausschusses**

der Personenkreis, den er zur Anhörung geladen hat. Man hat zwar die Landräte von Bochum und Hattingen geladen und ein Mitglied des Kreistages von Bochum gehört — man hat aber nicht die Stadt Bochum geladen. Die Behauptung des Herrn Landeshauptmanns, die Stadt Bochum hätte ihr Desinteressement an der Frage der Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen im März 1926 den beteiligten Herren Landräten erklärt, ist unrichtig und mir umso unerklärlicher, als sie mit der gesamten Haltung der Stadt Bochum im Widerspruch steht. Schon bei der ersten Gesetzesvorlage des Jahres 1925, die am 1. April 1926 in Kraft trat, hatte Bochum bekanntlich die Zuteilung von Gerthe-Harpen, Laer und Querenburg aus dem Landkreise Bochum als dringlich verlangt. Selbstverständlich konnten offizielle Eingemeindungsanträge und Verhandlungen im März 1926, also noch vor dem Inkrafttreten des gerade erst verabschiedeten Gesetzes vom Februar 1926 nicht gestellt werden, da sie in diesem Zeitpunkt keinerlei Erfolg versprachen. Gegenüber der Staatsregierung ist aber seit mehr als Jahresfrist in wiederholten Besprechungen mit dem Leiter der Kommunalabteilung des Preußischen Innenministeriums und in schriftlichen Eingaben von mir darauf hingewiesen, daß die Zusammenlegung der Landkreise für die Stadt Bochum untragbar ist.

Wenn aber der Herr Landeshauptmann Zweifel an dem Interesse der Stadt Bochum in der Frage der Zusammenlegung der Landkreise Bochum-Hattingen hatte,

**warum fragte er nicht bei der Stadtverwaltung an,**

warum hörte er sie nicht? Seit wann bezieht der Herr Landeshauptmann seine Informationen über die Wünsche der Stadt Bochum von zwei Landräten, die in dieser Frage die Gegenpartei Bochums bilden? Hätte es sich nicht empfohlen, sich direkt mit der Stadt Bochum in Verbindung zu setzen?

Man hat bei der Beratung des Provinzialausschusses auch nicht die Amtmänner von Werne, Langendreer und Gerthe geladen, die bekanntlich gegen die Zusammenlegung der Landkreise waren und die ⅔ der Bevölkerung des Landkreises Bochum repräsentieren. Man hat auch vergessen, den Bürgermeister von Hattingen zu laden, der gleichfalls gegen die Zusammenlegung Stellung genommen hatte. Man hat die Industrie- und Handelskammer **Dortmund** gehört, man hat aber vergessen, die Industrie- und Handelskammer **Bochum** zu laden, die bekanntlich gegen die Zusammenlegung war. Man hat die Ladung unterlassen, trotzdem die Landkreise Bochum und Hattingen ganz zum Gebiet der Handelskammer Bochum gehören.

Im Gegensatz zu dieser Beschränkung hat man es aber für notwendig gehalten, den Bürgermeister von Schwerte, die Amtmänner von Brackel, Brambauer, Derne, Lütgendortmund, Marten, Mengede, Sodingen, Annen, Aplerbeck, Barop, Kirchhörde, Wellinghofen und Westhofen zu laden.

Im Falle Bochum wollte man eben die Zusammenlegung der beiden Landkreise, deren eifrigster Befürworter der Herr Landrat des Landkreises Hattingen war, auf dessen Meinung der Herr Landeshauptmann nach seiner eigenen Erklärung vom 14. Januar d. J. vor dem Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages ausschlaggebenden Wert legte, unbedingt befürworten. Daher ließ man

**niemand anders als Anhänger der Zusammenlegung zu Worte kommen.**

Dies wird durch das Protokoll der Provinzialausschußsitzung einwandfrei dargetan.

III. Dem Wunsche des Herrn Oberpräsidenten auf Schluß der Diskussion folge ich nach diesen Feststellungen gern. Das zweierlei Maß, das in dieser und anderen Fragen von der Provinz beliebt worden ist, wird einem gerechten Interessenausgleich zwischen den verschiedenen Gliedern der Provinz weichen müssen — oder die Provinz selbst wird Schaden leiden. In diesem Punkte stimme ich mit dem Herrn Oberpräsidenten und dem Herrn Landeshauptmann überein. Auch eine etwaige Bescheinigung der „Unparteilichkeit" für den Provinzialausschuß durch ein politisches Gremium, das diesen gewählt hat, kann an den festgestellten Tatsachen, die durch das Protokoll des Provinzialausschusses urkundlich belegt werden, nichts ändern.

**Nur Abkehr von dem bisherigen einseitigen Verfahren vermag Wandel zu schaffen.**

Videant consules!

Dr. Ruer,
Oberbürgermeister.

## Was die Polizei berichtet.

In der Hoffteder Straße wurde am 10. 3. 1928, gegen 22,30 Uhr, in einem Hausflur ein Mann erhängt aufgefunden. Selbstmord konnte einwandfrei festgestellt werden. Grund: Arbeitslosigkeit.

Am 10. 3. 1928, gegen 17.45 Uhr, ist einem Hilfsarbeiter in der Oberen Marktstraße ein Herrenfahrrad, Marke W. K. C., mit schwarzem Gestell, wagerechter Lenkstange, schwarzen Felgen, roten Gummigriffen, vernickelten Speichen, im Werte von 40 RM. entwendet worden. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 57, entgegen.

Zur Anzeige gelangte 1 Person wegen Einbruchsdiebstahls.

Festgenommen wurden: 1 Person wegen schwerer Körperverletzung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, groben Unfugs usw, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Paßvergehens.

## Veranstaltungen und Vergnügungen.

+ **Operetten-Theater.** Die Direktion teilt uns mit, daß die Meisteroperette von Johann Strauß „Wiener Blut" allabendlich 8 Uhr in Szene geht. Mit ganz besonderer Sorgfalt bereitet die Direktion die klassische Operette „Der Bettelstudent" von Karl Millöcker vor.

= **Musikalische Veranstaltungen Bochum.** Auf das am kommenden Donnerstag, den 15. März, abends 8 Uhr, im Parkhaus stattfindende Kammerkonzert (Vormiete 7. Veranstaltung) wird besonders aufmerksam gemacht. Von Adolf Busch kommen fünf Präludien und Fugen für 2 Violinen, Viola und Violoncello, op. 36, von Egon Kornauth die Sonate für Viola und Klavier, cis-moll, op. 3 und von Ludwig van Beethoven das Trio für Klavier, Violine und Violoncello in B-dur, op. 97, zur Aufführung. Ausführende: Das Treichler-Quartett: H. Treichler, O. Wünsche, F. Geistfeld, K. Fränkle und Arno Schütze (Klavier). Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Mitglieder des Städtischen Musikvereins erhalten Karten nur an der Konzertkasse, Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen. Telephonische Bestellungen unter Fernruf 3614-15-24.

## Aus dem Vereinsleben.

+ **Verband für Jugendpflege Bochum-Stadt.** Gerhards Deutsche Künstler-Marionetten-Spiele werden in der Zeit vom 13. bis 16. März 1928, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshaus einige Gastspiele veranstalten. Zur Vorführung gelangen am 13. und 14. März: „Doktor Faust", das alte deutsche Puppenspiel, umrahmt von alter Musik, und am 15. und 16. März: „Das Glück ist blind", phantastisch-lustiges Zauberspiel in 8 Bildern vom Grafen Pocci, umrahmt von Mozartscher Musik. Wir empfehlen den Jugendvereinen den Besuch der Veranstaltungen besonders warm. Karten zum Preise von 50 Pfg. sind bei der Bildstelle, Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang F, zu haben.

---

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum

**Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.**

## Selbstbildnis.

Von Manfred Hausmann.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir stellen mit diesem Selbstbildnis einen Dichter vor, der durch seine jüngste Romandichtung „Lampioon küßt Mädchen und kleine Birken“ (Carl Schünemann, Verlag, Bremen) größtes Aufsehen erregt hat.

Man wünscht eine Autobiographie meiner wenigen Person. Voila:

Ich ereignete mich am 10. September 1898 in Kassel als Erstgeburt. Blond, blauäugig und langschädelig. Meine Eltern schmückten mich mit dem poetischen und, wie man einsehen wird, zu Außergewöhnlichem verpflichtenden Namen Manfred. Die Folgen hatten sie alsbald zu tragen. Kaum waren wir nach Göttingen übergesiedelt, so tat ich mich durch schikanische Heldentaten, Straßenkämpfe, Katzenmorde, Obstdiebstähle und Fensterscheibeneinwürfe unter allem Volk hervor. Leider mußte ich auch zuweilen in die Schule. Solange wir dort den Leistungen entsprechende Plätze hatten, war ich durchaus darauf bedacht, dereinst im Himmelreich der Erste zu sein. Als wir später alphabetisch geordnet wurden, kam ich neben einem Jüngling zu sitzen, der mit ungeheuren Kenntnissen und einer Handschrift von erstaunlicher Klarheit begabt war. Natürlich wirkte solchen Geistes Nähe ungemein fördernd auf die Qualität meiner Klassenarbeiten ein. Im übrigen konnte ich in dieser Zeit infolge süßer Gefühle im Busen nicht umhin, melancholische Reime auf Papier zu schreiben. Auch sah ich nachts viel in den Mond und dachte an das Mädchen, das gerade an der Reihe war. Tagsüber spielte ich robusten Fußball und galantes Tennis, schoß mit Pfeil und Bogen und lief als Wandervogel selig mit Freunden zwischen der Nordsee und den Schweizer Bergen umher. Mit einem Male erwies es sich als notwendig, von der Schulbank auf den Kasernenhof und von dort ins Feld zu ziehen. Sinn und Bedeutung des Krieges erfaßte ich — als achtzehnjähriger Sturmtruppmann in den unheimlichen Rausch von Trommelfeuer, Gas, Wasser, Tod und Verwüstung gehüllt — nur unvollkommen. Im Sommer 1918 kehrte ich mit durchschossenem Fuß und nihilistischer Seele von der Marne zurück, arbeitete in einer Munitionsfabrik und begann bei kleinem an der Alma Mater Georgia Augusta Gottingensis den Studis obzuliegen. Dies getan, sprang ich kopfüber in den Strudel der Münchener Bohème. Fahrten ins Gebirge, ins Oesterreichische und Italienische, Schneeschuhunternehmungen in Sturm und Einsamkeit folgten. Um meine besorgten Eltern ein wenig zu erheitern, machte ich eines Faschings zwischen zwei Atelierfesten meinen philosophischen Doktor. Danach ging es leider mit mir bergab. Denn ich sollte einen Beruf ergreifen. Die erste Hälfte des nunmehr anhebenden Sommers faulenzte ich halkyonisch in Heidelberg als Zeitgenosse, die zweite auf dem Hohentwiel als Dramaturg der dortigen Festspiele. Im Herbst wollte ich diese Tätigkeit im Kontor meiner väterlichen Mikroskop-Fabrik fortsetzen, wurde aber, unter uns gesagt, hinausgeworfen. Das war gerade Weihnachten, und da heirateten wir erst recht, meine stille und verwegene Herzallerliebste und ich, mit Standesamt, Brautkutsche und Kirchenglocken, jawohl! Das folgende Jahr hindurch thronte ich in Bremen auf dem Kontorschemel einer Ueberseе-Spedition und machte Dollars für den Boß. Schließlich wurde ich Schriftleiter bei der Weser-Zeitung. Devart auf den Hund gekommen, unternahm ich es. Novellen und dergleichen Tand zu schreiben, auf die dann der eine oder andere Verlag hereinfiel. Da ich nicht mehr tiefer sinken konte, gebar mein Weib ein Söhnlein zart, und, wie ich genauer hinguckte, waren es sogar zwei. Jetzt sind sie schon über drei Jahre alt und beginnen, wie man so sagt, in die Fußstapfen ihres lieben Vaters zu treten. Es ist ein Jammer! Mein Weib und ich stehen oft da und lassen uns die Tränen in den Bart rieseln.

Haha! Man glaubt kein Wort von alledem! Wir sind die glücklichsten Menschen auf der Welt! Wir haben keine Sorgen, keine Kleider und kein Geld. Uebrigens auch, beide, keinen Bart. Ich habe meine Stellung an den Nagel gehängt und mir in Worpswede am Hang des Weyerberges ein winziges Häuschen auf Kredit gebaut. Nun haben wir im Frühling den leisen Duft über dem Moor und der Geest, wir haben im Juli die Bootsfahrten auf der totenstillen Hamme zwischen Schaumkraut und Wasserliesch, wir haben im Herbst den Sturm und die fahlen Sonnenblicke über der unendlichen Ebene, wir haben im Winter die bläulichen Sterne, die Nordlichter und die Wanderungen durch die verschneiten Föhrenwälder. Wir lebzen so hin.

## Vermischtes.

### Ein Vogel als Chemiker.

Es gibt in Australien einen Vogel, der Megapodius genannt wird und der Vorgänge der Chemie höchst sinnreich ausnutzt, um seine Eier ausgebrütet zu erhalten Dieses Tier, das nicht größer ist als ein Rebhuhn, leistet im Nesterbau Erstaunliches, und obwohl es nur zwei Pfund wiegt, errichtet es Nestbauten von 14 Fuß Höhe mit einem Umfang von 150 Fuß Wollte der Mensch Gebäude errichten, die zu der Größe und dem Gewicht dieses Vogels im gleichen Verhältnis stehen, dann müßte er ein wahres Erdgebirge auftürmen, das fast doppelt so schwer und so umfangreich sein würde als eine der großen ägyptischen Pyramiden. Hat der Vogel seine erstaunliche Bauleistung vollendet, dann vertraut er dem Nest seine Eier an. Das Weibchen legt gewöhnlich acht Eier, die in einem Kreise in der Mitte des Nestes unter aufgehäuften Kräutern und Blättern angeordnet sind Die Eier werden in genau gleichen Abständen voneinander hingelegt in senkrechter Stellung. Ist das Geschäft des Legens ausgeführt, dann verläßt der Megapodius sein Meisterwerk und überläßt die weitere Arbeit der Natur, deren Wirken ihm durch einen geheimnisvollen Instinkt genau bekannt ist. Die Tüchtigkeit des Vogels als Chemiker zeigt sich darin, daß er nur solche Pflanzen und Kräuter sammelt, die in dem Nest einem Gärungsprozeß unterworfen sind Dadurch wird Hitze erzeugt, die die Eier ausbrütet. An Stelle des Brütens, das sonst in der Vogelwelt das Weibchen selbst mit viel Mühe und Fleiß vollbringen muß, tritt also in diesem Fall ein chemischer Prozeß, der dem Vogel mühelos das Auskriechen seiner Jungen gewährleistet.

### Stichling und Hai.

So unglaublich es klingen mag, es ist erwiesen, daß der kleine und so unscheinbar aussehende Stichling einem großen und gefürchteten Seeräuber, wie es der Haifisch ist, unter Umständen gefährlich werden kann. Mannschaften des Schlachtkreuzers „Hermes“ hatten kürzlich auf hoher See zufällig Gelegenheit zu beobachten, wie ein Blauhai, der eine Länge von mehr als 6 m besaß, mit einer Schar unzähliger Stichlinge kämpfte. Als der Seeriese sich seiner Gegner gar nicht mehr erwehren konnte, und nach stundenlangem Ringen vom Streit ermüdet war, ergriff er in rasender Geschwindigkeit, verfolgt von seinen Widersachern, die Flucht, und geriet dabei vor den Bug des Schiffes, durch dessen Schärfe er glatt in zwei Teile durchschnitten wurde. Wie wild stürzte sich die immer größer werdende Schar Stichlinge auf die Teile des Leichnams und nach Ablauf weniger Minuten hatten die kleinen Fische den großen Hai völlig verschlungen

# Der Landeshauptmann verteidigt den Provinzialausschuß.

### Ein Versuch zur Zurückweisung der Angriffe des Bochumer Oberbürgermeisters bei Eröffnung des Provinziallandtages.

Münster, 11. März.

Der Westf. Provinziallandtag wurde heute durch den Oberpräsidenten Gronowski eröffnet. Dieser gedachte zunächst der Unglücke auf Zeche Neu-Iserlohn am 24. Dezember und auf Zeche Ewald am 1. März. Er teilte dann weiter mit, daß es möglich sein werde, den Haushaltsplan, der mit 79 Millionen Mark einschließlich der Durchgangsposten in Höhe von 16 Millionen Mark abschließt, noch rechtzeitig vor dem 1. April zu verabschieden. 84 Prozent von den 79 Millionen werden für Wohlfahrtszwecke und Verkehrswesen verwendet. Verwaltung und Landtag können aber mit Befriedigung buchen, daß die Wohlfahrtspflege und die Provinzialstraßen in Westfalen jeden Vergleich mit anderen Provinzen ertragen können. Die Kohlen- und Eisenindustrie Westfalens hat ein starkes Verlangen nach dem Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals. Die Reichs- und Staatsregierung sind bereit, im Rahmen des Möglichen und Erreichbaren diesen Plan zu fördern und hoffen, den Westfälischen Provinziallandtag als Helfer an ihrer Seite zu sehen. Am 7. März d. J. hat der Preußische Landtag das Gesetz über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im westfälischen Industriegebiet verabschiedet. Weder die Staatsregierung noch der Gesetzgeber haben gewollt, daß Land gegen Stadt, Stadt gegen Stadt, Oberbürgermeister gegen Oberbürgermeister aufstehen und mit Wort und Schrift in den Kampf ziehen. Wir alle sind aufeinander angewiesen. Von diesem Geiste beseelt, wird die Staatsregierung die große Umgemeindungs-Vorlage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vorbereiten und dem neugewählten Landtag zur Beratung und Entscheidung vorlegen. Die Regierung hofft auf verständnisvolle Förderung durch die Provinzial-Instanzen und opferfreudige Unterstützung aller Beteiligten.

Anschließend nahm

### Landeshauptmann Dr. Dieckmann

nach Ausführungen über den Provinzialhaushalt zu den Eingemeindungen im westf. Industriebezirk Stellung und führte dazu aus:

In den letzten Monaten und Wochen hat die Frage der

**Eingemeindungen im westfälischen Industriebezirk**

weiteste Kreise mit lebhafter Unruhe erfüllt. Hierbei ist auch die Tätigkeit des Provinzialausschusses und der Provinzialverwaltung einer scharfen Kritik unterzogen worden. Bei Gelegenheit der Bereisung des Gebietes durch den Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages hat Herr Oberbürgermeister Dr. Ruer von Bochum am 12. Januar bei der Anhörung der Beteiligten in Sachen der Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen heftige, auf das persönliche Gebiet übergreifende Angriffe gegen Provinzialausschuß, die Provinzialverwaltung und den Landeshauptmann persönlich gerichtet. Diese Vorwürfe des Oberbürgermeisters von Bochum sind sowohl in der Gesamttendenz wie in den Einzelheiten unbegründet. (Hört, hört!) Um dem Provinziallandtag eine erschöpfende und richtige Gesamtwürdigung der Vorgänge zu ermöglichen, muß ich hierbei auf frühere Eingemeindungsverhandlungen zurückgreifen. Der Provinzialausschuß hat bei den Verhandlungen feststellen müssen, daß vielfach in den Gemeinden des Landkreises Dortmund ein Wille zum kommunalen Eigenleben nicht mehr vorhanden war und der direkte Anschluß an Dortmund gefordert wurde. Er kam bei dieser Sachlage zu der einstimmigen Ueberzeugung, daß der

**Restkreis Dortmund nicht mehr zu halten**

und seine und des Stadtkreises Einbeziehung in die Stadt Dortmund aus kommunalpolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen das Gegebene sei. Diese einmütige Stellungnahme des Provinzialausschusses ist in einem Gutachten dem Herrn Minister übermittelt worden. Das Gutachten besagt, daß die Auffassung des Ministers über die Gesamtlage und der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geteilt werde, sondern daß nunmehr auch die Frage des Problems Groß-Dortmund zur Entscheidung reif sei. In diesem Sinne hat der Provinzialausschuß den Herrn Minister ersucht, die kommunale Neugestaltung auch dieses Teiles des Industriegebietes einer Lösung zuzuführen. Bei dieser Sachlage ist es unverständlich, wie man davon reden kann, daß die Staatsregierung den Provinzialausschuß um Stellungnahme zu dem Problem Groß-Dortmund überhaupt nicht ersucht, und daß der Provinzialausschuß

**aus eigener Initiative ungefragt**

ein Gutachten abgegeben habe. Ich gestehe dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Ruer gern das Recht zu, das Gutachten des Provinzialausschusses in Sachen Groß-Dortmund sachlich zu kritisieren und es sachlich für verfehlt zu erklären Selbstverständlich kann man über diese Frage sachlich verschiedener Meinung sein, aber, daß der Provinzialausschuß aus persönlichen und parteiischen Gründen an diese Frage herangegangen sei, das muß mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden. Was den sachlichen Wert des Gutachtens in der Dortmunder Frage angeht, so muß gesagt werden, daß nicht nur das Staatsministerium sich der Auffassung des Provinzialausschusses angeschlossen hat, sondern auch der Staatsrat und der Preußische Landtag haben den Standpunkt des Provinzialausschusses, daß das Problem Groß-Dortmund schon jetzt gelöst werden müsse, für richtig gehalten und die Schaffung eines Groß-Dortmund unter Einbeziehung der Stadt Hörde beschlossen, wodurch der ganze Restlandkreis Dortmund nach Dortmund eingemeindet wird mit alleiniger Ausnahme der Gemeinde Brambauer, die mit Rücksicht auf die bessere Lebensfähigkeit der neu zu bildenden Mittelstadt Lünen zu Lünen geschlagen ist.

Nun meint Herr Dr. Ruer, daß der Provinzialausschuß es nicht einmal für notwendig gehalten habe, die Stadt Bochum bei der ihre Zukunftsentwicklung geradezu vernichtenden Frage der Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen überhaupt nur zu hören. Ich stelle demgegenüber die Frage: Wie sollte denn der Provinzialausschuß dazu kommen, sich mit Eingemeindungsfragen der Stadt Bochum zu befassen? Die Stadt Bochum hat ihre Eingemeindung doch schon bei der Erledigung des ersten Teils der großen Umgemeindung im Industriebezirk bekommen. Jetzt stand nur der zweite Teil der kommunalen Neuregelung zur Erörterung. Der Provinzialausschuß konnte nicht annehmen, daß die Eingemeindungsfrage und Probleme der Stadt Bochum aufgerollt würden. Der Ministerialerlaß vom 13. Juli 1927 beschäftigt sich nur mit den Verhältnissen in den Kreisen Hattingen—Bochum, um dann die Zusammenlegung zu empfehlen. Hiergegen hat sich Dr. Ruer nicht gewandt. Im Gegenteil. Im März 1926 wurde vom Ministerium des Innern in Industriegebiet die übrig gebliebene Frage der restlichen Kreise Bochum, Dortmund, Hörde und Hattingen geprüft. Hierbei hat Herr Dr. Ruer erklärt, er sei nicht interessiert. Ein Einspruch von Herrn Dr. Ruer gegen die Zusammenlegung von Bochum und Hattingen ist nie erfolgt. Plötzlich aber änderte sich die Sachlage. Der

**Beschluß für die Regelung des Problems Dortmund**

brachte die Aenderung und des Rätsels Lösung. Jetzt erst trat Herr Dr. Ruer auf den Plan. Es wirkt aber befremdlich, wenn Herr Dr. Ruer die als Zwischenlösung gedachte Zusammenlegung als eine Frage ansieht, die die Zukunftsentwicklung der Stadt Bochum vernichte. Sicher ist, daß, wenn die Lage um Bochum ebenso reif ist wie die um Dortmund, daß auch für Bochum in weitgehenster Weise gesorgt wird.

Nach alledem stelle ich fest:

1. Der Provinzialausschuß hat das Eingemeindungsproblem Groß-Dortmund nicht ungefragt und parteiisch, sondern pflichtgemäß und völlig korrekt und sachgemäß behandelt.

2. Bei der damaligen Sachlage lag für den Provinzialausschuß keinerlei Veranlassung vor, Vertreter der Stadt Bochum zu den Eingemeindungsverhandlungen in Sachen der Landkreise Bochum-Hattingen hinzuzuziehen, wie denn auch später der Preußische Staatsrat das nicht getan hat.

3. Der Provinzialausschuß hat bei seinem Gutachten in Sachen Bochum-Hattingen die Belange Bochums in keiner Weise beeinträchtigt, sondern ist den Interessen der Zukunft Bochums gerecht geworden.

Zu dem allgemeinen Vorwurf der

**systematischen Zurücksetzung Bochums**

und anderer Städte gegenüber Dortmund habe ich im Auftrage des Provinzialausschusses alle Vorwürfe als unrecht zurückzuweisen. Die Stadt Bochum hat keine Veranlassung, sich über eine Zurücksetzung gegenüber Dortmund zu beklagen. Die Tatsache, daß die Provinz für den Bochumer Stadtbezirk für Straßenbauzwecke allein in den letzten drei Jahren dreizehnmal so hohe Aufwendungen gemacht hat, wie für den Dortmunder Stadtbezirk, und daß die Provinz in der Stadt Bochum eine große Landesfrauenklinik mit einem ganz neu eingerichteten Säuglingsheim unterhält, kann nicht so leicht abgetan werden, wie Herr Oberbürgermeister Dr. Ruer es getan hat. Gerade die Frauenklinik und das Säuglingsheim sind Anstalten, die der Bevölkerung des Bezirks, in dem sie liegen, den größten Nutzen bringen. Die Aeußerung der münsterischen Presse über alle diese Dinge, die der Provinz zum Vorwurf gemacht sind, habe ich in einer Pressekonferenz erörtert. Nach dem Echo besteht für Herrn Ruer keine Möglichkeit, die dortige Presse als Kronzeugen zu benutzen. Bezüglich der Beschwerde des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Hagen hat Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff schon die Antwort gegeben. Es handelt sich hier um eine Rivalität zwischen Dromund und Hagen, die sich auf Fragen des Luftverkehrs beziehen. Und nun das Hauptbelastungsmoment gegen die Provinz, nämlich

**die Zurücksetzung Münsters zugunsten Dortmunds.**

Herr Oberbürgermeister Dr. Ruer verkündet: Münster verliert eine Behörde nach der anderen, und nie hätte sich die Povinz für die Beibehaltung der Provinzialhauptstadt Münster eingesetzt. Der Landeshauptmann gibt hier einen Ueberblick über die Entwicklung der Dinge und die geplante Verlegung der Oberpostdirektion nach Dortmund und schildert sein entschiedenes Eintreten für die Beibehaltung der Oberpostdirektion Münster und Minden. Nachdem der Landeshauptmann dann noch die Verlegung der Schutzpolizei von Münster behandelt hatte, kam er auf die Verlegung des Landesarbeitsamtes von Münster nach Dortmund zu sprechen Er habe die Schaffung eines Ruhrlandesarbeitsamtes entschieden abgelehnt, Münster habe sich ernstlich bemüht das Landesarbeitsamt zu behalten; doch sei ganz unerwartet vom Vorstande der neuen Reichsanstalt beschlossen worden, Dortmund als Sitz des Landesarbeitsamtes festzulegen. Die Vorgänge um die Verlegung sind Herrn Dr. Ruer vom Landeshauptmann selbst mitgeteilt worden. Herr Dr. Ruer habe dem Landeshauptmann recht gegeben, aber seine Aeußerungen nicht zurückgenommen „Und so bin ich leider gezwungen gewesen, vor aller Oeffentlichkeit in der Abwehr eines ungerechten Angriffes hier selbst die Rechtfertigung zu geben, die Herr Oberbürgermeister Dr Ruer der Provinzialverwaltung und dem Landeshauptmann versagt hat.“ Zum Thema Provinzialhauptstadt Münster lehnt der Landeshauptmann es ab, sich zu verteidigen. Der Behauptung, daß er bereit sei, mit der ganzen Provinzialverwaltung nach Dortmund zu ziehen, könne er keines weiteren Wortes würdigen.

Ich habe den gesamten Sachverhalt offen und ausführlich dargelegt. Wer die Dinge objektiv sehen wolle, hat jetzt die Möglichkeit. Ich bin mit dem Oberpräsidenten eins daß

**endlich die Auseinandersetzungen ein Ende**

finden müssen. Das bisherige Mißtrauen müsse einer vertrauensvolleren Zusammenarbeit weichen. Mit Befriedigung stelle ich fest, daß die beiden Oberhäupter von Bochum und Dortmund erklärt haben, den Frieden zu wollen. Auch der Oberbürgermeister von Münster habe sich dazu bereit erklärt. Auch die Provinz will friedliche Arbeit. Provinzialausschuß und Provinzialverwaltung sind sich ihrer Aufgabe, Treuhänder der gesamten Interessen der Provinz zu sein, durchaus bewußt. Sie waren es bisher, und sie haben in rein sachlicher Arbeit niemand zu Liebe und niemand zu Leide danach gehandelt. Das muß und wird auch in Zukunft so bleiben, und keinen Fußbreit werden sie auch in Zukunft von der Linie der Sachlichkeit und Unparteilichkeit abweichen dürfen. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.)

### Keine Erhöhung der Provinzialumlage.

Der dem Landtag zugegangene Haushaltsplan der Provinz Westfalen verzeichnet an ordentlichen Ausgaben für das Jahr 1928 insgesamt 63 512 300 Mark. Das bedeutet gegen das Jahr 1927 ein Mehr von 3 607 900 Mark. An der Spitze der Ausgaben marschiert die Wohlfahrtspflege mit 71,49 Prozent oder 45 405 400 Mark der Ausgaben. Die Volkswirtschaft nimmt 294 600 Mark in Anspruch, die Landeskultur 721 900 Mark. Das Verkehrswesen bedingt an Ausgaben 8 170 300 Mark und die Allgemeine Verwaltung, die sich gegen das Vorjahr um 115 700 Mark verteuert hat, 3 004 800 Mark. Für Kunst und Wissenschaft beträgt der Ausgabe-Etat 0,80 Prozent oder 503 500 Mark. Die Finanzverwaltung hat sich gegen das Vorjahr um 1 409 800 Mark auf 5 409 800 Mark verteuert. Für die außerordentlichen Ausgaben beläuft sich der Gesamtanleihebetrag auf insgesamt 11 420 000 Mark. Nach Abzug aller Einnahmen verbleibt ein nicht gedeckter Fehlbetrag in Höhe von 8 400 000 Mark, der 200 000 Mark höher ist als im Vorjahr. Der Provinzialausschuß schlägt nun vor, durch verschiedene Maßnahmen den Fehlbetrag um 1, 2 Millionen herabzudrücken und den dann verbleibenden Fehlbetrag von 7,2 Millionen Mark durch Provinzialumlage zu decken. Die Umlage würde dann dem Vorjahre gegenüber nicht erhöht werden müssen. Die Verteilung der Umlage auf die Stadt- und Landkreise soll in derselben Weise geschehen wie im Vorjahr.

### Gegen Dortmund.

**Auch der Oberbürgermeister von Münster meldet sich.**

Der Oberbürgermeister von Dortmund, Dr. Eichhoff, hat von Oberbürgermeister Dr. Sperlich, Münster, folgende Erklärung erhalten:

Sehr geehrter Herr Dr. Eichhoff! Zu der Rede, die Sie nach übereinstimmenden Berichten einer ganzen Reihe von Zeitungen, darunter der „Tremonia“ vom 8. d. M., Nr. 68, 4. Bl., in der Sitzung der Dortmunder Stadtverordnetenversammlung gehalten haben, habe ich Ihnen zu sagen: Die Stadt Münster und ich verbitten uns ein für allemal, von Ihnen zu allem noch so verhöhnt zu werden, wie Sie es mit den Worten „im übrigen ist die Denkschrift Dr. Sperlichs ein einziger Jubel ob all der Segnungen, die der Stadt Münster zuteil geworden sind“, und „der Jubelruf“ erreichte seinen Höhepunkt in den Worten „zu tun belieben“. Meine Denkschrift ist aus schwerer Sorge um die Erhaltung der Stadt Münster als Provinzialhauptstadt geschrieben. Ihre Ausführungen sind in einer eindrucksvollen Kundgebung am 25. v. M. im großen Rathaussaale zu Münster, bei der neben den Mitgliedern der städtischen Körperschaften und den Vertretern der in Münster ansässigen Organisationen und der Presse auch fast sämtliche Chefs und zahlreiche Mitglieder der münsterischen Behörden sowie eine große Anzahl von Abgeordneten anwesend waren, von allen Rednern mit ernsten Worten unterstrichen worden. Alle diese Redner haben, wie ich selbst, nicht aus dem Gefühle des Jubels heraus gesprochen, sondern aus schwerster Sorge, nicht nur um die Zukunft der Stadt Münster, sondern auch um das Schicksal der Verwaltungsreform, die durch Bestrebungen, wie sie meine Denkschrift mit zwar deutlichen, aber rein sachlichen und nach keiner Seite hin verletzenden Ausführungen offen legt, in ihren Auswirkungen von vornherein zu einem Mißerfolge verurteilt ist.

Mit kollegialischer Begrüßung

Ihr ergebener gez. Dr. h. c. Sperlich.


Schöne eichene

**Flurgarderoben**

große Auswahl, von 82 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 60, 65 Mk. usw.; gute **Chaiselongues u. Sofas** 48, 68 M. usw.; **Kleiderschränke** von 45 M. **weißlackierte Schränke, Metallbetten; Ausziehtische** v. 52 M. an, **Stühle, Wohnzimmerbüfetts, Speisezimmer, feine Küchen** von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungs-Erleichterung

Fachgeschäft

**Wilh. Schrudde**

Bochum, Roonstr. 37, Nähe Marienstr.

**Schlafzimmer. Eiler**

Riesenauswahl

**25.-, 28.- u. 32.- Mark.**

Eigene Rahmenfabrik

**Mummelthey's**

**Zentral-buchhandlung**

Bochum, Ob. Marktstr. 31

Tel. 3968 Gegr. 1872

**Offeriere:**

Feinste Meierei-Tafelbutter Pfd. Mk. 1,70

Tilsiter Vollfettkäse Pfd. Mk. 1,—

Russ. vollf. Steppenkäse Pfd. Mk. 1,—

Puten und Hühner Pfd. Mk. 1,10

Versand geg. Nachnahme ab Tilsit.

**Dampfmolk. J. Rachmann, Rucken,** Memelgebiet

**Sie kennt den Nutzen, darum nimmt sie Henko!**




Als kluge und wirtschaftlich denkende Hausfrau interessiert es Sie doch sicher, zu wissen, wie auch Sie diesen Nutzen erzielen können. Am Abend vor dem Waschtag weicht man die Wäsche in kalter Henkolösung ein. Über Nacht lockert Henko dann behutsam allen Schmutz

Henko, Henkels bewährtes Einweichmittel, macht das lästige Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil, den Henko bietet.

**Wer Henko braucht, wäscht billig!**

## Statt besonderer Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Fabrikbesitzer**

# Alfons Jahnel

im Alter von 49 Jahren nach kurzer Krankheit.

Im Namen
aller tieftrauernden Hinterbliebenen:
**Olga Jahnel, geb. Kestermann**
**Asta Jahnel**
**Alfons Jahnel.**

Bochum und Breslau, den 11. März 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. März 1928, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Königsallee 67 aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

## Nachruf.

Plötzlich und unerwartet hat uns die Nachricht von dem Ableben unseres Chefs, des alleinigen Inhabers unserer Firma,

**Herrn Fabrikbesitzer**

# Alfons Jahnel

ereilt.

Tief ergriffen stehen wir an der Bahre des Entschlafenen, der in seinem Schaffen eine Rast nicht kannte und uns stets ein Vorbild war. Sein Leben galt nur der Arbeit und war erfolgreich.

Wir werden den Entschlafenen, der für das Wohl und Wehe seiner Werksangehörigen immer ein warmes Herz hatte, nie vergessen und sein Andenken stets in Ehren halten.

Bochum, den 13. März 1928.

**Die Angestellten und Arbeiter der Firma Zahnräderfabrik Bochum Alfons Jahnel.**

Für die bewiesene Liebe und Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres treuen Vaters, sagen wir unsern **herzlichsten Dank.**

Frau Magdalene Brenscheidt und Kinder.

Bochum, den 12. März 1928.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern **innigsten Dank** aus.

Familie Ernsting.

Bochum-Hamme, im März 1928.

**Der Stahlhelm**

Die Beerdigung des Kameraden
**Paul Koslowski**
findet am **Mittwoch, den 14. März 1928** statt.
Antreten 2.30 Uhr beim Kameraden Wirt Schäfer, Ringstrasse.
**Der Stahlhelm.**

# Zum Hausputz

Nur **Qualitätswaren** zu billigsten Preisen zu liefern, ist mein Bestreben, daher versäumen Sie nicht Ihren Bedarf nur bei mir zu kaufen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Abseifbürsten | 0.24 | 0.20 | 0.12 |
| Wischschrubber | 0.35 | 0.30 | 0.25 |
| Schrubber | 0.50 | 0.40 | 0.30 |
| Möbelpinsel | 0.75 | 0.50 | 0.25 |
| Möbelbürsten | 2.40 | 1.75 | 1.25 |
| Teppichbürsten | 0.80 | 0.60 | 0.50 |
| Teppichbesen Reiswurzel mit poliertem Holz | | | 3.25 |
| Bohnerbesen garantiert reine Borsten 4.95, 4.50, | | | 3.95 |
| Peter-Mop mit Dose und lackiertem Stiel, gebrauchsfertig getränkt | | | 2.90 |
| Wunder-Mop mit Dose und lackiert. Stiel, gebrauchsfertig getränkt 2.50, | | | 1.95 |

Toilette-Seifen, Parfümerien, Persil, Seifenflocken.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mop-Politur Flasche | 0.50 | 0.45 | 0.30 |
| Möbel-Mop | | 3.00 | 2.50 |
| Staubwedel | 1.10 | 0.75 | 0.50 |
| Roßhaarbesen nur garant. rein Roßhaar | 2.35 | 1.95 | 1.35 |
| Roßhaarhandfeger Ia. Roßhaar-Einzug | 1.30 | 1.10 | 0.90 |
| Cocosbesen rot lackiert | 0.50 | 0.45 | |
| Cocoshandfeger | | 0.25 | |
| Ofenrohrbürste mit langer Drahtführung | 0.95 | 0.85 | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Straßenbesen rein Piassava | 1.10 | 0.80 | |
| Fensterleder in allen Größen bis Mark 7.— von | | 0.25 | an |
| Handwaschbürsten | 0.20 | 0.10 | |
| Schrankpapier 10 Meter | | 0.35 | |
| Küchenspitze 10 Meter | 0.30 | 0.25 | |
| Heftzwecken Karton | | 0.05 | |
| Rufnehmer nur gute Ware | 0.60 | 0.55 | 0.50 |
| Abwasch- und Staubtücher | 0.25 | 0.20 | |
| Stahlspäne Paket | | 0.45 | |
| Bohnerwachs | 0.60 | 0.55 | 0.40 |
| Rohrklopfer | 0.95 | 0.75 | 0.50 |

Alle Kernseifen, Waschpulver, Putzmittel Schwämme billigst.

# A. Reichenberg, Bochum

## Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 14. März 1928, vormittags 10 Uhr**, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
**10 Palmen**
**8 Palmen**

2.
**1 Büfett, 1 Credenz, 1 Dauerbrenner, 1 Resonaphon m. Platt., 1 Stehlampe, 1 Chaiselongue, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle m. Stoffpolsterung, 1 Klubsessel 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Schreibmaschine (Stöwer), 1 Zuglampe, 1 alte Uhr (goldig), 1 Teppich, 2 Zwischenstücke, 1 Chaiselonguedecke, 1 Rauchservis, 1 Kaffeemaschine, 2 klein. Bilder, 11 Weingläser, 14 Likörgläser, 17 Bowlen, 9 Groggläser, 1 Servis 1 Flasche 6 Gläser. 2 Likörflasch., 1 Kaffeeservis (38 teil.), 1 Reisehandkoffer, 1 Korbgarnitur bestehend aus 1 Tisch, 1 Sessel, 2 Stühle, 1 Matte, 1 Gasherd, 1 Anrichte, 1 Siegelring, 2 Oelgemälde.**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Inh. Koch, hier, Hermannshöhe 2.
Bochum, den 12. März 1928.

**Pannerich,**
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Hugo-Schultz-Straße 29.

## Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 14. März, vormittags 10½ Uhr** werde ich im Pfandlok. **Hermannshöhe 2**, folgende Gegenstände:

I.
**1 kl. Geldschrank, 4 Schreibtische und 2 neue Waschmaschinen (Miele),**

II.
**1 Ledersofa**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern
Bochum, 12. März 1928.

**Schoppmeier,**
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Dorstener-Straße 88.

## Zwangs-Versteigerung

Am **Mittwoch, den 14. ds. Mts., vorm. 11 Uhr**, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

I.
**1 Sofa (roter Plüsch)**

II.
**1 Waschmaschine**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Inh. Koch, Bochum, Hermannshöhe 2.
Bochum, 12. März 1928.

**Heckmann,**
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Kronenstraße 18

# Düngekalk Thomasmehl Kainit

**sowie sämtliche Hölzer und Baumaterialen auf Lager,**

**Heinrich Schlenkhoff**
**G. m. b. H.**
**Ehrenfeldstr. 44, Telefon 991**
direkt am Güterbahnhof Ehrenfeld.

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M., 151. Schreiben Sie sofort!

Wer überläßt einem kinderlos. Ehepaar
**2—3 leere Zimmer**
auch Mansarden oder Neubau.
H. Kunte, Wiemelhauserstr. 109.

Moderne
# Maschinen- und Handstickereien

nach gegebenen und eigenen Entwürfen fertigen schnell und preiswert an

# Scheffel & Rabanus

Buddenbergstrasse 9
**Eigene Plissee-Brennerei**

**Jetzt ist die rechte Zeit zur Blutreinigung**
mit dem Wörishofener **Blutreinigungstee**
Zu haben im **Wörishofener Kräuterhaus**
**Bochum, Viktoriastr. 3, gegenüber d. Hauptpost.**

**Pianos**
**Flügel, Harmoniums**
über die Künstler, Beamte etc. begeistert urteilten liefert zu bequemen Bedingungen und günstigen Preisen
**Roth & Junius** Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 126**
Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14
Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreis. Katalog gratis u. franko.

Gebrauchte
# Eisenfenster
für Treibhäuser geeignet, gibt ab
**Pillig**
Bochum-Weitmar an der Landwehr 2a Fernruf 341?

# Ia. Korbmöbel
extra billig
Marktplatz 3. Alt. Markt

Kaufe 1 gebrauchtes
# Herren- u. Damen-Fahrrad
auch defekt, gegen Kasse
Angeb. unter F. 280 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

# Piano u. Flügel
Spezial-Polierwerkstatt
Einbau moderner Fronten
**Wilh. Anders**
Malteserstr. 34.

Extra billig!



Elegante
**Kinderwagen**
**Klappwagen**
**Korbmöbel**
**Dietrich**
Marktplatz 3. A. Markt

Grössere Molkerei in der Nähe von Hamm hat noch cr. 2000—3000 Liter

# Vollmilch

abzugeben. Während der heissen Sommermonate wird auf Anforderung jedes gewünschte Quantum geliefert und für erstklassige, gute haltbare Ware garantiert. Offerten unter Nr. **26527** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

# Lehrstellen

werden zu Ostern durch eine Zeitungsanzeige vermittelt

# Düngekalk

**sowie sämtlich künstliche**

# Düngemittel

**auch in kleineren Mengen ab Lager, Vierhausstr. 82 erhältlich.**

Westdeutsche Handelsgesellschaft m. b. H.
**Grimberg & Nölle, Bochum.**

# Bauplatz

in guter Geschäftslag zu kaufen gesucht. Ang. unter D. 885 an die Gesch. d. Ztg.

**Kinderwagen Klappwagen**
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
**H. Mollmann**
**am Rathaus.**
Reparaturen gut schnell und billig.

**Weine vom Faß**
**literweise**

| | |
|---|---|
| Tarragona | 1.15 |
| Samos | 1.35 |
| Span. Süßwein | 1.35 |
| Malaga | 1.45 |

**Albert Janzik**
neben der Christuskirche

**Möbel, Pferde, Waschmaschinen, Bettfedern**
gut u. billig bei
**Joh. Jäger**
Angelburg, Hammerstr. 12




**Ja**
**Komm auf zu Ihnen**

und bringe Geld und Freude ins Haus. Wenn ich komme, das hängt von Ihnen ab. — Heute muß jeder sparen und versuchen, seine Lebenshaltung zu verbilligen. Wollen Sie das auch? — Luhns Gratis-Preis-Verteilung, die jetzt wieder, wie vor dem Kriege — eingeführt ist und Bar-Prämien bis zu Mk. 10.— vorsieht, bietet zum Sparen die beste Gelegenheit. Einen Prospekt über Luhns Gratis-Preis-Verteilung mit Sparkarte erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann oder von Luhns Seifen-Fabriken Barmen-R. jederzeit kostenlos. Sie brauchen nur die oben gezeigte Spar- und Rabattmarke aus den Umhüllungen aller Luhns Rolband-Seifen auszuschneiden, zu sammeln und die mit Sparmarken gefüllten Sparkarten einzusenden, und dann komme ich zu Ihnen. Fangen Sie bitte noch heute zu sammeln an und vergessen Sie nicht . . . . **Luhns lohnts.**

Bäckischen Sprecher

# Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt – Nr. 62 | Bochumer Zeitung | 13. März 1928

## Zauberhafte Nächte am Nil.

„Battal! Battal!“ rief der Reis, während er seine Pfeife mit einem hellgelben Tabak stopfte und flüchtig den ägyptischen Matrosen zusah, die in den Nil sprangen, um die alte Barke wieder flott zu machen, die auf eine Sandbank geraten war. „Battal! Battal!“ wiederholte mit gleichgültiger Stimme der Reis, ohne seinen bequemen Sitz aufzugeben. „Schlimm, schlimm!“

Natürlich war es gar nicht schlimm; denn die Barke schaukelte sich wieder langsam in den breiten Nil hinaus, der an unzähligen Dörfern und Lehmhütten vorbei nach Damiette führte, in das ägyptische Venedig (wenn man so sagen kann), denn Damiette hatte einen unvergleichlich „malerischeren“ Schmutz und ein abenteuerlicheres Aussehen. Wir waren bei starkem Mousson aus dem Hafen von Basra gekommen und in der Freude der gemächlich Reisenden, im schönen Anblick der tiefgeneigten und mitunter seltsam gestellten Segelblätter der Nilboote, die im Sonnenlichte glänzten, während Kairo mit den weißen Türmchen und dem märchenhaften Stadtantlitz langsam in die vage Ferne sich wiegte, hatten wir die Ereignisse vergessen, die man uns mahnend vorgehalten hatte.

Aber nun hatten wir, nach dem ersten kleinen Intermezzo, wieder eine gute Fahrt.

Die Barke war alt; sie hatte drei Gemächer; die geschnitzten Fenster waren vergoldet (zumindest als sie noch neu war), Blumenkörbe standen am Rahmen, und Arabesken schmückten die Wände; Matten, Kissen und Diwane gab es; und einen guten Kaffee und kleine Erfrischungen. Zweifellos gehört eine Nilfahrt, sei es nun mit einem der neuen Dampfer der großen Schiffahrtslinien, mit einem Dampfboot oder einer der meist alten Barken und Segelboote, zu jenen Dingen, die man nur einmal steht und annähernd nirgendwo anders; nilaufwärts zu den Kataraкten und Eingeborenendörfern und nilabwärts dem nahen Meere zu. Wir hatten vorher Heliopolis besucht, wo sich die Geschichte mit dem heiligen Joseph abspielte. Joseph und Zuleika: dem Araber sind sie und bedeuten sie noch immer die heiligen Urbilder der reinen Liebe, der durch die Pflicht überwundenen und gemeisterten Sinne, die eine zweifache Versuchung bewältigen; denn Josephs Herr war einer der Eunuchen des Königs.

Nun aber gleiten wir auf dem Nil dahin, in den violetten Abend hinein; es ist ein unbeschreibliches Verwehen des Lichtes, während sich aus dem Boden die leichtviolette Dunkelheit hebt; nicht lange, dann löst auch sie sich auf und ein blaues Licht fließt über die Erde, von einem weichen, kostbaren Blau, das den Dingen nicht die Konturen nimmt und sie nur mit einem dichten Schleier umhüllt, den man nur fühlt und sieht und dennoch nicht mit einem Namen nennen kann; der deutlich ist und dennoch nur geahnt, und den man schließlich auch nicht sieht; man weiß es nur; und dieses Wissen um etwas, das zweifellos da ist und das man niemals auf das Papier bringen könnte, weder durch Farbe noch Worte, macht diese Nacht zu etwas Unvergeßlichem; und zu einem Erlebnis

Der Lärm der Wachteln ist verschollen; die Hühnerfalken, die wir in dem gleichmäßigen Blau des Nachmittagshimmels in der Sonne baden sahen, sind verschwunden; manchmal hören wir noch das Glucksen der Pharaoshühne, der kleinen goldfarbigen Fasane in Schilf und Ufergebüschen. Die Töpfer, die am Strande arbeiteten, sind in der Nacht verschwunden.

Alles ist still geworden. Der Reis raucht seine Pfeife und sieht mit träumerischen Augen auf die Matrosen und wirft ihnen mitunter ein Wort zu, wenn er glaubt, etwas sagen zu müssen; aber wir haben bisher nur das eine „battal“ von ihm gehört; für ihn ist alles schlimm. Zuweilen wächst aus der Bläue dieser Nacht ein nilaufwärts gleitendes Boot, das den Hafen verspätet erreicht; der Mond steht tief draußen hinter Sandbänken; wir sehen die Wüste herüberschimmern wie ein transparentes Goldpapier; dann wieder springt ein Hügel in das sagenhafte Funkeln der nächtlichen Ferne: dann wieder Gebüsche. Eine eigenartige Luft (trotz allem finden wir sie balsamisch) streift über die Barke.

Von dem rechten Ufer herüber, hinter kaum geahnten Gärten, dringt ein dumpfes Lärmen; als wir näherkommen, hören wir das dunkle Klopfen auf einer Topftrommel und den dünnen schneidenden Ton der Rebab; dann sehen wir schwankende Lichter; es sind, wie der Reis meint, die Lichter eines Kaffeehauses, und es ist selbstverständlich, daß wir dort landen werden; so will es der Reis, und da es Achmed ebenso will, so geschieht es; im nächsten Augenblick hängt die Barke wieder auf einer Sandinsel, wir hören wieder das „Battal, Battal“, das eintönige gleichgültige „Schlimm, schlimm!“ aber diesmal steht der Reis auf und bittet uns, an Land zu gehen.

Dort begegnen wir Fellahweibern, die in der milden Nacht auf der Straße hocken; wir kommen an Myrtengärten vorüber und hören aus dem kleinen Café heraus die Stimmen einiger Singenden; und wir hören wieder nichts anderes als das Lob dieser Nacht, das ägyptische „ya leyly“ die alte Melodie „O, Nächte.“ Und die Antwort kommt den Sängern von einer wartenden Gruppe, „O, Nächte der Freude!“

Wir hören den Leuten zu; wir trinken den Café, die Engländer handeln um ein kleines buntglasiertes Tongeschirr aus Theben, und zwei dünnen, nüchternen Engländerinnen können den zarten, uralten heiligen Betrug und die ewige Illusion nicht begreifen, die in diesen Liedern liegen; die von den Nächten der Freude singen, während die draußen vor den Türen mit hochgehobenen kurzen Röcken über einige schmierige Fellahweiber steigen müssen und dabei einen Schwarm von Mücken und Fliegen aufscheuchen, die auf der Haut dieser Männer und Weiber ihr Leben verbringen. „Sentiments“, sagen sie und sehen mit gleichgültigen Augen in die Myrtenalleen hinein, in eine der Villen, aus denen unzweifelhaft irgend ein unbeschreibliches Märchen winkt, und in die immer wieder mit einer schöpferischen Beständigkeit diese Melodie dringt: „ya leyly, der Segen des Herrn atmet über den nächtlichen Freuden der Erde!“

Nur mit den Unterschied, daß diese Melodien in den märchenhaften Villengärten einen kostbaren Widerhall finden. —

Dem Reis ist es unangenehm, daß die Gäste wieder auf die Barke wollen; „Battal“, sagt er wieder, während er seine Pfeife stopft und die Knechte aus dem Cafehaus holt; aber die Fahrt geht weiter. Er warnt vor den Mücken und Fliegen und Ratten; dennoch — es wäre schade in solcher Nacht zu schlafen.

Der Reis lächelt und mit herbeigeholter Hilfe gleitet die Barke wieder auf den ruhigen, mondlichtüberspielten Nil hinaus; von dem Ufer herüber, aus dem Cafehaus, dessen Lichter in durchsichtigen Oelgefäßen wir sehen können, geht der Gesang der Männer weiter. Und er mischt sich in die Träume dieser Nacht, unabwehrbar.

Die Engländerinnen haben sich in ihre Schlafsäcke gebunden, um sich vor den Fliegen zu schützen, haben den Schleier um den Kopf gewickelt, um den perfiden Liebkosungen der Mücken zu entgehen.

Draußen beginnen nun die Matrosen zu singen, ein Lied, in dem immer wieder ein Wort „misn“ wiederkehrt. Ganz in der Ferne dämmert noch der Gesang in dem Café; spielen die Lichter auf dem Nil; dann wird auch diese Nacht müde und bald werden wir die morgendlichen Rufe der Nilvögel hören.

Dann wird diese blaue Nacht verwehen; wir werden sie vergessen, aber niemals verlieren.

Franz Friedrich Oberheuser.

## Zwei Gabeln.

**Eine kleine Fischgeschichte.**

Restaurant: Ich bestelle Fisch. Mein Tisch-Visavis dito. Ich: „Ober, bitte eine zweite Gabel.“ Erstaunt starrt mein Visavis. Blickt suchend auf meinen Platz. Ist anscheinend befriedigt, da mir nichts fehlt. Sogar ein Messer ist da.

Der Ober bringt die gewünschte Gabel. Der Fisch wird serviert. Dem Visavis ebenfalls.

Ich beginne zu essen. Als halbwegs gebildeter Mitteleuropäer natürlich zweigabelig. Hantiere mit gewohnter Selbstverständlichkeit.

Visavis ist „baff“, glattweg „baff“! Immer wieder sucht sein Blick mein Messer. „Aber wenn der Mensch doch ein Messer hat, wozu —?“, diese stumme Frage lebt in seinem Blick.

Kann sich nun mal nicht beruhigen, mein Visavis. Betrachtet ratlos das Messer in seiner Hand. Und die zweite Gabel, die der Ober ihm gleichfalls hingelegt hat. —

Ich sehe mein Visavis an, daß er denkt. Sogar angestrengt. „Wozu liegt ein Messer da, wenn man es nicht braucht?;“ lese ich in seinem Auge.

Ganz deutlich, klar und vorwurfsvoll.

Gelassen esse ich weiter. Wirke stumm erzieherisch.

Immer unruhiger wird mein Visavis. Probiert, wie gewöhnlich, dem Fisch mit dem Messer beizukommen. Wird verlegen.

Unbeirrt und zweigabelig esse ich weiter.

So, jetzt hat er kapiert! Nimmt zaghaft die Gabel, versucht ebenfalls. Sein Gesicht erhellt sich — hurra, es geht, geht sogar ausgezeichnet! Besser als mit dem Messer.

Ich habe gesiegt. Stolz lehne ich mich in den Stuhl zurück.

In diesem Augenblick kommt Visavis-Gemahlin, im gewöhnlichen Leben seine Frau.

Bestellt sich gleichfalls Fisch. Will eben mit dem Messer „anschneiden“, da wird Visavis ordentlich rot.

„Aber, Linchen“ (das ist das Diminutiv für ihre eindreiviertel Zentner Liebreiz!), „wer wird den Fisch mit dem Messer essen — wozu hast du denn die zweite Gabel!“

Linchen aber schwärmt nicht für Bildungsversuche, zumal im Restaurant. Wozu bezahlt man denn das viele Geld, wenn man nicht mal essen darf, wie einem der Schnabel gewachsen ist!

„Hab' dich man nicht so, Karle“, meint Linchen seelenruhig, „wo wir doch zu Hause alles nur mit dem Messer essen!“

„Du weißt doch, meistens machen wir die Gabel nicht mal schmutzig!“

J. Adams.

## Aberglauben.

Aus alten Quellen zusammengestellt.

Wenn eine Elster am Hause rief, so glaubte man, daß Gäste kämen.

*

Wenn beim Donnerwetter die Hunde heulten, so sollte dies Feuer bedeuten.

*

Wer ungewaschen über die Straße ging, sollte leicht der Behexung anheimfallen.

*

Hielt jemand die Spitze eines Messers in die Höhe, so sollte dadurch ein Engel im Himmel getötet werden.

*

Schlug die Turmuhr während des Mittagläutens oder Vaterunsers, so sollte dies den Tod eines Menschen verkünden.

*

Legte jemand bei Tisch Messer und Gabel kreuzweise übereinander, so machte er sich der Freundschaft mit dem Teufel verdächtig.

*

Pfiff der Wind, so sagte man: Heute treiben die Wehklage und der wilde Jäger ihr arges Spiel.

*

Trug man im Traume ein brennendes Licht aus einem Zimmer in ein anderes, so sollte dies Zank und Zwietracht bedeuten.

*

Schrie der Hahn vor zwei Uhr morgens, so galt dies als glückliches Vorzeichen.

*

Wer im Traume helles Feuer sah, hatte Glück zu erwarten; wer nur Asche erblickte, mußte mit Unglück rechnen.

*

Wer im Traume wusch, hatte Unheil zu erwarten.

*

Wer im Traume einen Schuh verlor, verliert einen Freund.

Karl Hage.

## „Nero, bitte recht freundlich!“

**Wie man Hunde photographiert.**

Die Liebe zu den Hunden, die dem Menschen stets eigen war, ist seit dem Kriege in vielen Ländern noch gestiegen. Es ist schwer, die Gründe dafür anzugeben. Ein Psychologe hat kürzlich gesagt, daß der Mensch, je weniger er von seinem eigenen Geschlecht halte, sich desto inniger an das Tier anschließe, um dem Fluch der Vereinsamung zu entgehen. So mag vielleicht auch die neu erwachte Hundeliebe mit jenem Pessimismus zusammenhängen, die die Menschheit nach den Greueln des Krieges ergriff. Freilich spielen auch noch andere Momente mit. Von England ist die große Mode der Hunderennen ausgegangen, und die Favoriten unter den Windhunden, die die Preise gewinnen, werden nicht nur sehr hoch bezahlt, sondern auch vom Publikum bewundert. Das Verlangen nach Photographien dieser schnellen und klugen Tiere ist daher sehr groß, und so hat die Hundephotographie in England einen ganz neuen Aufschwung genommen. Aber wenn es schon schwer ist, vom Menschen mit der Kamera ein getreues Konterfei zu erlangen, so ist dies bei den Vierfüßern noch viel schwieriger. Die Windhunde sind sehr lebhafte, hoch gezüchtete und daher nervöse Tiere. Es ist keine kleine Aufgabe, sie zum Stillhalten zu bewegen und in die gewünschte Haltung zu bringen. Der Hundephotograph muß daher ein erfahrener Tierkenner sein. Man führt die Windhunde an einem Tag zum Photographen, an dem kein Rennen ist. Schon die einfache Tatsache, daß er photographiert wird, würde ihn so unruhig machen, daß er beim Rennen nicht seine äußersten Kräfte hergeben würde. Steht der Hund vor der Kamera so sucht man ihn in jene „halbe Profilstellung“ zu bringen, die am günstigsten ist, und ihn zugleich zu der richtigen Haltung zu veranlassen: Kopf und Ohren emporgestellt, den Körper vorwärts geworfen und die Hinterbeine fest gegen den Boden gepreßt. Hat der Hund diese Stellung eingenommen, so sucht man seine Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Punkt zu lenken. Gewöhnlich geschieht das dadurch, daß jemand sich rasch den Hut aufsetzt; bisweilen aber zeigt man dem Tier auch eine leckere Wurst, um ihm einen lebendigeren Ausdruck und eine stärkere Anspornung der Muskeln zu verleihen. In diesem Augenblick knackt die Kamera und die Aufnahme ist vollendet. Es gibt einige Hundechampions, die sich mit Freuden photographieren lassen und dabei vorzüglich anstellen; bei den meisten aber gehört viel Anstrengung und Vorsicht dazu. Selbst das Wetter muß bei diesen nervösen Tieren berücksichtigt werden. Am schwierigsten sind natürlich die Photographien von Hunden während des Rennens. Bei der großen Schnelligkeit, mit der sie laufen, — sie leaen bis zu 50 Kilometer in der Stunde zurück — kann nur die Momentphotographie verwertet werden, und bei der blitzschnellen Bewegung der Beine kommt es nicht selten vor, daß solch ein Rennhund auf der Platte mit einem Dutzend Beinen erscheint. Da ist man denn auf einen glücklichen Gedanken gekommen. Die Kamera wird auf dem Rücken des elektrischen Hasen befestigt, dem die Hunde nachjagen, und die Auslösung erfolgt automatisch, während die Tiere im vollsten Lauf sind. Auf diese Weise hat man vortreffliche Photographien der rennenden Windhunde erhalten, die sehr begehrt sind.

## Allerlei Humor.

**Naturwunder.** Walter geht mit der Mutter spazieren. Es hat geregnet, und der Asphalt glänzt vor Nässe. Auf einem Platz, wo ein Auto gestanden hat, ist Oel ausgelaufen, und die feuchte Stelle schimmert in den schönsten Regenbogenfarben. Erstaunt und mitleidig sieht es der kleine Bub und sagt bedauernd:

„Schau, Mutter, da liegt ein toter Regenbogen.“

**Skala.** Im ersten Jahre sagt er „Gute“ und küßt sein Weibchen früh und spät.

So geht's durchs halbe Alphabet. —

Im Augenblick hält er bei „Bute“.

**Hilfe.** „Haben Sie ooch Wüstenwasser?“

„Jawohl.“ — „Hilft dat ooch?“

„Ganz gewiß.“

„Jeben 'se für'n Froschen. Unser Schiller is runterjefallen.“

## Der falsche Name.

Skizze von **Karl Fr. Rimrod.**

Die Sache hat eine kleine Vorgeschichte: Um seine weniger durch das Studium, als durch die genossenen mannigfachen Großstadtfreuden nicht unerheblich lädierte Gesundheit wieder zu flicken, verbrachte Knud Twist vor Jahren einen Sommer, fernab aller sogenannten Kultur, auf einem einsamen Gutshofe in Jütland. Seinen Freunden in Kopenhagen schrieb er, daß ihm Milch, kräftiges Landbrot und goldgelbe Butter ebenso gut bekämen wie die herrliche Luft, und daß er in absehbarer Zeit wieder mit ihnen im „Tivoli“ zu soupieren gedenke. Was er seinen Freunden nicht schrieb, war, daß er heimlicherweise mit der ältlichen, unverheirateten Besitzerin eines Nachbargutshofes ein kleines Verhältnis eingegangen war, das bei der mannstollen Jungfer rein ideal, bei dem Studenten rein materiell und im übrigen beiderseits nahezu platonisch war. Fräulein Nina Petersen bewirtete ihren Gast bei seinen häufigen Besuchen auf das beste, schenkte ihm dies und jenes — und es gelang ihr wirklich und wahrhaftig, den jungen Studenten so weit zu bringen, daß er sie ein paarmal küßte. Da war Nina Petersen selig. Knud aber, dem die Sache brenzlich zu werden drohte, begann langsam, aber sicher, den Rückzug vorzubereiten. Nina, wenn auch gebrochenen Herzens, sah alles ein, und ließ ihn ziehen. Daß er Knud Twist hieß, und aus Kopenhagen war, wußte sie übrigens gar nicht. Als gewitzter Großstädter hatte sich der Student als Tim Berk aus Odense bei ihr eingeführt — und als Tim Berk lebte er in ihrem Herzen weiter. Was diesen Tim Berk betrifft, so lebte dieser Herr wirklich und wohnte in Odense. Er war ein entfernter Vetter Knuds, betrieb einen schwunghaften Seifenhandel, und galt in der Familie als nur mäßig intelligent.

Damit endigt das Vorspiel, und kommt die Hauptsache. Knuds Landaufenthalt in Jütland lag fünf Jahre zurück. Der Student hatte inzwischen seinen Doktor gemacht, und arbeitete als Assistent im Physikalischen Institut der Hochschule. Da traf er eines Mittags auf der Straße Herrn Tim Berk. Die Vettern begrüßten sich, und Tim zog den Doktor in ein Café. „Mensch!“ schnaufte er, „denk dir an: ich habe geerbt. Viel Geld und ein Bauerngut! In Jütland! Fahre eben hin.“

„Geerbt? Vor wem?“ fragte Knud, bei dem Neugier und ein leises Neidgefühl aufkamen.

„Das ist das Originellste — ich kenne die Erblasserin überhaupt nicht. Da — lies!“

Der Brief war von dem Notar einer kleinen jütländischen Stadt, trug achtunggebietende amtliche Siegel und Unterschriften, und lautete:

„Herrn Tim Berk, Odense, Schleusendamm 5. Die Gutsbesitzerin Nina Petersen auf Grisholm hat Ihnen testamentarisch ihren gesamten Gutsbesitz mit allem lebenden und toten Inventar, sowie ein Barvermögen von 178 000 Kronen (dänischen) hinterlassen. Die Erblasserin hat vor acht Tagen das Zeitliche gesegnet, und den unterzeichneten Notar kurz vor ihrem Tode beauftragt, Ihnen gleichzeitig mit der Testamentseröffnung mitzuteilen, daß sie sich stets gern des schönen Zusammenseins mit Ihnen, Herr Tim Berk, vor fünf Jahren auf Grisholm erinnert habe. — Der Besitz steht Ihnen sofort zur Verfügung. Bitte benachrichtigen Sie mich von Ihrer Ankunft. Hochachtend Larsen, Notar und Advokat.“

*

Man muß es Knud Twist als ein Zeichen von Geistesgegenwart und Beherrschung auslegen, daß er es fertig brachte, diesen Brief fertig zu lesen.

Während der glückliche Erbe sich in Vermutungen über die Person der Erblasserin erging, kreiste in Knuds Hirn ein Flugzeuggeschwader. Er schüttelte, zum lebhaften Erstaunen seines Vetters, immerzu den Kopf, und ging schließlich grußlos von dannen. Da schüttelte auch Tim Berk den Kopf.

*

Um die Sache zu Ende zu bringen: Knud erkundigte sich bei einem bekannten Anwalt, ob eine Anfechtung des originellen Testaments ihm Nutzen bringen könne.

„Nie und nimmer, lieber Freund! Ganz aussichtslos. Warum haben Sie damals auch einen falschen Namen angegeben. Ohne das wären Sie heute ein reicher Gutsbesitzer!“

Mit diesen Weisheiten war wenig anzufangen. Knud empfahl sich. Ein paar Monate brauchte er immerhin, bis er diesen Schlag überwunden hatte. Dann aber leistete er der Einladung Tim Berks nach Grisholm Folge, trank ihm den Weinkeller leer, und pumpte ihn obendrein noch gewaltig an. So ging er schließlich auch nicht ganz leer aus. Unter falschem Namen ist er nie mehr gesegelt.

## Stelldichein.

**Von Eberhard v. Weittenhiller.**

Er stand in einem Haustor, in dem es zog, und sandte seine Blicke die lange Straße hinab. Windgezauste Baumwipfel warfen huschende Schatten aufs Pflaster, täuschten immer wieder sich nahende Gestalten vor, die nicht kamen. Wenig Menschen nur gingen. Herren, die sich mit Hand oder Stockgriff krampfhaft die Hüte am Kopf festhielten, und unwirsche Grimassen dazu schnitten. Junge Mädchen, die ihre Röcke über den Knien zusammenrafften und dabei lächerten. — An einer Ecke rauften sich zwei Köter, daß der Staub wirbelte. Ein Möbelwagen rumpelte die Straße herauf und benahm die Sicht. Ueber die Bäume hoben sich gelangweilt die vieläugigen, flachen Gesichter moderner Zinsbauten.

Eine Frau ging ins Haustor, und warf einen Blick wie Essig auf den Wartenden.

Oh, wenn Erna gekommen wäre, hätten sich die Bäume in neues Grün gekleidet, wäre die Sonne auf der Straße zu Gold geworden, hätten die hohen Häuser ihr festlichstes Gesicht gemacht. Vielleicht hätte auch das Grinsen der Frau, die ins Haustor ging, etwas Zuckersüßes gehabt.

So aber welkte das Laub der Bäume immer mehr, wurde die Straße immer grauer vom Staub, heulte der Wind immer klagender.

Erna kam nicht.

Schmerzliche Enttäuschung, trotziger, doch ohnmächtiger Grimm ergriff den vergeblich Harrenden. Die Taschenuhr bebte in seiner Hand.

Er wollte von Unberufenen nicht gesehen werden, deshalb hatte er sich in das zugige Tor gestellt. Um so nervöser machte es ihn, daß nun schon seit einer halben Stunde ein junges Mädchen immer vor dem Tor auf und ab ging und jedesmal einen Blick hereinwarf. Ob die ruhelose Wanderin hübsch oder häßlich war, er wußte es nicht. Er ärgerte sich nur.

Als sie wieder vorbeikam, sah er sie endlich an, bemerkte, daß sie hübsch war, und ihr eine Träne aus den großen, dunklen Augen über das tiefbetrübte Gesichtchen lief.

Da trat er aus dem Tor.

Er machte einen Schritt auf sie zu und stotterte: „Haben Sie nicht —?“ Und sie stotterte fast zur gleichen Zeit: „Haben Sie nicht —?“ — „eine Dame gesehen, die —?“ — „einen Herrn gesehen, der —?“ Dann verstummten beide plötzlich.

„Nicht weinen, mein Fräulein! Wer Sie warten läßt, ist Ihrer nicht wert!“

„Ich weine ja gar nicht —“

„So ist es auch recht! Sehen Sie, ich weine auch nicht. Es stünde mir auch schlecht. Und im Grunde genommen: verbürgt das Benehmen unserer Partner Glück für die Zukunft? Nein! — Wer aber, wie wir, treu am Platze ausharrt, der — —“

Sie sahen einander in die Augen, verließen den Platz, und schritten Seite an Seite die lange Straße hinab.

Und die Bäume prangten in freundlichem Grün, die Sonne lag voll warmer Helle auf dem Pflaster, behaglich lächelten die hohen Häuser. Und der Wind sang fröhlich durch die Straße. — —

# Industrie / Handel / Verkehr

## Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

| Für drahtl. Auszahl. | | Zuteil. | 12. März Geld | 12. März Brief | 9. März Geld | 9. März Brief | Münzpari |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland | Guld. | 100% | 168,20 | 168,54 | 168,18 | 168,52 | 0,170 |
| Belgien | Belga. | 100% | 58,26 | 58,38 | 58,26 | 58,38 | 0,80 |
| Norwegen | Kron. | 100% | 111,32 | 111,54 | 111,32 | 111,54 | 1,120 |
| Dänemark | „ | 100% | 111,97 | 112,19 | 111,93 | 112,20 | 1,120 |
| Schweden | „ | 100% | 112,12 | 112,34 | 112,13 | 112,35 | 1,125 |
| Italien | Lire | 100% | 22,08 | 22,12 | 22,10 | 22,14 | 0,85 |
| England | Pfund | 100% | 20,39 | 20,43 | 20,39 | 20,43 | 20,40 |
| Amerika | Doll. | 100% | 4,17 | 4,18 | 4,18 | 4,18 | 4,20 |
| Frankreich | Frank. | 100% | 16,44 | 16,48 | 16,44 | 16,48 | 0,80 |
| Schweiz | „ | 100% | 80,46 | 80,62 | 80,45 | 80,61 | 0,80 |
| Spanien | Pes. | 100% | 70,45 | 70,59 | 69,90 | 70,04 | 0,81 |
| Dtsch.-Oest. | Kron. | 100% | 58,86 | 58,93 | 58,86 | 58,93 | 0,81 |
| Tsch.-Slow | „ | 100% | 12,38 | 12,40 | 12,38 | 12,40 | 0,80 |
| Ungarn | Pengö | 100% | 73,08 | 73,22 | 73,11 | 73,25 | 0,80 |

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

## Nahrungs- und Genußmittel.

Im Getreidehandel hat sich die Geschäftslage im allgemeinen gebessert. Für Weizen konnten sich die Preise im Anschluß an die erhöhten Notierungen für Auslandweizen festigen. Nach Roggen herrschte bei steigenden Preisen lebhafte Nachfrage. Das Geschäft in Braugerste entwickelte sich gut. Die Preise zeigen steigende Tendenz, und die Bestände sind knapp geworden. Auch Hafer lag fester wie im Vormonat. Die Preise für Futtermittel zogen stark an. Die Nachfrage nach Mehl dagegen ließ weiterhin nach. Die Preise für die meisten Oelsaaten und Oelfrüchte waren ziemlich fest.

In der Margarineindustrie trat eine gewisse Belebung des Absatzes ein, wenn auch die in einigen Gegenden Deutschlands eingetretene Senkung des Butterpreises den Umsatz von Margarine in diesen Bezirken stark beeinflußte. Die Rohstoffpreise zeigten teilweise eine langsam steigende Tendenz.

Schlachtviehmärkte brachten Durchschnittsauftrieb in allen Tiergattungen; kleine Ueberstände blieben beim Großvieh. Die Preise für lebende Schweine waren mit Rücksicht auf den starken Auftrieb nach wie vor niedrig. Die Einfuhr von frischem Gefrierfleisch war ziemlich lebhaft. Die Preise für die Fertigerzeugnisse der Wurst- und Fleischkonservenindustrie waren sehr gedrückt.

Die Geschäftslage der Fischindustrie war ausgesprochen matt.

Der Geschäftsgang in der Brauindustrie war durchweg gut. Auch das Exportgeschäft entwickelte sich befriedigend.

Die Lage des Weinhandels hat sich nicht geändert. Im Einkauf herrschte nach wie vor allgemeine Zurückhaltung. In der Schaumweinindustrie war das Geschäft noch zufriedenstellend.

In der Tabakindustrie ist gegenüber dem Vormonat keine Veränderung eingetreten.

* **Darmstädter und Nationalbank. — Wieder 12 Prozent Dividende.** In der Aufsichtsratssitzung wurde der Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter über das Geschäftsjahr 1927 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der G.-V. vorzuschlagen, von dem sich einschl. des Vortrages ergebenden Reingewinn von 16 270 553,08 (im Vorjahr 20 957 952,09) ℳ eine Dividende von wieder 12 Prozent zu verteilen, dem Pensionsfonds für Beamte 1 Million Mark (1 Million Mark), der besonderen Reserve 5 Millionen Mark (10 Millionen Mark) zuzuführen und 2 590 553,08 ℳ (2 227 952,09 ℳ) auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Reserven erhöhen sich damit nach Genehmigung der Vorschläge auf 55 Millionen Mark; Kapital und Reserven auf 115 Millionen Mark; der Pensionsfonds für Beamte auf 4 Millionen Mark, der Vortrag auf 2 590 553,08 ℳ.

In der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinen unter Einnahmen: Provisionen 40 161 618 ℳ (35 545 850 ℳ), Zinsen 33 345 985 ℳ (31 927 341 Mark), Effekten- und Konsortialgewinne 5 Millionen Mk. (10 Millionen Mark), Vortrag vom Vorjahre 2 277 952 Mark (2 263 513 ℳ). Dagegen erforderten: Verwaltungskosten 55 128 043 ℳ (52 932 252 ℳ), Steuern 9 366 959 ℳ (5 846 499 ℳ).

In der Bilanz erscheinen: Passiva: Aktienkapital 60 Millionen Mark (60), Allgemeine Reserve 40 Millionen Mark (40), besondere Reserve 10 Millionen Mark, Kreditoren 1 563 908 408 ℳ (1 326 560 452 ℳ), Akzepte 72 564 767 ℳ (57 950 895 ℳ), unerhobene Dividenden 56 157,12 ℳ (71 957 ℳ), Verrechnungskonto der Zentrale mit den Zweigstellen 6 172 790 ℳ (3 505 209 ℳ), Pensionsfonds für Beamte 3 Millionen Mark (2 Millionen Mark). Aktiva: Kasse, fremde Geldsorten und Coupons inkl. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken 65 267 783 ℳ (76 384 360 ℳ), Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder 427 710 410 ℳ (331 401 009 Mark), Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen 217 656 629 ℳ (200 436 528 ℳ), Report- und Lombard gegen börsengängige Wertpapiere 109 607 232 ℳ (159 070 820 ℳ), Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen 130 687 335 ℳ (84 119 558 ℳ), Eigene Wertpapiere 23 214 782 ℳ (18 101 226 ℳ), Konsortialbeteiligungen 23 941 556 ℳ (15 751 624 ℳ), dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen 21 491 677 ℳ (20 614 123 ℳ), Debitoren in laufender Rechnung 727 395 270 ℳ (580 167 207 ℳ), Bankgebäude 25 Millionen Mark (25 Millionen Mark). Die Avale beliefen sich auf beiden Seiten der Bilanz auf 74 756 420 ℳ (44 089 471 ℳ). Das Verhältnis der leichtgreifbaren Mittel (950 929 389 ℳ) zu den Verbindlichkeiten (1 636 473 174 ℳ) ergibt sich eine Liquidität von 58,10 Proz. (61,15 Proz.).

**Eröffnung der Breslauer Frühjahrsmesse.** Die Breslauer Frühjahrsmesse und die mit ihr verbundenen Ausstellungen „Samt und Seide", Oberwirtschaft und Obersport und der Deutsche Weinbau, wurden Sonntag vormittag durch eine Rede des Oberbürgermeisters Dr. Wagner eröffnet. Der Besuch aller Veranstaltungen setzte frühzeitig stark ein.

* **Deutsche Telephonwerke u. Kabelindustrie A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 593 799 RM. Der Aufsichtsrat beschloß, hieraus eine Dividende von 7 Proz. (6 Proz.) zu verteilen, 24 000 RM. Tantieme an den Aufsichtsrat zu zahlen und 65 798 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Beschäftigung war im abgelaufenen Berichtsjahr gut. Der Gesamtumsatz konnte gesteigert werden. Der z. Zt. vorliegende Auftragsbestand sei befriedigend.

* **Compara mechanische Gummibandweberei, Kordel & Lizzen Fabrik A.-G. in Krefeld.** Das Geschäftsjahr 1926-27 erbrachte einen Gewinn von 32 589 RM. woraus eine Dividende von 5 Proz. verteilt wird. Kaufmann Th. Althoff, Münster, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

## Berliner Börsenbericht.

### Völlig lustloser Wochenbeginn.

Berlin, 11. März.

Im heutigen Vormittagsverkehr hatte man allgemein noch festere Kurse genannt, die Stimmung war auf die endgültige Bestätigung der Freigabebill durch den Präsidenten Coolidge und angeregt durch den guten Lloyd-Abschluß freundlicher. Im Gegensatz hierzu war der offizielle Börsenbeginn aber schon wieder recht uneinheitlich, da die so nötige Beteiligung außenstehender Kreise fehlte und nur für die Werte, die irgendwie Anlehnung an das Ausland haben, einige Orders eingetroffen waren. Das Geschäft blieb sehr still, auch die Spekulation verhielt sich in Anbetracht der ungewissen Entwicklung der Streikangelegenheit abwartend. Die ersten Kurse zeigten Abweichungen bis 2 Proz. nach beiden Seiten. Freigabewerte lagen etwas lebhafter, Berliner Handel konnten 4¾ Proz. gewinnen, Stöhr 4 Proz., Orenstein 2½ Proz. und Lloyd 2 ein Achtel Proz. Sonst waren noch Buderus, Chade-Aktien, Leonhard Tietz, Hackethal und Busch Waggon mehr als 2 Proz. erholt. Recht schwach eröffneten Glanzstoff, die mit einem Anfangskurse von 666 fast 10 Proz. unter ihrem Vormittagsstand lagen. Der heutige Termin sprach bei der Kursentwicklung stark mit, da die Positionen bei den einzelnen Werten sehr verschieden sein dürften. Auch nach den ersten Kursen blieb die Umsatztätigkeit gering. Die Tendenz gab einheitlich bis zu 1 Proz. nach, auch die per Ultimo getätigten Abschlüsse bewegten sich teilweise schon unter Anfangsniveau. Vorübergehend wurde es in einigen Spezialpapieren wie Mannesmann, Schiffahrtswerte, AEG. und Gesfürel etwas lebhafter, doch hielt diese Bewegung nicht lange an. Gegen 1 Uhr stagnierte das Geschäft auf allen Märkten fast vollkommen. Anleihen ruhig, Ausländer still, Mexikaner bis ½ Proz. schwächer. Auch Russen eher nachgebend. Pfandbriefe behauptet, aber nicht einheitlich. Landschaftliche Goldpfandbriefe bis 1 Proz. niedriger. Farbenbonds 133. Farbenbezüge 9 bis 9¼ Proz. Devisen besonders per Ultimo angeboten. Pfund international etwas schwächer, Mailand und Madrid eher anziehend. Am Geldmarkt sind die Sätze auch heute unverändert, die Tendenz des Privatdiskontes neigt aber eher nach oben, die Sätze blieben aber trotzdem unverändert 6 fünf Achtel Prozent.

Der Kassamarkt lag bei kleinen Umsätzen uneinheitlich. Domnitzer Ton mußten bei einer Kurserhöhung um 17 Proz. um 25 Proz. repartiert werden Reisholz Papier plus 12 Proz. bei 50prozentiger Repartierung. Sonst lagen noch Deutsche Spiegel 6½ Proz., Bremer Gas 4 Proz., Wittener Guß 3¾ Proz. Neckarsulmer 3 Proz. usw. erhöht. Die Liquidationskurse per medio März zeigten im allgemeinen nur geringe Abweichungen bis zu 3 Proz. nach beiden Seiten Gesfürel lagen 14 Proz., Ilse 12 Proz., Tietz 9 Proz., Waldhof 14 Proz. und Glanzstoff 60 Proz. höher. Andererseits hatten Harpener 19 Proz., Rheinstahl 9 Proz. und Ostwerke 8 Proz. verloren. Die Börse schloß ohne Erholung fast überall zu den niedrigsten Tageskursen mit Verlusten bis zu 3 Proz., vereinzelt noch darüber; Glanzstoff minus 6 Proz., Bemberg minus 4½ Proz., Polyphon minus 4½ Proz., Svenska schlossen 3½ Mark höher.

## Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 12. März.

Die heutige Abendbörse verkehrte bei leicht abbröckelnden Kursen lustlos und ohne Geschäft. Montan- und Kalianteile sind knapp gehalten. Auf dem Chemiemarkt sind Farbebezüge fest, J. G. Farben leicht abgeschwächt. Elektro-, Maschinen- und Autoanteile verkehrten ruhig und unverändert. Schiffahrtswerte lagen ohne Anregung. Der Bankaktienmarkt zeigt vereinzelt leichte Befestigung. U. a. notierten: Gelsenkirchener 129½, Harpener 161, Klöckner 113¾, Mannesmann 141½, Phönix 98½, Rheinstahl 151¾, Ver. Stahlwerke 99, A. E. G. 153, Bergmann —, Elektr. Licht und Kraft 210¼, Elektr. Lieferungen 164, Gesfürel 268¾, J. G. Farben 253, Felten u. Guilleaume 115, Goldschmidt 107, Zellstoff Waldhof 261.

## Essener Kuxenbörse.

### Außerordentlich lustlos.

Essen, 12. März.

Die heutige Essener Kuxenbörse verkehrte in außerordentlich lustloser Haltung, wobei Umsätze nur ganz vereinzelt zustande kamen. Von Kohlenkuxen waren lediglich Diergardt minus 100 Mark vereinzelt im Verkehr. Die übrigen Kuxe wurden zu ungefähr Freitagskursen genannt. Nur Deutschland lagen fester. Von Kohlenaktien blieben Lothringen seit längerer Zeit vollkommen geschäftslos, im Kurse jedoch behauptet. Schwächer lagen Niederrheinische Bergbau, während Dahlbusch sich zu behaupten vermochten. Auch Adler waren bei kleinem Verkehr preishaltend. Von Braunkohlenwerten waren Zukunft etwas niedriger im Verkehr. Der Verkehr in Kaliwerten war außerordentlich geringfügig. Gehandelt wurden Burbach minus 50 M., Desdemona zu ungefähr letzten Preisen im Verkehr. Auch die elsässischen Kuxe wurden weiterhin zu letzten Kursen aufgenommen. Nachfrage erhielt sich für Gumpel-Kuxe, so für Siegfried Giesen, Königshall-Hindenburg, ohne daß sich deren Kurse nennenswert veränderten. Von Kaliaktien bestand gute Nachfrage für Hallesche Kali, die bei einer Kurssteigerung von 2 Prozent stärker gefragt und im Verkehr lagen. Schwächer dagegen sind Krügershall. Wittekind lagen in kleinen Beträgen im Verkehr. Das Geschäft in Industrieaktien war belanglos, nur Kabel Rheydt fanden zu anziehenden Kursen Interesse. Auch Elsa Zement waren in kleinen Beträgen im Handel. Nächste Börse Dienstag in Düsseldorf.

## Terminhandel in Essen.

### Schwächer.

* **Essen,** 12. März. Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete etwas schwächer und unsicher. Im Verlauf war die Tendenz weiter abgeschwächt. Die Umsätze hielten sich in mäßigen Grenzen. Gehandelt wurden Kali Industrie, Ver. Stahlwerke und Rheinstahl. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bank-Verein 143½ G 143¼ G, Gelsenkirchener 129½ G 130¼ B, Goldschmidt 107½ B 106¾ B, Harpener 163½ G 161¾ G, Mannesmann 142 G 141¼ G, Rheinstahl — 153 B, Ver. Stahlwerke 100 fünf Achtel 99¼ G, Kali Industrie 183¾ 183¾ B.

## Berliner Produktenbericht.

Berlin, 11. März.

Die feste Grundstimmung, die am Produktenmarkte zum Wochenschluß geherrscht hatte, übertrug sich auch auf den Beginn des neuen Berichtsabschnittes. Die von Chicago gemeldete leichte Abschwächung fand am Weltmarkte nirgends einen stärkeren Widerhall, die Cif-Preise für Weizen und Roggen lauteten teils unverändert, teils sogar etwas höher. Das inländische Weizenangebot hielt sich in mäßigen Grenzen, die Forderungen waren um 2 Mark erhöht, die Mühlen wollten jedoch nur Samstagpreise anlegen. Roggen ist weiter sehr knapp angeboten, das herauskommende Material findet bei Mühlen, Exporteuren und auch zur Reportage auf Mai zu 1 ℳ höheren Preisen schlank Aufnahme. Am Lieferungsmarkte stellten sich die Preise für beide Brotgetreidearten ebenfalls höher, die wegen des scharfen Frostes gehegten Befürchtungen hinsichtlich Auswinterungsschäden waren hierfür mit maßgebend. Das Weizenmehlgeschäft hat bei unveränderten Preisen nur geringen Umfang, Roggenmehl wird von den Provinzmühlen wenig angeboten, die Berliner Mühlen fordern höhere Preise, die aber nur schwer zu erzielen sind. Hafer nach wie vor sehr knapp offeriert. Forderungen weiter erhöht. Käufer verharren in ihrer Zurückhaltung. Gerste still.

## Viehmärkte.

* **Bochum,** 12. März. Auftrieb: 23 Stück Großvieh, 205 Kälber, 862 Schweine 316 dän. Rinderviertel, Marktverlauf flott. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht in RM.: Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 100, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 95—97; Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 90—95, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete —, c) fleischige 78—87, d) gering genährte 62—70, Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 135—140, b) mittlere Mast- und Saugkälber 115—125, c) geringe Saugkälber 85—95, Schweine: a) vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 79, b) vollfl. von ca. 160—200 Pfd. 76—79, c) Sauen 70—74.

* **Dortmund, 12. März.** Zum Viehmarkt waren aufgetrieben: 643 Stück Großvieh, 651 Kälber, 39 Schafe, 2 Ziegen und 3232 Schweine. Der Handel war in Großvieh mittelmäßig, in älteren Tieren langsam, in Kälbern mittelmäßig, für gute Tiere lebhaft, in Schweinen gut. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 61—63, b) 59—61, c) 55—58, b) 50—54, e) 45—49, f) 40—44, Bullen: a) 59—61, b) 52—58, c) 46—51, Kühe: a) 55—56, b) 48—54, c) 35—47, b) 25—34, Färsen: a) 58—60, b) 49—57, c) 41—48, Kälber: a) —, b) 85—88, c) 65—84, b) 40—64, Schweine: a) 62—64, b) 62—64, c) 62—64, b) 60—61, e) 58—59, f) 56 bis 57, g) 47—55 RM. In den Preisen sind enthalten die Kosten an Fracht, Viehhofsgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

* **Essen, 12. März.** Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben am Markttage: 220 Stück Großvieh, darunter 8 Ochsen, 38 Bullen, 132 Kühe, 18 Färsen, 24 Fresser, ferner 805 Kälber, 9 Schafe und 4553 Schweine, seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 29 Stück Großvieh, darunter 1 Bulle und 28 Kühe, ferner 100 Kälber, 3 Schafe und 333 Schweine. Der Handel war ruhig. Es kosteten im Großhandel Ochsen: a1) 63, Bullen: a) 57—60, b) 53—55, c) 48—50, Kühe: a) 52—56, b) 46—50, c) 40—44, b) 25—32, Färsen: a) 60—63, b) 55—58, Fresser: 42—46, Kälber: a) 90—110, b) 75—85, c) 58—70, b) 45—55, Schweine: a) 58—59, b) 59—60, c) 59—60, b) 57—58, e) 55—56, f) 52 bis 54, g) 48—55 RM.

* **Köln,** 12. März. Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben 1150 Stück Großvieh, 413 Ochsen, 81 Bullen, 576 Kühe, 69 Färsen, 11 Fresser, 1218 Kälber 165 Schafe und 7725 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 58—62, a2) 53—57, b1) 50—53, b2) 41—48, c) 28 bis 35, Bullen: a) 52—55, 46—50, Kühe: a) 50—52, b) 42—47, c) 30—38, b) 20—28, Färsen: a) 55—58, b) 50—54, c) 42—48, Fresser: 40—50, Kälber: a) 88—110, b) 75—80, c) 60—72, b) 43—55, Schafe: a1) 54—63, b) 45—50, Schweine: a) 57—60, b) 57 bis 60, c) 56—60, b) 54—58, e) 50—54, f) —, g) 45 bis 51 Mark. Tendenz: Großvieh, beste Tiere auch höher bezahlt, ruhig, voraussichtlich geräumt. Kälber und Schafe ruhig geräumt, Schweine anfangs belebt, später ruhiger, geräumt.

## Getreidemarkt.

* **Essen,** 12. März. Es wurden notiert: Inl. Weizen 25,50—26, inl. Roggen 25,50—26, pomm. Weißhafer 27,50—28,50, ausl. Weizen 29,75—31,75, ausl. Roggen 29,25—30,25, ausl. Hafer 27,25—28,25, ausl. Gerste 25,25—26,25, Platamais 23,75—24,25, Cinquantinomais 24,50—25, Weizenbäckermehl 36 bis 37, 70prozentiges Roggenmehl 38—38,50, Weizenkleie 15—16,50, Weizenbollmehl 16,50—17,50, Roggenkleie 15—15,25, Trockenschnitzel 15,25—15,50, Steffenszuckerschnitzel 21—21,75 Mark die 100 Kg. Tendenz: fest.

§ **Duisburg,** 12. März. Es wurden notiert: Inl. Weizen 25,50—26, inl. Roggen 25,50—26, ausl. Weizen 29,50—30,50, ausl. Roggen 29—30, ausl. Hafer 27—28, ausl. Gerste 25—26, La Plata 23,75, Cinquantino 24,50, Bäckermehl 35,50—36, Roggenmehl 37,50—38, Weizenbollmehl 16,50—17, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 15—16, Zuckerschnitzel 21 bis 22 Mark. Tendenz: fest.

**Commerz- u. Privat-Bank**

**Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10**

Fernsprecher Nr. 3572–3575 – nur für Devisen 2983.

Telegramm-Adresse: Hanseatic

Essen, den 12. März 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

### Kohlenkuxe

| Name | Käuf. R.-M. | Verk. R.-M. | Name | Käuf. R.-M. | Verk. R.-M. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alte Hase | 325 | 350 | Graf Schwerin | | 5000 |
| Caroline | 2050 | | Gottessegen | 1650 | – |
| Carolus Magnus | | – | Heinrich | | 4650 |
| Constantin d.Gr | | | Joh. Deimelsb. | | 1750 |
| Diergardt-Mev | 2700 | 2800 | König Ludwig | 35000 | 37000 |
| Deutschland | 150 | 170 | Langenbrahm | – | 18500 |
| Ewald | 17500 | 18500 | Westfalen | – | 2000 |
| Glückaufsegen | | 2000 | | | |

### Braunkohlenkuxe und -Aktien

| Name | Käuf. | Verk. | Name | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bellerhammer | 1300 | 1500 | Michel | – | – |
| Bruckd. Nietl. | | 6100 | Vesta | – | 5000 |
| Gute Hoffnung | 2350 | 2550 | Glimmerode | | 2150 |
| Leonhardt | | 9300 | Zukunft Aktien | 158 | 162 |

### Kohlenaktien und Verschiedene

| Name | Käuf. | Verk. | Name | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kohle | 62,0 | 64,0 | Balcke Masch. | 126 | – |
| Dahlbusch | 119,0 | 121,0 | Dortm. Ritterbr. | 337,0 | 0,0 |
| Lothringen | 70,0 | 71,0 | Schlieg.-Brauer. | 205,0 | 0,0 |
| Köln-Neuessen | 0,0 | 0,0 | Kabel Rheydt | 161,0 | 165,0 |
| Niederrh. Berg. | 56,0 | 59,0 | Rh.-W. Elektr. | 5,0 | – |
| Gebr. Alsberg | 117,0 | 120,0 | Uerd. Waggon | 118,0 | 121,0 |

### Kalikuxe

| Name | Käuf. | Verk. | Name | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alexanderhall | – | | Hugo | – | – |
| Asse | 3300 | 3400 | Hüpstedt | – | – |
| Beienrode | 500 | 525 | Immenrode | – | – |
| Bergmannsseg. | | 12000 | Johannashall | 1100 | – |
| Braunsch.-Lün. | 2050 | 2175 | Mariaglück | 2150 | – |
| Burbach | 2000 | 2100 | Marie | 240 | 260 |
| Carlsfund | 1900 | | Marie Luise | 240 | 260 |
| Carlshall | 700 | | Max | 250 | 280 |
| Desdemona | 3550 | 3700 | Neusollstedt | 1100 | – |
| Einigkeit | – | 2900 | Neustassfurt | 8500 | – |
| Erichsegen | – | 5000 | Oberhof | 3500 | – |
| Felsenfest | | | Ransbach | 1275 | 1350 |
| Friedrichroda | 1950 | 2150 | Reinhardsbr. | 3500 | – |
| Fürstenhall | 4000 | | Rössing-Barnt | 5000 | – |
| Gebra | – | – | Sachsen-Weim. | | – |
| Glückauf-Son. | – | – | Salzmünde | 450 | – |
| Grossherz. W. E. | – | – | Schwarzburg | 900 | – |
| Günthershall | 950 | – | Siegfried I u. II | | 2500 |
| Hansa Silberb. | 2900 | 3100 | Siegfried Gies. | 7200 | 7600 |
| Hedwigsburg | 370 | 390 | Volkenroda | 2400 | 2475 |
| Heimboldtshaus. | 1000 | 1030 | Walbeck | – | 700 |
| Herfa | – | – | Walter | 600 | – |
| Heringen | | – | Wilhelmshall | – | – |
| Hildasglück | 700 | – | Wilh.-Oelsburg | 550 | 650 |
| Hindenburg | 7100 | 7350 | Wintershall | – | 78000 |
| Hope | 1750 | 1850 | | | |

### Kaliaktien

| Name | Käuf. | Verk. | Name | Käuf. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kali | 0,0 | 61,0 | Niedersachsen | 107,0 | 109,0 |
| Hallesche Kali | 165,0 | 169,0 | Ronnenberg | 0,0 | 0,0 |
| Hannov. Kali | 58,0 | 62,0 | Salzdetfurth | – | – |
| Heldburg-Vorz. | 77,0 | 80,0 | Wittekind | 74,5 | 76,5 |
| Friedrichshall | 0,0 | 0,0 | Bank f. Landw. | 43,5 | 0,0 |
| Krügershall | 133,0 | 135,0 | | | |

### Termin-Notierungen per ultimo März.

| | Gestrig. Schluß-Kurs | Mindestbeträge je nom. RM. 3000. | Kassakurs |
|---|---|---|---|
| Barmer Bankv. | | 143½ G, 143¼ G | 143,0 G |
| Gelsenk. Bergw. | | 129½ G, 130¼ B | 129,5 B |
| Goldschmidt | | 107½ B, 106¾ B | 107,0 B |
| Harp. Bergbau | | 163 G, 161¾ G | 163,0 B |
| Mannesm. Röhr. | | 142 G, 141¼ G | 142,5 B |
| Kali-Industrie | | 183¾, 183¾ B | 182,2 |
| Rhein. Stahlw. | | — 154 b B, 153 B | 153,5 B |
| Ver. Stahlw. | | 100⅝, 100, 99¼ G | 100,2 B |

## Berliner Börsenkurse vom 12. März 1928.

| | 12 | 9 |
|---|---|---|
| **Bankaktien:** | | |
| Barmer Bankv. | 142,7 | 143,2 |
| Berl. Handelsges. | 250,0 | 246,5 |
| Comm. u. Privatb. | 173,0 | 171,6 |
| Darmstädt. Bank | 223,0 | 221,0 |
| Deutsche Bank | 160,0 | 160,0 |
| Disconto-Ges. | 154,5 | 153,5 |
| Dresdner Bank | 155,7 | 154,7 |
| Reichsbank | 194,5 | 195,2 |
| **Brauereiaktien:** | | |
| Schulth. Patzenh. | 324,0 | 321,7 |
| Boch. Viktoria | 120,0 | 118,0 |
| Dortm. Aktien | 219,0 | 215,0 |
| Dortm. Ritter | 337,0 | 336,0 |
| Dortm. Union | 252,0 | 252,0 |
| Glücks. Gelsenk. | 139,0 | 138,0 |
| Müser Langendr. | 0,0 | 0,0 |
| Schleg. Bochum | 205,5 | 205,2 |
| Wicküler Küpp. | 242,5 | 241,0 |
| **Schiffahrtsaktien:** | | |
| Dtsch.-Austr. D. | 0,0 | 0,0 |
| Hamb.-Am. Pak. | 149,7 | 148,0 |
| Hamb.-Südamer. | 205,0 | 207,5 |
| Hansa-Dampf. | 223,0 | 223,5 |
| Kosmos | 0,0 | 0,0 |
| Nordd. Lloyd | 150,2 | 148,7 |
| **Industrieaktien:** | | |
| Aachener Leder | 0,0 | 0,0 |
| Adlerwerke | 79,7 | 78,5 |
| Alexander-Werk | 67,7 | 66,7 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 154,2 | 150,2 |
| Ammendorf. Pap. | 215,7 | 211,0 |
| Anglo Continent | 0,0 | 0,0 |
| Annener Gusst. | 0,0 | 0,0 |
| Augsb. Nürnberg | 99,0 | 99,0 |
| Balcke Masch. | 123,5 | 124,5 |
| Bamag | 23,2 | 24,2 |
| Baroper Walz. | 97,5 | 97,5 |
| Basalt A.-G. | 85,0 | 85,0 |
| Bedburger Woll. | 0,0 | 0,0 |
| Bemberg Bmw. | 475,0 | 460,5 |
| Bergm. Elektr. | 172,0 | 170,5 |
| Bing Nürnberg | 0,0 | 0,0 |
| Boch. Gusstahl | 0,0 | 0,0 |
| Böhler u. Co. | 0,0 | 0,0 |
| Böperde Walz. | 68,2 | 67,0 |
| Braunk. u. Brikett | 167,0 | 166,0 |
| Braunsch. Kohle | 216,0 | 216,0 |
| Bremer Vulkan | 143,0 | 143,0 |
| Bremer Wollk. | 226,5 | 225,7 |
| Buderus Eisen | 93,0 | 92,5 |
| Busch Lüdensch. | 92,0 | 95,0 |
| Busch Waggon | 64,0 | 61,0 |

| | 12. | 9. |
|---|---|---|
| Chem. F. Buckau | 0,0 | 106,0 |
| Chem. F. Heyden | 133,2 | 129,7 |
| Chem. Ind. Gels. | 74,2 | 74,2 |
| Cont. Cautotsch. | 110,0 | 109,2 |
| Daimler Mot. | 91,7 | 91,0 |
| Delmenh. Linol. | 0,0 | 0,0 |
| Dessauer Gas | 169,0 | 0,0 |
| Dtsch.-Atl. Tel. | 103,0 | 101,2 |
| Dtsch. Luxemb. | 0,0 | 0,0 |
| Dtsch. Erdöl | 123,2 | 122,6 |
| Dtsch. Gl. u. Spieg. | 78,0 | 71,2 |
| Dtsch. Jute Spin. | 147,0 | 145,5 |
| Dtsch. Kabel | 86,0 | 85,0 |
| Deutsche Kali | 0,0 | 0,0 |
| Deutsche Masch. | 56,2 | 59,8 |
| Dtsch. Schachtb. | 98,0 | 98,0 |
| Dtsch. Steinzeug | 255,5 | 254,5 |
| Dresd. Gardin. | 129,7 | 126,0 |
| Dürkopp | 68,0 | 68,2 |
| Dynamit Nobel | 122,0 | 121,0 |
| Elektr. Braunk. | 162,2 | 162,5 |
| Elektr. L. u. Kraft | 210,5 | 207,0 |
| Ernemann-W. | 0,0 | 0,0 |
| Eschw. Berg | 201,2 | 202,0 |
| Essener Steink. | 136,5 | 133,0 |
| Faber Bleistift | 0,0 | 65,0 |
| Fahlb. List & Co. | 130,5 | 129,0 |
| I. G. Farbenind. | 254,0 | 251,0 |
| Feldmühle Pap. | 208,0 | 236,5 |
| Felten u. Guill. | 117,5 | 115,5 |
| Flender Brücken | 0,0 | 0,0 |
| Flensb. Schiffsb. | 0,0 | 102,0 |
| Gaggenau. Eisen | 33,0 | 33,5 |
| Gelsenk. Bergw. | 129,2 | 128,8 |
| Gelsk. Gusstahl | 0,0 | 0,0 |
| Gerresh. Glash. | 132,0 | 135,0 |
| Ges. f. elektr. U. | 271,5 | 260,7 |
| Gladb. Textil | 0,0 | 0,0 |
| Gladb. Wollind. | 189,5 | 188,0 |
| Glas Schalke | 183,0 | 184,5 |
| Goldschmidt | 105,2 | 107,7 |
| Görlitz. Waggon | 23,5 | 23,7 |
| Gothaer Waggon | 0,0 | 0,0 |
| Gritzner Masch. | 143,0 | 142,0 |
| Hackethal Draht | 92,5 | 89,0 |
| Hannov. Masch. | 62,0 | 62,0 |
| Hannov. Waggon | 0,0 | 0,0 |
| Hansa-Lloyd | 0,0 | 0,0 |
| Harburger Eisen | 117,0 | 115,5 |
| Harkort Bergw. | 25,0 | 24,5 |
| Harpen. Bergw. | 162,0 | 163,0 |
| Hartmann Masch. | 22,7 | 22,8 |
| Heckmann-C. | 0,0 | 0,0 |
| Hemm. Portl.-C. | 243,0 | 246,0 |
| Hilpert Masch. | 90,0 | 90,0 |
| Hirsch Kupfer | 0,0 | 115,0 |

| | 12 | 9. |
|---|---|---|
| Hösch Stahlw. | 136,2 | 137,0 |
| Hohenlohe | 90,0 | 90,2 |
| Holzmann Phil. | 144,0 | 141,7 |
| Howaldswerke | 0,0 | 0,0 |
| Humboldt Masch. | 0,0 | 0,0 |
| Ilse Bergbau | 239,0 | 237,0 |
| Junghaus Gebr. | 86,0 | 84,2 |
| Kahla Porz. | 108,0 | 107,0 |
| Kali Aschersleb. | 167,7 | 166,7 |
| Kalker Masch. | 0,0 | 17,5 |
| Klöckner | 113,2 | 114,8 |
| Knorr-Bremse | 163,5 | 163,5 |
| Köln-Neuessen | 137,0 | 136,5 |
| Köln-Rottweiler | 0,0 | 0. |
| Körting Gebr. | 82,5 | 81,0 |
| Küppersbusch | 188,0 | 190,0 |
| Lahmeyer & Co. | 152,5 | 153,0 |
| Laurahütte | 72,0 | 73,0 |
| Lindes Eismasch. | 148,0 | 149,0 |
| Lothr. Portl.-C. | – | – |
| Linke-Hoffmann | 0,0 | 0,0 |
| Ludw. Loewe | 234,0 | 241,0 |
| Lüdensch. Met. | 96,5 | 0,0 |
| Magdeb. Bergw. | 89,0 | 88,2 |
| Mannesm. Mulag | 00,0 | 0,0 |
| Mannesmann | 141,7 | 142,0 |
| Mansfeld. Bergb. | 111,5 | 112,0 |
| Marz Portl.-C. | 0,0 | 0,0 |
| Masch. Baum | 0,0 | 0,0 |
| Masch. Buckau | 140,0 | 141,0 |
| Masch. Kappel | 79,2 | 70,7 |
| Mayer Herm. T. | 214,0 | 210,7 |
| Mech. Web. Lind. | 217,5 | 211,0 |
| Dr. Paul Meyer | 0,0 | 0,0 |
| Meyer Kauffm. | 90,2 | 90,2 |
| Mix & Genest | 139,2 | 133,5 |
| Motoren Deutz | 63,2 | 63,0 |
| Mülh. Bergw. | 117,5 | 120,0 |
| Nation. Autom. | 91,5 | 91,5 |
| Neckarwerke | 135,7 | 135,0 |
| Neptun Schiffsw. | – | – |
| Niederlaus. Kohl. | 161,5 | 160,0 |
| Nordd. Wollkäm. | 200,5 | 0,0 |
| Oberschl. Bed. | 96,0 | 95,0 |
| Oberschl. Caro | – | . |
| Oberschl. Koks | 91,7 | 90,8 |
| Oeking Stahlw. | 30,0 | 30,0 |
| Orenst. & Koppel | 132,0 | 130,5 |
| Osnabr. Kupfer | 0,0 | 0,0 |
| Phoenix Bergw. | 93,5 | 98,5 |
| Phoenix Braunk. | 89,0 | 85,7 |
| Pintsch Jul. | 168,5 | 173,0 |
| Poege Herm. | 103,2 | 102,0 |
| Pongs Spinnerei | 46,2 | 45,2 |
| Presto-Werke | 96,0 | 97,0 |
| Reisholz Papier | 236,0 | 224,0 |

| | 12 | 9. |
|---|---|---|
| Rhein. Braunk. | 249,0 | 244,7 |
| Rhein. Metallw. | | 0,0 |
| Rh. Nassau Berg | 0,0 | 0,0 |
| Rhein. Stahlw. | 153,2 | 151,2 |
| Rhein. Textil | 83,0 | 83,0 |
| Rh.-Westf. Kalk | 127,0 | 129,0 |
| Rh.-Westf. Elekt. | 164,2 | 164,0 |
| Rh.-Westf. Spr. | 95,5 | 92,7 |
| Riebeck Montan | 145,2 | 142,0 |
| Rombach. Hütte | 0,0 | – |
| Rosenth. Porz. | 120,0 | 118,7 |
| Roitzer Braunk. | 60,0 | 0,0 |
| Roitzer Zucker | 67,0 | 0,0 |
| Rütgerswerke | 95,5 | 95,5 |
| Sachsenwerk | 117,5 | 117,0 |
| Sächs. Cartonn. | 23,0 | 22,7 |
| Salzdetfurth | 247,5 | 250,0 |
| Sarotti Schokol. | 179,0 | 179,5 |
| Scheidemandel | 21,6 | 21,7 |
| Schering | 224,0 | 0,0 |
| Schuckert Co. | 167,0 | 166,7 |
| Schwelm. Eisen | 0,0 | 0,0 |
| Seebeck Schiff | 0,0 | 0,0 |
| Siegen-Sol. Guss | 44,0 | 44,0 |
| Siemens-Halske | 263,5 | 260,0 |
| Stettiner Vulkan | 0,0 | 0,0 |
| Stöhr Kammg. | 222,0 | 259,8 |
| Stoewer Nähm. | 50,0 | 48,2 |
| Stolberg Zinkh. | 185,0 | 182,5 |
| Stollwerck | 144,5 | 144,2 |
| Thale Eisen | 0,0 | |
| Thoeris Oel | 98,5 | 98,5 |
| Tietz Leonh. | 209,5 | 265,0 |
| Tuch f. Aachen | 119,0 | 119,2 |
| Union Bauges. | 71,0 | 72,0 |
| V. Dtsch. Nickel | 157,0 | 16[illegible],2 |
| V. Glanzst. Elbf. | 660,7 | 635,0 |
| Vogtländ. Masch. | 70,0 | 72,0 |
| Vorwohl. Ptl.-C. | 175,2 | 126,5 |
| Wanderer Fahr. | 176,0 | 172,0 |
| Warst. Gruben | 127,0 | 125,0 |
| Weser A.-G. | – | – |
| Westereg. Alkal. | 176, | 175,5 |
| Westf. Dinnend. | 74,0 | 71,7 |
| Westf. Drahtw. L. | 0,0 | 0,0 |
| Westf. Kupfer | 78,2 | 79,0 |
| Wicking Zement | 150,0 | 147,2 |
| Wickrath Leder | 101,0 | 104,0 |
| Witten. Gussst. | 63,7 | 60,0 |
| R. Wolf | 49,5 | 50,0 |
| Zeitzer Maschin. | 160,5 | 0,0 |
| Zellstoff Waldhof | 261,2 | 253,2 |
| Zwickau Masch. | 0,0 | 0,0 |
| Dtsch.-Ostafr.-G. | 165,0 | 165,0 |
| Otavi-Minen | 43,6 | 43,2 |
| Ver. Stahlwerke | 99,4 | 100,0 |

# Turnen Sport und Spiel

## Fußball-Zahlenrest vom Sonntag.

**Brandenburg.**

1. Haupt-Pokalrunde: Union Potsdam — Hertha-Berliner SC. 1:2. Ullstein Berlin — Preußen Berlin 0:4. Spandauer SV. — Helgoland Berlin 5:1. Viktoria 89 Berlin — Olymp Berlin 6:1. SC. Charlottenburg — Norden-Nordwest Berlin 1:0. Sportverein 92 — Tennis-Borussia Berlin 5:2.

**Süddeutschland.**

Runde der Meister: Bayern — Eintracht Frankfurt 2:2. Stuttgarter Kickers — Wormatian Worms 5:3. SV. Waldhof — FV. Saarbrücken 4:1. FV. Karlsruhe — Sp. Vg. Fürth 2:2. — Trostrunde: FSV. Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt 3:2. Saar 05 Saarbrücken — FSV 05 Mainz 1:0. VfL. Neckarau — Borussia Neunkirchen 9:1. 1. FC. Nürnberg — Wacker München 2:2. SC. Freiburg — VfB. Stuttgart 3:3.

**Norddeutschland.**

Meisterschafts'spiele: Endspiele um die Bezirksmeisterschaft: Hamburger Sportverein — St. Pauli Sport 3:0. Sperber Hamburg — St. Pauli SC. 2:3. Vorrunde um die NSV.-Meisterschaft: Sp. Vg. 1897 Hannover — Viktoria Hamburg 1:5. Entscheidung um den dritten Tabellenplatz: Lehrte: VfB. Peine — Arminia Hannover (zum 4. Male) 0:1 Endspiel um die Bezirksmeisterschaft: Holstein Kiel — Union-Teutonia Kiel 3:0.

**Mitteldeutschland.**

Meisterschafts-Vorrunde: Zittauer BC. — Dresdener SC. 4:9. Cricket Viktoria Magdeburg — Saxonia Tangermünde 6:2. Salzwedel 09 — Viktoria Leipzig 1:2. Plauener Sp. u. BC. — DSK. Weipert 12:0. Olympia Grünhain — Chemnitzer BC. 2:9. VfB. Erfurt — VfB. Eisleben 5:3. Wacker Gera — Meerane 07 6:3.

**Südostdeutschland:**

5. Meisterschaftsrunde: Breslau 08 — Brandenburg Cottbus 4:2. Preußen Zaborze — Gelb-Weiß Görlitz 9:2. VfB. Liegnitz — Kottbus 98 1:4.

**Länderkampf.**

England — Schottland 6:2.

*

**Winz-Baak — Ehrenfeld Bochum 3:3 (0:3).**

K. Ein außerordentlich unglückliches Spiel lieferten die Ehrenfelder an der Ruhr gegen Winz-Baak. Nicht nur die Einbuße des so wichtigen zweiten Punktes, vielmehr der tiefbedauerliche Verlust eines tapferen, jungen und sehr talentierten Spielers ist das beklagenswerte Unglück. Nachdem die Bochumer bis zur Pause durch Schachte, Lang und Friedrichs 3 Tore vorgelegt hatten und beide Punkte als schon gesichert betrachtet werden konnten, ereignete sich ein für die Blau-Weißen folgenschwerer Zwischenfall. Einige Minuten nach der Pause erlitt Ehrenfelds rechter Läufer H. Schmidt einen Unterschenkelbruch, wodurch die Mannschaft für den weiteren Verlauf nicht nur zahlenmäßig geschwächt, sondern moralisch niedergeschlagen wurde. Das nutzten die Ruhrleute geschickt und mit großem Glück aus und vermochten demzufolge auszugleichen. „Trotzdem hätten sich die Bochumer siegreich aus der Affäre gezogen," so schreibt uns der Verein, „hätte sich nicht der Unparteiische eine doppelschwere Fehlentscheidung erlaubt, indem er den Gästen ein durchaus einwandfrei erzieltes 4. Tor wegen angeblichen „Abseits" aberkannte. Abseitsmöglichkeit war in diesem Falle überhaupt nicht vorhanden, und wie konnte der Leiter aus seiner urteilseinschränkenden Stellung heraus (weite Entfernung vom Geschehenen) eine derart schwerwiegende Entscheidung treffen? Hierdurch nahm das Treffen einen unverdient unentschiedenen Ausgang.

Winz-Baak ist nunmehr dem Abstieg verfallen. Die Mannschaft hat gegenüber dem Vorjahre etwas nachgelassen, das gilt namentlich vom Sturm. Sehr gut waren Mittelläufer und I. Verteidiger. Bei den Bochumern ist eine Kritik unter den anfangs erwähnten Umständen kaum möglich. Im allgemeinen konnte die Elf in der Gesamtheit befriedigen, nur muß das Stellungsspiel und die Schußfertigkeit des Sturms besser werden. Die Tabellenlage hängt von dem Schlußspiel gegen Laer ab. Sehr unangenehm und hemmend wirkte sich der böige Wind auf das Spiel aus, dessen Leiter es nicht verstand, auftretende Schärfen frühzeitig zu unterbinden."

Ehrenfelds 2. Mannschaft gegen Preußen 07 Bochums 2. Mannschaft 3:0.

*

**Jungstahlhelm Haspe—Jungstahlhelm Bochum 4:1 (2:1)**

Der Jungstahlhelm Bochum unternahm eine Reise ins Sauerland und zwar stellten sie sich zum Freundschaftsspiel der Jungstahlhelm Haspe. Der Platz ließ manchen Wunsch offen, sodaß sich die Spieler nicht voll auswirken konnten. Hierzu schreibt uns die Mannschaft: Das technisch weit bessere Spiel lieferte die Bochumer Mannschaft, jedoch entschied das körperliche Uebergewicht Haspes das Treffen mit dem obigen Ergebnis. Der Unparteiische war dem Spiel kein gerechter Leiter; man konnte sich mit seinen Entscheidungen nicht immer einverstanden erklären. Diese Fehlentscheidungen haben tatsächlich dazu beigetragen, daß dieses Spiel für Bochum mit 4:1 verloren ging.

## Unsere Langstreckler überlaufen.

**Granier siegt im Pariser Querfeldeinlauf.**

Als Abschluß der diesjährigen Querfeldeinlauf-Saison des französischen Verbandes kam am Sonntag auf der Pferderennbahn zu Maisons-Laffitte der Große Preis von Paris, ein Hindernislaufen mit erstklassiger internationaler Besetzung zum Austrag. Außer der Elite der französischen Läufer startete eine 6 Mann starke spanische Mannschaft, der Schweizer Gaschen und die Deutschen Helber (Stuttgart), Petri (Hamburg) und Schneider (Hirschberg). Die 2700 Meter messende Rundbahn war viermal zu durchlaufen und nur in der 2. und 3. Runde waren einige Hindernisse eingefügt, so daß das Rennen für französische Begriffe leicht zu nennen war. Die von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zu Versuchszwecken entsandten deutschen Läufer konnten sich mit den ihnen ungewohnten Hindernissen nicht abfinden, noch weniger aber mit dem elastischen Geläuf der Pferderennbahn, und waren den in Hochform befindlichen französischen Spezialisten nicht gewachsen. Nach dem 1. Passieren der Tribünen (2700 Meter in 9:10.— Min.) war ein neun Mann starkes französisches Feld in Führung, zu dem sich die spanischen Läufer noch gut hielten. Eine 2. Gruppe wurde von Helber (Stuttgart) angeführt. In den folgenden Hindernisrunden vergrößerte sich die Spitzengruppe auf 20 Mann. Helber hielt sich auch weiter recht gut, während der von den Franzosen als bester Deutscher angesehene

**Petri unter körperlichen Beschwerden zu leiden**

hatte und Schneider (Hirschberg), der dem Tempo von Anfang an nicht folgen konnte, stets im 2. Drittel des 200 Mann starken Feldes lag. In der 3. Runde ging die französische Hoffnung Beddari in Führung und behielt die Spitze fast bis ins Ziel. Zwei starken Schlußangriffen Graniers war Beddari nicht gewachsen, so daß er von diesem um einige Sekunden geschlagen wurde. Die Spanier belegten den 5. und 8. Platz und führten sich damit sehr gut ein. Anerkennung verdient Helbers 22. Platz. Helber ließ bekannte französische Läufer wie Marchal, Guillemot und Nicolas hinter sich, während Petri und Schneider am Schluß aussichtslos zurücklagen. Granier (Frankreich) traf am Ziel ein in 36:04,2 Min. vor Beddari (Frankreich) 36:12,— Min. und Roluy (Frankreich) 36:17,— Min. Helber benötigte 38 Minuten. Das Rennen wurde bei guter, aber kalter Witterung ausgetragen. Die Aufnahme der deutschen Läufer in Paris war sehr gut.

## Lloyd Hahn bleibt beständig

**Ohne starken Gegner — Weltrekordzeit.**

Lloyd Hahn ging in Boston erneut über 1000 Yards an den Start und verriet wieder eine überzeugende Form. Obwohl er keinen ernstlichen Gegner antraf, siegte er in seiner eigenen Weltrekordzeit von 2:12,3. Bei der gleichen Gelegenheit stellte Dalrymphe über 2 Meilen mit 9:22,4 einen neuen amerikanischen Rekord auf. Burns lief die 600 Yards in 1:15,4, einer ebenfalls ganz vorzüglichen Zeit

## Einigkeit macht stark!

**Die Düsseldorfer Leichtathletikvereine gründen eine Arbeitsgemeinschaft.**

Zur Hebung der Düsseldorfer Leichtathletik ist von den Vereinen SC. 99, TRU., Deutscher Sportclub und und Sportverein 04 eine Arbeitsgemeinschaft der Düsseldorfer Leichtathletikvereine zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden, die Düsseldorfer Leichtathletik durch ein geregeltes allwöchentliches Training unter sachverständiger Leitung sowie durch Veranstaltung von Kursen und später auch von Wettbewerben zu fördern. Die technische Oberleitung liegt in den Händen des Altmeisters Emil F. Bedarff, der durch andere Fachverständige unterstützt wird. Die Tätigkeit der Interessengemeinschaft beginnt bereits am 1. April mit einem Wochenkurs, für dessen Leitung der Verbandssportlehrer Hauer gewonnen wurde. Auch Hauer wird in seiner Tätigkeit durch einige bekannte Aktive, die in der gleichen Zeit einen Kursus unter Christian Busch im Rheinstadion absolvieren, unterstützt. Es ist zu erwarten, daß sich die übrigen Düsseldorfer Leichtathletikvereine der Interessenoemeinschaft anschließen und so dazu beitragen, daß das in der Leichtathletik stark gesunkene Ansehen Düsseldorfs wieder eine Besserung erfährt. — Zur Nachahmung empfohlen!

## Frl. Mayer „forcht sich nit!"

**Sie ficht zwei holländische Meister nieder.**

Nachdem die deutsche Fechtmeisterin, Frl. Helene Mayer (Offenbach a. M.), bereits in Rotterdam zwei Floretttämpfe gegen Frl. Deboer und Frau Admiral gewinnen konnte, beteiligte sich die junge Deutsche an einer Veranstaltung im Haag. Die junge deutsche Meisterin hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck und erntete stürmischen Beifall. Zuerst bestritt sie ein Degen-Assaut gegen einen der anwesenden italienischen Degenfechter und zeigte dabei ausgezeichnetes Können. Am gleichen Abend bestritt sie noch zwei Floretttämpfe gegen die beiden bekannten holländischen Meisterfechter Kolderitsch und Admiral. Frl. Mayer zeigte sich den beiden Fechtern glatt überlegen und siegte gegen Kolderitsch mit 8:3 und gegen Admiral mit 6:3 Treffern.

*

**Casmir's neue Erfolge. — Aber den Fechtländerkampf Süddeutschland — Schweiz verloren wir doch.** Der schon vor längerer Zeit vereinbarte Fechtländerkampf Süddeutschland — Schweiz kam am Sonntag in Stuttgart zur Durchführung. Nach ziemlich gleichwertigen Leistungen gewannen die Schweizer den im Degenfechten ausgetragenen Länderkampf knapp mit 40:37 Punkten. Der beste Einzelfechter war der mehrfache deutsche Meister Erwin Casmir-Frankfurt mit 9 Siegen.

## Endlich auch einmal!

**Der deutsche Wasserballmeistr siegt in Brüssel.**

Im Verlauf seiner Auslandsreise trat der deutsche Wasserballmeister „Wasserfreunde Hannover" in Brüssel zum dritten Kampf, und zwar gegen den Royal Swimming Club an. Auch diesen Kampf mußten die deutschen Schwimmer den Ausländern überlassen. Die Brüsseler siegten verdient 5:3 (2:0). Die Aufnahme der deutschen Schwimmer war sehr gut, wobei der Europameister Riebschläger-Zeit stürmisch gefeiert wurde.

Die Wasserballer konnten endlich am Sonntag im Rückspiel gegen den Royal Swimming Club mit einem 6:3 (3:2)-Siege zum Erfolg kommen.

## Frl. Schrader groß geschlagen!

**Ein Ueberraschungssieg der Hildesheimerin Mühe.**

Der zweite Tag des verbandsoffenen Schwimmfestes des Sanitäts-SV. Eimsbüttel-Hamburg war reich an spannenden Kämpfen. Das 100 Meter-Rückenschwimmen wurde in Abwesenheit des deutschen Meisters und Rekordmanns Küppers-Viersen von dem Magdeburger Schumburg gewonnen. Im 200 Meter-Brustschwimmen gelang es dem Hamburger Sietas, dem Bremer Prasse und dem Berliner Dornheim das Nachsehen zu geben. Frl. Mühe-Hildesheim wartete im 200 Meter-Brustschwimmen für Damen mit einer Ueberraschung auf, indem es ihr gelang, die Europameisterin Frl. Schrader-Magdeburg hinter sich zu lassen. Die einschlägigen Ergebnisse sind: **200 Meter Brust:** 1. Sielas-Hamburg 2,55 Min., 2. Prasse-Bremen 2:56,9 Min., 3. Dornheim-Berlin 3:00,8 Min. **100 Meter Rücken.** 1. Schumburg-Magdeburg 1:16,9 Min.. 2. Eitner-Bremen 1:20,4 Min. **Damenbrustschwimmen 200 Meter:** 1. Frl. Mühe-Hildesheim 3:18 Min., 2. Frl. Schrader-Magdeburg 3:24,5 Min., 3. Frl. Meiners-Wandsbek 3:26,4 Min.

*

**Aegir-Essen schlägt WSV Essen im Schwimmkampf mit 6:4.** Während im Vorjahre der WSV knapper Sieger blieb, gelang es diesmal Aegir mit 6:4 seine gute Form unter Beweis zu stellen.

**Schwimmklubkampf Hammer Sp. Vg. — Gut Naß Elberfeld 14:0.** Der Schwimmverein Gut Naß Elberfeld, der bei der Hammer Sp. Vg. im Hammer Stadtbad zu Gast weilte, mußte hier mit einer katastrophalen 14:0-Niederlage vorlieb nehmen, da sich die Hammer in allen Konkurrenzen bei weitem überlegen erwiesen.

**Poseidon Gelsenkirchen unterliegt gegen Sparta Köln** 4:6. Der Klubkampf der beiden bekannten westdeutschen Schwimmvereine hatte dem Gelsenkirchener Stadtbad einen zahlreichen Besuch beschert. Die Kölner hatten einige Ersatzleute aufgestellt, vermochten aber dennoch mit 6:4 den Sieg an sich zu bringen.

## Foerster-Aachen deutscher Billardmeister.

**Regierungsrat Poensgen war abwesend.**

In Düsseldorf errang der Aachener C. Foerster in Abwesenheit des Verteidigers Regierungsrat Poensgen den Titel des Deutschen Billardmeisters mit 7 gewonnenen Partien. Ergebnisse: 1. Foerster, Aachen Punktzahl 2800, Gesamtdurchschnitt 12,80, 2. Dr. Herbing, Hannover 2742, 12,079, 3. Rinnebach, Magdeburg 2626, 10,45, 4. Unsheim, Remscheid 2484, 10.66, 5. Oidtmann, Düsseldorf 2122, 8,25, 6. Dr. Krebel, Köln 1872, 6,907, 7. Kocian, Wien, 2122, 7,12, 8. Scharitzer, Wien 1813, 6,54. Turnier-Höchstserie: 105, Dr. Herbing. Höchster Turnier-Einzeldurchschnitt 20, Dr. Herbing.

## Ueber 92 km totes Rennen.

**Ein eigenartiges Skilauf-Ergebnis.**

Der alljährlich zum Austrag kommende Gustav Wasa-Ski-Dauerlauf über 92 Kilometer, wohl der längste Skiwettlauf der Welt, endete mit einem eigenartigen Ergebnis: Die beiden bekannten schwedischen Skiläufer Heblund und Utterström liefen in totem Rennen durchs Ziel.

## „Henie, schieß' dich nicht tot!"



Die Olympiasiegerin und Weltmeisterin im Eiskunstlauf, die Norwegerin Sonja Henie, gibt den Startschuß zum Berliner Sechstage-Rennen ab. Dahinter ihr Vater, links der Veranstalter des Sechstage-Rennens und frühere Rennfahrer Walter Rütt. — Dieser spannende Akt wurde von der Galerie mit obigem, von Berliner . . . Witz zeugenden Ruf begleitet.

**Goebel gibt beim Berliner 6-Tage auf.**

Am Sonntagabend gab der Dortmunder Goebel das Rennen auf, worauf sein Partner Dewolf mit dem Franzosen Brunier zu einer neuen Mannschaft vereinigt wurde. Bis zum Beginn der Abendwertung um 22 Uhr waren 1247,640 Klm. zurückgelegt. Während der Spurts entfesselte Brunier eine Jagd, der Behrendt-Maczinski zum Opfer fielen. Nach der 22-Uhr-Wertung war der Stand des Rennens: 1. van Kempen-Richli 114 P., 2. Ehmer-Kroschel 49 P., 1 Runde zurück: Tietz-Rieger 83 P., 2 Runden zurück: 4. Wambst-Lacquehay 22 P., 3 Runden zurück: 5. Tonani-Dinale 81 P., 6. Dempsey-Frankenstein 49 P., 7. Rausch-Hürtgen 22 P., 4 Runden zurück: 8. Linari-Lorenz 58 P., 9. Behrendt-Maczinski 46 P., 5 Runden zurück: 10. Miethe-Buschenhagen 29 P., 6 Runden zurück: 11. Dewolf-Brunier 76 P., 8 Runden zurück: 12. Goris-Duray 70 Punkte.

*

**Giorgetti — Debaets haben es in Newyork geschafft.** Am Sonntag vormittag nach europäischer Zeit wurde das zweite Newyorker Sechstagerennen der Wintersaison 1927/28 beendet. Die italienische Mannschaft Giorgetti — Debaets, die sich in der vorletzten Nacht an die Spitze gesetzt hatte, behauptete ihren Vorsprung bis zum Schluß und hatte nach Ablauf des Rennens 4 123,860 Kilometer durchfahren.

**Das Ergebnis des Rennens war:** 1. Giorgetti — Debaets 461 Punkte; 1 Runde zurück: Belloni — Beckman 501 Punkte; 3 Runden zurück: Zuchetti — Boogmans 640 P., 4. Horan — Garison 393 P.; 4 Runden zurück: 5. Mac Namara — Winter 404 P.; 5 Runden zurück: 6. Letpurneur — Broccardo 268 P.

**Fuchsjagd des Radfahrer-Vereins „Sturmvogel 04".** Der Radfahrer-Verein „Sturmvogel 04" eröffnete am Sonntag seine diesjährige Saison mit der Fuchsjagd. Um 9 Uhr vorm. wurde der ausgeloste Fahrer Fr. Schnabel als Fuchs losgelassen, dem 15 Minuten später die Meute, bestehend aus 35 Fahrern, folgte. Nach einer Jagd von 45 Minuten gelang es dem Fahrer Th. Gerke, den Fuchs zu stellen.

## Wer ist Amateur-Ruderer?

**Eine glückliche englische Auslegung.**

Eine wichtige Versammlung der bedeutendsten Rudervereine Englands, die nicht unter dem Einfluß der Amateur Rowing Association stehen, wird nächstens in London stattfinden, mit dem Zweck, eine Bestimmung des Amateur-Paragraphen zu beschließen, die auch für die Mehrzahl der Verbände des Kontinents annehmbar ist. Die vorgeschlagene Definition ist bereits in einer vorhergehenden Sitzung im Jahre 1927 geprüft worden und hat folgenden Wortlaut:

Ein Amateurruderer oder Steuermann ist derjenige:

1. Wer niemals für einen Geldpreis oder um einen Einsatz gerudert hat oder gesteuert hat.
2. Wer niemals in der Ruderkunst oder einem anderen amateurischen Sport für Geld Unterricht erteilt hat.
3. Wer niemals mit oder gegen einen Professional für irgendeinen Preis gerudert oder gesteuert hat.
4. Wer niemals für oder auf einem der Dampfer als Seemann, Schiffsbauer, Schiffer, Schiffsbauer oder Konstrukteur von Rennbooten tätig gewesen ist.
5. Wer niemals Preise verkauft oder versetzt hat,

Diese Definition ist ungefähr wie die der National Amateur Rowing Association, sie schließt nicht die Handwerker aus wie die Definition der A. R. A., die auch auf den Henley-Regatten Geltung hat.

**Der Europa-Meisterruderer Pietersee startet auf der Olympia-Regatta.** Das holländische Sportblatt „De Olymptade" bringt die interessante Nachricht, daß der holländische und Europa-Meister Constant A. Pieterse, der 1925 alle seine Gegner überlegen abgefertigt hatte, nach zwei Jahren Pause wieder auf dem Plan erscheint und in Amsterdam starten will. Es scheint, als ob eine Zeitlang Zweifel in Holland bestanden hätten über die Berechtigung des Meisters, weiterhin als Amateur zu starten. Diese Zweifel sind endgültig behoben durch eine ausdrückliche Bescheinigung des holländischen Verbands-Ausschusses, daß Pieterse weiterhin als Amateur gilt. Er wird aber nicht mehr für den Verein de Hoop starten, sondern entweder für die Königliche oder die Amsterdamer Ruder-Vereinigung. Er wird voraussichtlich von Dr. Meurer trainiert werden und dürfte, falls er seine Form von 1925 wiederfindet, die beste Waffe des Kontinents gegen den Ansturm aus Uebersee werden.

## Deutsche Turnerschaft.

**Die Westfalenriege turnte in Bochum.**

**Ein geglücktes Bühnenschauturnen der Turngemeinde.**

Wie vorauszusehen war, bildete das am Samstag abend im evangelischen Vereinshaus abgehaltene große Bühnenschauturnen der Turngemeinde Bochum ein turnerisches Ereignis. Außergewöhnlich groß war die Zahl der Turnfreunde, die von nah und fern herbeigeeilt waren, um Zeuge der vielversprechenden Turnfolge zu sein, die durch die Mitwirkung der Westfalenriege eine besondere Anziehungskraft erhalten hatte. Wenn auch der Wert des deutschen Turnens nicht in der Vorführung von Gipfelleistungen liegt, sondern in der Erziehung der breiten Masse des Volkes für das deutsche Turnen zu suchen ist, so sollte doch gezeigt werden, auf welcher hohen Stufe das Turnen steht. Folgende neun Meisterturner traten auf den Plan: Platzek (Dortmund), Ludwig (Bochum), Stracke (Eichen), Kargol (Bochum), Felsing (Dortmund), Bornemann (Bielefeld), Trostheim (Dortmund), Irle (Krefeld), Trottier (Iserlohn). Was diese Auslese der Besten aus Westfalen und Lippe am Pferd, Barren und Reck den staunenden Zuschauern zeigte, waren tatsächlich kaum zu überbietende Leistungen. Allen Jüngern Jahns aber bemächtigte sich

**helle Begeisterung**

ob der vortrefflichen Darbietungen. Dem ganz hervorragenden Können der Kunstturner, die auch in Freiübungen und Keulenschwingen Vorzügliches leisteten, reihte sich würdig das von der Turngemeinde Dargebotene an. Zu erwähnen ist besonders die Lauf- und Körperschule der Schüler, die schlechthin vorbildlich war. Erstklassig waren ferner die Vorführungen der Turnerinnen. Hier sah man Massenerziehung, Körperschulung, Verwertung der Keulen, Durchbildung des Rumpfes, Zusammenwirkung von Musik und Leibesübung in Schwung und Spannungsausdruck. Ungezwungene Fröhlichkeit und Sonnenschein im Herzen sprach aus dem Tanzreigen: „Huldigung des Frühlings". Höhepunkte waren auch die schwungvolle Ansprache des Ehrenvorsitzenden Kreisschulrats Heenes (Kornharpen), der in begeisterten Worten über das bevorstehende deutsche Turnfest in Köln sprach, und die Vorführung der beiden Filme: Grundsteinlegung der deutschen Turnschule und Kreisturnfest in Dortmund. Wieder einmal nahm man die Ueberzeugung mit, daß in der Turngemeinde Bochum im Sinne Jahns hervorragend gearbeitet wird.

**Fußball der Turner.**

Brenschede — Bochum 1:3. Castrop — Spielverein Dortmund 1:3. Rot-Weiß Dortmund — Gerthe (Gerthe nicht angetreten). Eintracht V. f. T. — Union Dortmund 1:1. Westfalen Dortmund — Tgm. Dortmund 0:6

**Handball**

Jahn Ahlen — Dv. Lemgo 7:3 (4:2).

**Kreiswaldlauf der Turner von Westfalen-Lippe am 11. März in Hagen.** 100 Läufer waren auf dem Waldlustplatz bei Hagen angetreten, von denen nach kurzer Begrüßung durch Ackermann, Hagen, die Waldläufer der A-Klasse zum Wettlauf auf die 7½ Kilometer lange Strecke gesetzt wurden. Nach 10 Minuten erfolgte der Ablauf der B-Klassler. Nach 26.58 Minuten lief A. Bötz, Buer als erster durchs Ziel. Dicht auf folgte Kromberg, Herne 28,26 Minuten. Mannschaftssieger Klasse A: 1. Turnklub Herne 2. Jahn Arnsberg, 3. Westfalia Buer. Der deutsche Meister Grasse, Herne mußte wegen Verletzung aufgeben. — In der B-Klasse wurde erster Sieger Fritz Eger-Jahn Werdohl, 2. Sieger Kolbe Turngemeinde Herford, 3. Sieger Schäper Germania Lippstadt. Mannschaftssieger wurde:

1. Eintracht Dortmund, 2. Berge-Westerbauer, 3. Herdecke.

**Kreisaltmannenfechten von Westfalen-Lippe in Hagen am 11. März 1928.** Bei zahlreicher Beteiligung wurde Sieger im Florett: 1. Czapik-Herford. 2. Meyer-Herford. 3. Koch-Hamm. Im Kampfdegen: 1. Czapik-Herford. 2. Dr. Bäke-Hagen. Im Säbelfechten konnte Hagen 1860 alle erste Siege erringen. 1. Rehse-Hagen. 2. Dr. Bäke-Hagen. 3. Mausberg-Hagen.

Turnverein Bochum 48 hatte seine drei erst vor kurzem in die Altmannenklasse aufgerückten Fechter, ein Florett, zwei 1. Säbel, gemeldet. In anbetracht der starken wettkampferfahreneren Gegner ist es als Erfolg anzusprechen, wenn Cappel sich auch hier als guter 6. behaupten konnte. Hagen 1860 zeigte sich in glänzender Form. Die Kämpfe waren, entsprechend der höheren Klasse, als hochwertig anzusprechen.

**Lammers siegt im Sprinter-Dreikampf in Hannover.** Beim Hannoverschen Hallensportfest trafen sich im Sprinter-Dreikampf die Besten der Deutschen Turnerschaft Lammers, Lohmann und Becker mit den Vertretern der Deutschen Sportbehörde Wöllner-Bremen, Rosenberger-Hamburg und Hinze-Wilhelmshaven. Lammers gewann hier die 70 Meter in 8 Sek. vor Lohmann und Wöllner, die 60 Meter in 7 Sek. vor Lohmann und Wöllner und den 50-Meter-Lauf in 5,9 Sek. Im Gesamtergebnis blieb Lammers vor Lohmann und Wöllner Erster.

**Die ersten Meldungen aus Nordamerika zum 14. Deutschen Turnfest.** Auf die Anfangs des Jahres von der Deutschen Turnerschaft an den Amerikanischen Turnbund ergangene Einladung zum 14. Deutschen Turnfest sind in diesen Tagen die ersten bestimmten Anmeldungen aus Nordamerika eingetroffen, die vom Bundesvorort mit über 300 Teilnehmern übermitelt wurden. Unter den Meldungen sind hervorzuheben 88 Teilnehmer vom Turnverein Louisville, 60 Teilnehmer vom Turnverein Vorwärts Brooklyn, 45 Teilnehmer vom Turnverein Lincoln Chicago. Diese Meldungen umfassen erst einen Bruchteil der amerikanischen Turnbezirke, so daß in den nächsten Tagen sicher weitere Anmeldungen einlaufen werden.

## Sport-Neuigkeiten.

**Wettgehen Los Angeles—Newyork.** Die Teilnehmerzahl an dem Wettgehen durch Amerika schmilzt von Etappe zu Etappe mehr zusammen. Von den zu Anfang gestarteten 275 Bewerbern beteiligen sich augenblicklich nur noch etwa 150 an der Konkurrenz. An der Spitze liegt nun der bekannte südafrikanische Meister Artur Newton, der die 30 Klm. lange Strecke von Barstow nach Mojave in 4:48 Stunden bewältigte.

**11:4-Sieg der Kanadier in London.** Das kanadische Olympiateam beendete seine Europatour mit einem Spiel in London, wo es 11:4 siegte. Die Engländer waren also diejenigen, die gegen den Meister des Eishockeys die meisten Treffer erzielten.

## Wer andern eine Grube gräbt —

Herr A. J. J. Bloem, Ressortchef im Justizdepartement von Java, hat einen hübschen und, wie uns scheint, nicht ganz unverdienten Reinfall erlebt, der ihm teuer zu stehen kommen kan. Er unternahm vor einiger Zeit eine Inspektionsreise in die Distrikte Semarang, Soerabaja und Djokja und bediente sich dabei bis Semarang der Eisenbahn. Dort blieb er vorläufig 14 Tage als Gast am Hause seines Untergebenen Van Lokhorst, der ihm zu Ehren festliche Banketts und herrliche Jagdpartien veranstaltete und ihm schließlich, als er seine Dienstreise wieder fortsetzen mußte, sein eigenes Automobil für den Rest des weiten Weges zur Verfügung stellte.

Als Herr Bloem jedoch wieder in Weltepreden, seinem Amtssitz ankam, reichte er seiner vorgesetzten Behörde nicht nur eine Reiseliquidation mit enormen Endsummen ein, die jedoch angesichts der langen Reisedauer und der auf ihr verzeichneten kostspieligen Fahrpreise für Eisenbahn und Auto einigermaßen erklärlich waren, sondern auch einen schonungslosen Bericht über die Zustände in Semarang, für die niemand anders als Herr Lokhorst zur Rechenschaft zu ziehen sei. Die Behörde zahlte Herrn Bloem die liquidierten Reisespesen aus und richtete an Van Lokhorst die geharnischte Aufforderung, sich wegen der von Bloem an seiner Amtsführung gemachten Ausstellungen umgehend zu verantworten.

Diese „Verantwortung" fiel leider ganz, ganz anders aus, als er sich Herr Bloem und seine Behörde wahrscheinlich gedacht hatten. Mijnheer Van Lokhorst erzählte in seinem Antwortschreiben rücksichtslos von den herrlichen, durch keinerlei amtliche Tätigkeit beeinträchtigten Freuden, die Herr Bloem als sein Gast genossen habe. Man dachte an die Liquidation, machte eine Rückfrage und ging den Angaben Van Lokhorsts nach. Der Ressortchef Bloem hat jetzt, bis zum Ausgang des gegen ihn eröffneten Verfahrens wegen Betruges am Staate, Muße genug, darüber nachzudenken, daß auch auf Java Untreue ihren eigenen Herrn schlägt, und wer anderen eine Grube gräbt, selbst hineinzuplumpsen pflegt — —

## Eine Zeitung vom 1. Januar 2000 n. Chr.

Wie wird die Welt aussehen, wenn ein neues Jahrhundert anbricht? Wie wird sich das Leben am 1. Januar 2000 entwickeln? Werden dann Gedankenlesende unsere geheimsten Ideen der neugierigen Oeffentlichkeit bloßlegen? Wird das leiseste Geräusch durch ungeheure Verstärker in alle vier Winde getragen werden? Werden die Frauen regieren und die Männer ihre Sklaven sein? Werden wir unsere Nahrung in Pillenform nehmen? Werden die Pferde nur noch im Zoo als Seltenheiten gezeigt werden? Solche Fragen, denen sich noch unzählige andere anglebern ließen, werden in einer Zeitungsnummer als gelöst betrachtet, die die Londoner Daily Mail unter dem Datum des 1. Januar 2000 n. Chr. veröffentlicht hat. Die Utopie, die bisher nur in dichterischen Werken ihre kühnen Phantasie-Flüge entfaltete, wird hier im Spiegel der Zeitung vorgeführt. Nachrichten, Bilder, Aufsätze und Anzeigen, zeigen uns eine Welt, in der viele der Wunder, nach denen heute die Wissenschaft erst unsicher vortastet, als Selbstverständlichkeiten erscheinen. Das Fernsehen überwindet für das Auge die weitesten Räume. Ein Netzwerk von Flugverbindungen hat einen Gürtel um die Erde gezogen und zwingt die Städte der Zukunft, große Parks für Flugzeuge aller Art anzulegen. Die neuen Automobilstraßen gestatten den Kraftwagen Schnelligkeiten, die uns heute noch unbegreiflich sind, und so ist alles auf der Erde einander nahe gerückt. Die Anzeigen bieten komische Ausblicke. Der Mensch hat die Regelung des Wetters übernommen, und so heißt es etwa: „Zum Vergnügen der Kinder wird am nächsten Dienstag 30 Minuten lang Schnee fallen." Die Fischer erhalten folgende Mitteilung: „In Yarmouth werden Heringsschwärme versammelt und von der Nordsee direkt nach den Räuchereien dirigiert werden."

# Aus der Nachbarschaft.

## Landkreis Bochum.

**Laer**, 12. März.

-ma- **Tödlicher Unfall.** In Ausübung seines Berufes verunglückte der Bergmann Schemberg aus Laer, Hawkenscheider Straße 16, auf der Zeche Caroline tödlich. Schemberg geriet unter herabstürzende Gesteinsmassen und konnte nur als Leiche geborgen werden. Den hartbetroffenen Eltern bringt man allseits herzliche Teilnahme entgegen.

-ma- **Einen Unglücksfall** erlitt das sechsjährige Söhnchen der Familie S. aus Laer, Alleestr. 9. Es spielte auf dem Feuerwehrplatz und machte sich an den dort lagernden Holzmasten der Städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke Bochum zu schaffen. Plötzlich kam einer der Masten, die zu 1 Meter Höhe aufgestapelt sind, ins Rollen und begrub das auf die Erde stürzende Kind. Hierbei hat der Knabe einen Oberschenkelbruch erlitten. Der Verletzte wurde sofort einem Krankenhause zugeführt.

-ma- **Die Auszahlung der Zusatzrenten** für die Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen für den Monat März erfolgt am Donnerstag, 15. März, vormittags von 9—10 Uhr, im Sitzungssaale des Gemeindehauses. Die Auszahlung der Beträge erfolgt nur an die Personen, auf deren Namen die Anweisung lautet. Die angegebene Zeit ist unbedingt einzuhalten.

**Langendreer**, 12. März.

**Haben Sie Ihre Steuern schon entrichtet?** Bei der Amtskasse Langendreer sind bis zum 15. März Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer und Gemeindezuschläge zu zahlen — Stockum Hebe- und Zahltermine. Die Entrichtung der Steuern sowie Auszahlung der Renten usw. findet am 13. März statt — Somborn Hebe- und Zahltermine. Die Entrichtung der Steuern sowie Auszahlung der Renten usw. findet am 12 März statt — Von einem Auto angefahren. Auf der Provinzialstraße in Stockum wurde nachts ein Radfahrer von einem Auto angefahren. Während das Rad stark beschädigt wurde, ist der Fahrer mit geringen Verletzungen davongekommen.

o. **Gehilfinnenprüfung.** Der Prüfungsausschuß der Damenschneiderinnen-Zwangsinnung Langendreer-Werne hielt im hiesigen Gemeindehause die Gehilfinnenprüfung ab. Zehn derselben hatten sich zur Prüfung gestellt und konnte ihnen allen ein gutes Prädikat gegeben werden. Fräulein Elisabeth Könia, Frl. Berta Bern und Frl. Gertrud Koch erhielten das Prädikat „Sehr gut".

o. **Zusammenstoß.** Auf der hiesigen Hauptstraße im Ortsteil „Dorf" fuhren zwei Autos zusammen. Beide Wagen wurden zwar beschädigt, konnten aber die Fahrt fortsetzen. — Ein schwerer Lastwagen fuhr am sogenannten „Alten Bahnhof" in eine Kenterscheibe des Schuhwarengeschäftes Rosenberg, so daß die Scheibe völlig zertrümmert wurde.

## Gerthe-Harpen.

**Gerthe-Harpen**, 12 März.

**Silberhochzeit.** Die Eheleute Heinrich Weisbrod, Gerthe, Giesenbergstraße, feiern am Dienstag, 13. März, das Fest der Silbernen Hochzeit. Sie sind seit vielen Jahren treue Leser des Märk. Sprechers.

s. **Die Wodanstraße** im Ortsteil Harpen wird in Stand gesetzt und kanalisiert. Die Arbeiten, mit denen man bereits begonnen hat, werden von der Firma Schmidt-Gerthe ausgeführt.

## Aus Wanne-Eickel.

**Wanne-Eickel**, 12. März

o. **Schulpersonalien.** Zum Rektor ernannt wurde Lehrer Schlitt, zum Konrektor Lehrer Rosenbaum. Endgültig angestellt wurden Lehrer Westermann und Frl. Schmidt, sämtlich von Wanne-Eickel.

o. **Die Bautätigkeit im Jahre 1927.** Insgesamt wurden 137 Neubauten aufgeführt. Hiervon waren 75 Wohnhäuser mit 246 Einzelwohnungen, von privater Seite wurden 46 Häuser mit 130 Wohnungen, von genossenschaftlicher Seite 26 Häuser mit 116 Wohnungen errichtet. Es ist als sicher anzunehmen, daß sich diese Zahlen für 1928 erheblich erhöhen.

o. **Gemeinnützige Baugenossenschaft.** Die Generalversammlung leitete der Aufsichtsratsvorsitzende Krause. Heute zählt die Genossenschaft bereits 260 Mitglieder. Bereits am 1. November vor. Jahres bezogen 34 Familien ihr neues Heim. Es war der 1. Bauabschnitt mit etwa einer viertel Million Baukosten. Am 1. Aug. sind rund 42 Wohnungen an der Johannesstraße beziehbar. — Der Anteil wurde von 200 auf 300 Mark heraufgesetzt, das Eintrittsgeld beträgt künftig 20 M. Im übrigen wurden interne Angelegenheiten besprochen.

o. **Werbeabend des Evgl. Arbeitervereins Eickel.** Diese Veranstaltung fand am Sonntag im Saalbau statt. Die Festrede hielt Pfarrer Ehrhardt aus Dortmund, der über die Ziele der evangel. Arbeitervereinsbewegung sprach. Gefällige Aufführungen und gemeinsame Gesänge ergänzten den unterhaltenden Teil des gelungenen Abends. — Am gleichen Tage ehrte der Evgl. Jungmädchenverein Röhlinghausen die über 65 Jahre alten Großväter der Gemeinde durch ein Geschenk und Bewirtung in üblicher Weise. Pfarrer Tigges hilt die Festrede.

c. **Ein hoffnungsvoller Sohn.** Hier machte ein Vater die unangenehme Entdeckung, daß sein 13jähriger Sohn ihn um 350 Mark gebracht hatte. Der hoffnungsvolle Sohn hatte nach und nach in Einzelbeträgen von 20 bis 50 Mark das Geld auf Schecks bei der Bank abgehoben und die Unterschrift des Vaters derart geschickt gefälscht, daß die Bank die Schecks stets anstandslos einlöste. Erst die Abrechnung fiel dem Vater auf. Er darf mit seinem Sohn zufrieden sein. . .

## Aus Wattenscheid.

**Wattenscheid**, 12. März.

op. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Ludwig Koßlowski von hier begehen heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

x. **Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wattenscheid.** Die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat in den einzelnen Straßenzügen der inneren Stadt und denen der früheren Gemeinden des Amtes Unfallmeldestellen eingerichtet, in denen bei Unfällen den Verletzten unentgeltlich die erste Hülfe geboten wird und welche auf Wunsch auch bei Erkrankten die Ueberführung in ein Krankenhaus übernehmen. Die Bürger werden gebeten, von dieser Einrichtung im Bedarfsfalle Gebrauch zu machen.

x. **Von der Freiwilligen Feuerwehr Wattenscheid.** Am Samstag abend fand im Lokal des Kameraden Meier, Bochumer Straße, das Fest des 25jährigen Bestehens statt. Bürgermeister, Branddirektor Borgloh eröffnete die Feier mit einer Ansprache an die Gäste und Kameraden der Wehr. Er hob besonders die Verdienste der Jubilare hervor, die 25 Jahre lang treue Kameradschaft im unentgeltlichen Dienste der Allgemeinheit geleistet hätten, und überreichte den zwölf Jubilaren das Ehrenzeichen nebst Besitzzeugnis des Westfälischen Feuerwehrverbandes, und des Preußischen Landes-Feuerwehrverbandes. Bergwerksdirektor Winkler überbrachte die Wünsche des leider verhinderten Herrn Bergassessors Dill und die der Zeche Centrum-Morgensonne. Im Namen der Jubilare dankte Obermeister Tanzeglock.

x. **Frühjahrsversammlung der Brieftauben-Reisevereinigung Wattenscheid u. U.** Die Frühjahrsversammlung am Sonntag hatte einen sehr guten Besuch. Der 2. Vorsitzende Erlenkämper eröffnete die Versammlung. Neuaufgenommen wurde der Verein „Heimkehr zur Mark" in W.-Eppendorf. Damit gehören der Vereinigung 58 Vereine mit 900 Mitgliedern an. Die Wahlen ergaben als Kassenprüfer: Wilke und Fischer. Dem Ehrenrat gehören nunmehr an Tiem, Bax, Steinbach, Tegtmeier, Halm, A. Strahlendorf, Rotthauwe, Kirchmann, Hippler und Stier. Der vom Vorstand vorgeschlagene Reiseplan wurde genehmigt. Der Reiseweg ist folgender: am 15. 4. Kamen, 18. 4 Neubeckum, 22. 4. Gütersloh, 29. 4. Kirchhorsten, 6. 5. Lehrte, 13. 5. früher Garbelegen, neue Tour wird noch festgesetzt, 20. 5. Rathenow, 3. 6. Döberitz, 10. 6. Lehrte für jährige Tiere, 17. 6. Rehfelde, Bezirksflug, 24. 6. Oebisfelde, 1. 7. Küstrin, Bezirksflug mit Ausfliegen der Goldenen Medaille, 8. 7. Garbelegen, 14. 7. Schneidemühl, 21. 7. Stendal, Tiere jeden Alters, 28. 7. Riesenburg, 4. 8. Insterburg(1040 Kilometer), Jubiläumsflug der Vereinigten Reisevereinigungen. Jungflüge: 29. 7. Dorstfeld, 5. 8. Kamen, 19. 8. Gütersloh, Preistour für Jungtiere 26. 8. Oeynhausen, 2. 9. Kirchhorsten; 9. 9. Wunsdorf Tiere jeden Alters 16. 9. Lehrte. Derbytiere für den Flug Döberitz sind bis zum 1. 4. anzumelden. Einsatz Derby und Sonderderby je 1 M. Für die Preisflüge wurden folgende Einsätze festgesetzt: 30 ₰, 50 ₰, 1 M, 2 M, 3 M, 5 M und als Poulklasse bei einem Einsatz von 1,80 M 50 ₰ Poul, von 3,80 M 1,50 M, von 6,80 M 3,50 M. Bis Garbelegen kann bei Einsetzen von 5 Tieren durchgesetzt werden, bei den weiteren Touren bei drei Tieren. Weiter wurde die Einrichtung einer Sonderklasse mit einem Einsatz von 50 ₰ je Tier, zahlbar in 2 Preisen, 1. Preis ⅔ und 2. Preis ⅓ des Einsatzgeldes beschlossen. Für den Derbyflug Garbelegen sind 2017 Tauben = 1008,50 M gemeldet. Die Derbypreise betragen: 1. Preis 1 a 100 M, 1 a 80 M, 1 a 70 M, 1 a 60 M, 1 a 50 M, 1 a 40 M, 2 a 30 M, 2 a 25 M, 24 a 20 M, 1 Restpreis a 18,50 M. In der Sonder-Derbyklasse sind 128 Tiere gemeldet. Der 2. Vorsitzende teilte noch mit, daß der Sportfreund Niemann-Heimkehr Wattenscheid für die beste Leistung bei der Tour Riesenburg ein Diplom sowie das goldene Uhranhängsel erhielt. Die Uhren müssen am Montag, 19. 3., und Mittwoch, 21 3., nachm. von 4—7 Uhr abgegeben werden. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß die vorgeschriebene Sperrzeit vom 15. 3. bis 15. 4. einzuhalten ist.

op. **Der evang. Bürger- und Arbeiterverein Wattenscheid** hielt am Sonntag seine monatliche Versammlung ab, welche vom Vorsitzenden Tannhäuser eröffnet und geleitet wurde. Bevor man zur Tagesordnung überging, gedachte er mit ehrenden Worten der kürzlich verunglückten Knappen auf der Zeche Ewald; ihnen zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Nunmehr erhielt Studienrat Himmelreich das Wort zu einem längeren Vortrag über das Thema: Die Bedeutung des Protestantismus. Er verstand es, in belehrender und sachlicher Weise die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. Worte des Dankes wurden ihm im Namen des Vereins vom Vorsitzenden ausgesprochen. Der Arbeiterverein Rotthausen feiert am 15. und 16. Juni sein 40jähriges Jubelfest; die Einladung zu demselben wurde verlesen und beschlossen, sich so zahlreich wie möglich zu beteiligen. Am 15. April d. J. sollen die Jubilare im Verein geehrt werden. Aus diesem Anlaß soll ein Kaffeetrinken stattfinden und ein kleines Theaterstück aufgeführt werden. Umständehalber findet die nächste Versammlung am zweiten Ostertag statt.

op. **Unfall.** Wir berichteten in unserer gestrigen Ausgabe über eine Unglücksfall eines Schießmeisters Rud. Jendreizak, der ins evang. Krankenhaus eingeliefert sein soll. Wie uns hierzu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat Jendreizak, der im übrigen nicht Schießmeister ist, nur eine geringfügige Verletzung erlitten, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus nicht notwendig machte. Hingegen erlitt im Grubenbetrieb der Zeche Centrum 1/3 der Schießmeister Ludwig Cristowzek von hier einen Unglücksfall. Bei der Ausübung seiner Schießarbeit ging plötzlich auf ungeklärte Weise ein Schuß los. Er trug erhebliche Verletzungen am Kopf davon und mußte ins evangelische Krankenhaus gebracht werden.

op. **Um die Billardmeisterschaft in Wattenscheid.** Wie im Jahre 1927 soll auch diesmal wieder die Stadtmeisterschaft im Billard ausgetragen werden. Zu einer Besprechung, die am Samstag abend im Lokale Wiesmann stattfand, hatten folgende Klubs Vertreter entsandt: Billardklub Wattenscheid-Ost, Wattenscheid-Hohenstein, Wattenscheid-West und Billardklub Wattenscheid. Der Vorsitzende des Billardklubs Wattenscheid-Ost erläuterte den Zweck der Zusammenkunft. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die nötigen Vorbereitungen zum Turnier ausarbeiten soll. Sie besteht aus je zwei Vertretern der anwesenden Klubs. Das Austragslokal wird noch bestimmt. Die Spiele sollen in einer Vor-, Zwischen- und Endrunde ausgetragen werden. Im nächsten Jahre soll dann in verschiedenen Klassen der Stadtmeister ermittelt werden.

## Amt Blankenstein.

**Blankenstein**, 12. März.

**Deutsche Volkspartei.** Wie bekannt, veranstaltet die Ortsgruppe Blankenstein der Deutschen Volkspartei am Sonnabend, 17. März, abends 7½ Uhr, in den renovierten Räumen der Burg Blankenstein ein Familienfest. Zu der Feier wurden auch die übrigen Ortsgruppen des Kreises, die Frauengruppe und die Jugendgruppen der Volkspartei eingeladen. Der Vorstand hat als Festredner Professor Dr. Horneffer gewonnen, der unter den deutschen Hochschulprofessoren als guter Kenner und Kritiker der deutschen staats- und wirtschaftspolitischen Verhältnisse, insbesondere der Nachkriegszeit, sich einen Namen gemacht hat. Er ist im westf. Industriebezirk bestens bekannt. Er ist auch ein vorzüglicher Redner. Das Thema seines Vortrages, das durchaus zeitgemäß ist und sicherlich allgemeines Interesse erwecken wird, lautet: „Deutschland als Einheitsstaat". Außer Professor Dr. Horneffer haben sich liebenswürdigerweise in den Dienst der guten Sache gestellt und werden durch gesangliche und deklamatorische und Klavier-Vorträge zum guten Gelingen der vaterländischen Veranstaltung beitragen: Frau Hildegard Wefelscheid-Puth aus Essen-Bredeney, Fräulein Käthe Herrmann aus Linden-Ruhr und Fräulein Irma Diergardt aus Blankenstein. Für die tanzfreudige Jugend ist ebenfalls bestens gesorgt.

**Stiepel** 12. März.

-m- **Jubiläum.** Der hiesige Knappenunterstützungsverein „Schlägel und Eisen" feiert im Sommer sein 45jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß soll eine Feier in einem großen Zelt, das im Dorfe Aufstellung finden soll, stattfinden.

-m- **Volksbildung.** Der Ausschuß für Volksbildung und Heimatpflege veranstaltet am 25. März im Lokale Frische seinen 5. Musikabend. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge steht ein großes Chorkonzert des Volkschors Bochum. Als Mitwirkende sind ferner gewonnen Gretel Fuchs-Essen (Sopran), Erwin Röttgen-Essen (Baß), Hans Hümmeler-Essen (Flügel). Das Konzert beginnt nachmittags 6 Uhr, der Eintrittspreis beträgt 1 Mark.

## Aus den Provinzen.

**Dortmund**, 12. März. Das Einbahnstraßensystem ist in Dortmund jetzt ganz durchgeführt. In den letzten Tagen hat man auch den Königswall als Einbahnstraße erklärt und damit eine große Gefahrenquelle beseitigt. Der Rundverkehr ist ebenfalls zum größten Teil durchgeführt, nachdem er auch neuerdings an der Sedan-, Schützen-, Treib- und Roßstraße eingerichtet ist. Im Februar wurden 102 Verkehrsunfälle gezählt, 97 im Januar. Dabei wurden verletzt 46 Personen (35), getötet 2 (0), in beiden Fällen durch Lastkraftwagen. Die meisten Unfälle sind zurückzuführen auf zu schnelles Fahren, 3 auf Trunkenheit.

**Siegen**, 12. März. Grubenunglück. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf der Grube Storch und Schöneberg in Gosenbach. Daselbst waren zwei Bergleute mit dem Nachbohren eines alten Bohrloches beschäftigt, in dem ein Schuß stecken geblieben war. Dieser löste sich plötzlich mit donnerndem Getöse und überschüttete die beiden Arbeiter mit Steinen und Geröll. Der eine erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Augen. Das Augenlicht ist höchstwahrscheinlich auf beiden Augen erloschen. Der andere trug Bein- und Armbrüche davon. Beide wurden in schwerverletztem Zustande dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Innerhalb eines Monats ist dies im Siegerländer Bergbau der fünfte oder sechste Fall, wo durch Deckengebliebene Schüsse derartige Unfälle entstehen.

**Düsseldorf**, 12. März. Der Fehlbetrag des Düsseldorfer Stadttheaters. Der Haushalt des städtischen Theaters in Düsseldorf sah für 1927/28 1 252 000 Mark Einnahmen und 2 288 000 Mark Ausgaben, mithin ein Bedürfnis von 1 045 000 Mark vor. Bei Entwicklung seines Arbeitsplanes teilt der neue Generalintendant Alk auch mit, daß das laufende Rechnungsjahr voraussichtlich 1 025 500 Mark Gesamteinnahmen und 2 516 800 Mark Gesamtausgaben erbringen werde. Es ergebe sich also eine Nachtragsforderung von voraussichtlich 446 300 Mark. Obwohl der Generalintendant das Weniger an Einnahmen bereits auf den Rückgang des Abonnements zurückführt, glaubt er den Fehlbetrag zunächst durch nichts anderes als durch eine Erhöhung der Preise ausgleichen zu können.

**Köln**, 12 März. Verabschiedung des Kölner Haushaltsplanes. In der Stadtverordnetenversammlung wurde in einer langen Sitzung die zweite Lesung des Haushalts 1928 beendet. Oberbürgermeister Dr. Adenauer verteidigte in seiner mehrstündigen Einleitungsrede nochmals den Vorschlag der Verwaltung und bat dringend die Gegenanträge des Zentrums und der liberalen Arbeitsgemeinschaft abzulehnen. In der folgenden Aussprache ergab sich, daß der Deckungsantrag der Verwaltung bei keiner Fraktion uneingeschränkte Zustimmung fand. Die Grundvermögenssteuererhöhung wurde auch von der Linken abgelehnt. Nach Abstimmung über die vorliegenden 132 Anträge der verschiedenen Fraktionen wurde festgestellt, daß durch die Abänderungsanträge Abstriche und Deckungsvorschläge der Parteien das Defizit von rund 11 Millionen getilgt und ein Ueberschuß von 329 000 Mark vorhanden ist. Dieser Betrag wurde auf Vorschlag des Oberbürgermeisters zur Verringung des Defizits von 1927 mitverwandt. Hierauf wurde mit den Stimmen des Zentrums, der liberalen Arbeitsgemeinschaft, der Demokraten und der Wirtschaftspartei gegen die Stimmen der Mieter, Sozialdemokraten und Kommunisten der gemeinsame Deckungsantrag des Zentrums und der liberalen Arbeitsgemeinschaft angenommen. Nach diesen Beschlüssen tritt praktisch keine Erhöhung der Gewerbe- und der Grundvermögenssteuer ein. Mit der Erhöhung der Gewerbesteuer ist auch die von der Verwaltung vorgeschlagene Einführung einer Lohnsummensteuer abgelehnt.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Paßvergehen.** Eines der zahlreichsten Delikte, die in letzter Zeit zur Aburteilung stehen, sind die Paßvergehen. Zumeist handelt es sich hierbei um Polen, die sich in Polen vor der Militärpflicht drücken wollen und ohne Paß und Visum die deutsche Reichsgrenze überschreiten. Das hiesige Schöffengericht hatte sich mit drei derartigen Fällen zu befassen. Einer der Angeklagten erklärte, er wüßte überhaupt nicht, welcher Nationalität er angehöre. Er ist allem Anschein nach geborener Oesterreicher und hat später in Schweden die schwedische Staatsangehörigkeit erworben. Es wurde schließlich festgestellt, daß er im Januar die deutsche Reichsgrenze überschritten hat. Sämtliche drei Angeklagten erhielten wegen Paßvergehens einen Monat Gefängnis mit der Begründung, daß wir selbst Arbeiter genug im Inland haben und kein Asyl für flüchtige Ausländer sind.

**Ein hartnäckiger Betrüger.** Der Vorzeichner Siegfried Wannatorski von hier hatte sich abermals wegen Betruges vor Gericht zu verantworten. W. ist bereits vor wenigen Tagen vom Schöffengericht wegen Betruges mit einer Gefängnisstrafe belegt worden. Auch den diesmal dem Angeklagten zur Last gelegten Fällen hatte er, wie früher, verschiedene Bekannte seiner Mutter aufgesucht und hat sie um Geldbeträge, die seine Mutter für eine Reise notwendig habe. Der angegebene Grund war aber nichtig. Im ganzen wurden dem Angeklagten 5 Fälle nachgewiesen. Er erhielt drei Monate Gefängnis.

## Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig . . . .

**Bund Königin Luise.** Heute, Dienstag, Pflichtabend, Schäfer, Ringstraße.

**Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Bochum e. V.** Am Donnerstag, 15. März, abends 8 Uhr, im Evang. Vereinshaus große Aufklärungsversammlung über die Auswirkungen der 5. Novelle und über die Vorgänge in der Ortsgruppe. Als Referenten werden sprechen: Wuttke-Berlin, Frau Kartenar-Dortmund und Griese-Berlin. Alle jetzigen und ehemaligen Zentralverbändler sind willkommen.